

Forschungsbericht

SPORT 2000

Entwicklung und Trends im österreichischen Sport

Otmar Weiß, Petra Hilscher, Manfred Russo, Gilbert Norden

Wien 1999

Inhaltsverzeichnis

Teil 1	Seite
Repräsentativerhebung	1
1 Häufigkeit und Intensität der Sportausübung	2
1.1 Häufigkeit (nach Alter)	2
1.2 Verhältnis von Breiten- zu Leistungssport	3
2 Sportarten	4
2.1 Ausgeübte Sportarten (nach Organisationsform)	4
2.2 Ausgeübte Sportarten (nach Alter)	5
3 Trends in der Sportentwicklung	6
3.1 Wunschsportarten (nach Organisationsform und Geschlecht)	6
3.2 Trendsportarten	8
4 Sportmotive	9
4.1 Sportmotive (nach Organisationsform)	9
5 Organisationsformen des Sports	12
5.1 Arten der Organisation	12
5.1.1 Organisationsform (nach Geschlecht)	12
5.1.2 Organisationsform (nach Alter)	13
5.1.3 Organisationsform (nach Ortsgröße)	14
5.2 Übungszeiten	15
5.2.1 Übungszeiten (nach Geschlecht)	15
5.2.2 Übungszeiten (nach Organisationsform)	16
6 Evaluation der Vereine	18
6.1 Motive für Mitgliedschaft bei Sportvereinen (nach Geschlecht)	18
6.2 Erfahrungen mit Funktionären (nach Organisationsform und Alter)	19
6.3 Einrichtungen und Angebote	21
6.3.1 Zufriedenheit mit Einrichtungen und Angeboten (nach Geschlecht)	21
7 Image der Sportvereine	22
7.1 Eigenschaften österreichischer Sportvereine (nach Organisationsform)	22

Sportvereinsbefragung	23
1 Angaben zu Österreichs Sportvereinen	24
1.1 Verteilung auf die Dach- und Fachverbände	24
1.2 Altersstruktur der österreichischen Sportvereine	25
1.3 Sitz der österreichischen Sportvereine	26
1.4 Angebotsstruktur der österreichischen Sportvereine	27
1.5 Sportliches Hauptmotiv	28
2 Mitgliederentwicklung und –struktur der österreichischen Sportvereine	30
2.1 Größenstruktur	30
2.2 Mitglieder (nach Geschlecht)	31
2.3 Aktive und passive Mitglieder (nach Geschlecht)	31
2.4 Mitglieder (nach Alter)	32
2.5 Mitglieder nach sozialer Schicht	32
2.6 Ein- und Austritte aus den Sportvereinen	33
2.7 Veränderungen der Mitgliederzahl durch neue Sportangebote	34
3 Motive für Vereinsmitgliedschaften (aus Sicht der Funktionäre)	37
4 Angebot und Leistungen	45
4.1 Trainingszeiten	45
4.2 Auslastung der Sportangebote	46
4.3 Angebotserweiterungen	47
4.4 Kurzmitgliedschaften und „Schnupperstunden“	48
4.5 Sportmedizinische Betreuung	48
4.6 Konkurrenzsituation durch kommerzielle Sportanbieter	49
5 Zur Finanzstruktur der Sportvereine	51
5.1 Einnahmen.....	51
5.2 Ausgaben	52
6 Mitarbeiterstruktur	54
6.1 Ehrenamtliche Mitarbeiter (nach Funktion und Geschlecht)	55
6.2 Hauptamtliche Mitarbeiter (nach Vertragsverhältnis und Geschlecht)	56
7 Problem der Haupt- und Ehrenamtlichkeit / Einstellungen zum Funktionärswesen	57
7.1 Motivationsverbesserung	57
7.2 Einstellungen zu hauptamtlichen Mitarbeitern	64
8 Infrastruktur und Dienstleistungen	78
8.1 Zufriedenheit der Funktionäre mit Infrastruktur und Dienstleistungen	78
8.2 Wünsche der Funktionäre	80
8.2.1 Wünsche der Funktionäre an den Dachverband	80
8.2.2 Wünsche der Funktionäre an den Fachverband	81
9 Funktionärsaus- und -fortbildungen	83
9.1 Teilnahme an Funktionärsaus– oder –fortbildungen	83
9.2 Gewünschte Kursinhalte bei Funktionärsaus– oder –fortbildungen	84
10 Angaben zu den befragten Personen	85

Überlegungen zur Zukunft der Sportvereine	86
1 Allgemeine Überlegungen zur spezifischen Situation der Sportvereine in Österreich	87
2 Zur Funktionalität ehrenamtlicher Funktionäre: Pro und Contra	88
2.1 Die Stärken ehrenamtlicher Mitarbeit	88
2.2 Der Professionalisierungsdruck	90
2.3 Strukturschwächen ehrenamtlicher Mitarbeit	91
2.4 Neue Aufgaben des Sportvereins und der Professionalisierungsdruck	92
2.5 Das Problem der sinkenden Engagementbereitschaft	93
3 Strukturelle Veränderungen der Art des Sporttreibens	95
3.1 Die Auswirkungen auf den Sportverein	95
3.2 Fitness-Studios als Konkurrenten der Vereine	95
4 Maßnahmen zur Motivationssteigerung bei Funktionären	97
5 Perspektiven der künftigen Entwicklung von Sportvereinen und -verbänden	99
5.1 Die Auswirkungen auf die Vereinsidentität	99
6 Jugend und Sportverein	102
6.1 Allgemeines	102
6.2 Die Situation des Jugendsports und die Auswirkungen auf den Sportverein	102
7 Die aktuelle Lage des Sports, die neuen Trends und ihre Auswirkungen auf die Vereine	104
7.1 Der neue Sportverein	105
Literaturverzeichnis	106
Anhang	108

Teil 1

Repräsentativerhebung

Der nachfolgende erste Teil des Berichtes reflektiert die Ergebnisse einer Repräsentativbefragung der österreichischen Bevölkerung, die im Sommer 1998 von Fessel-GfK durchgeführt wurde. Ziel der Untersuchung war eine Erhebung der aktuellen Sportpräferenzen und Frequenzen der Sportausübung, der wichtigsten Sportmotive sowie der Organisationsformen der Ausübung und der Einstellung zu den Sportvereinen.

1 Häufigkeit und Intensität der Sportausübung

1.1 Häufigkeit (nach Alter)

Frage 1: Wie oft betreiben Sie Sport?

(n = 1000; repräsentativ für die österreichische Bevölkerung)

Abbildung 1a/b: Häufigkeit der Sportausübung (gesamt und in Abhängigkeit vom Alter)

J= Jahre

Angaben in %	G	-29J	-39J	-49J	-59J
3x/Woche und öfter	18	24	22	18	20
1 bis 2x/Woche	22	31	30	21	17
1 bis 2x/Monat	8	12	6	12	4
seltener	12	11	18	11	12
habe früher Sport betrieben	8	5	7	4	6
habe noch nie Sport betrieben	33	16	17	35	42
k.A.	0	0	1	0	0

Abbildung 1a: Sportausübung nach Alter

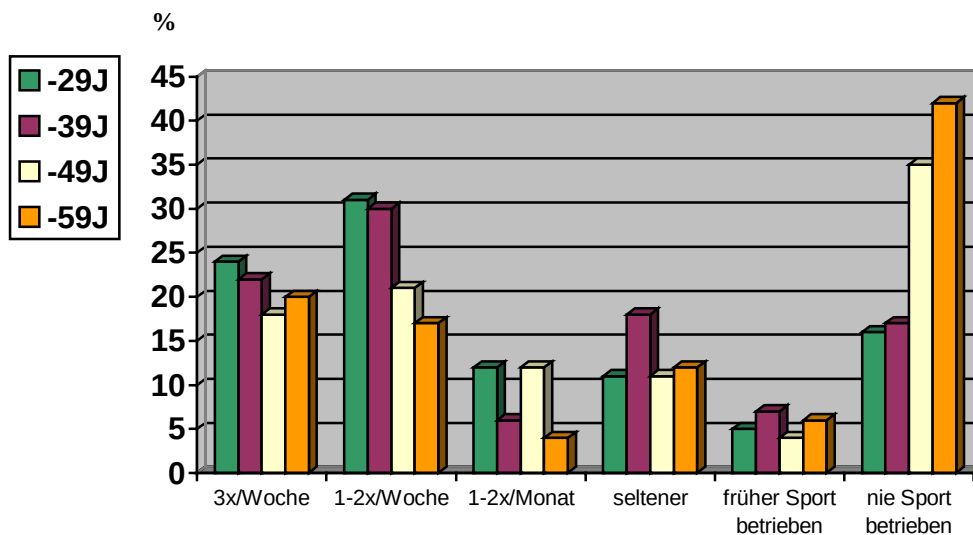
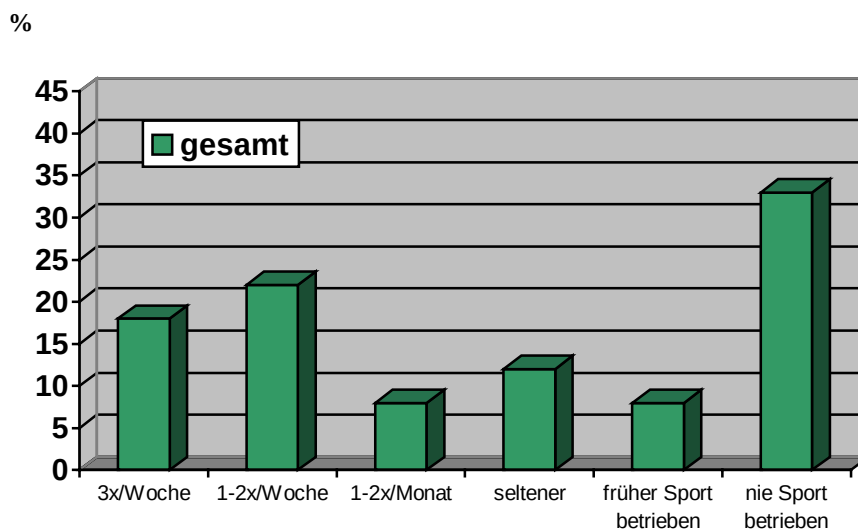


Abbildung 1b: Sportausübung (gesamt)

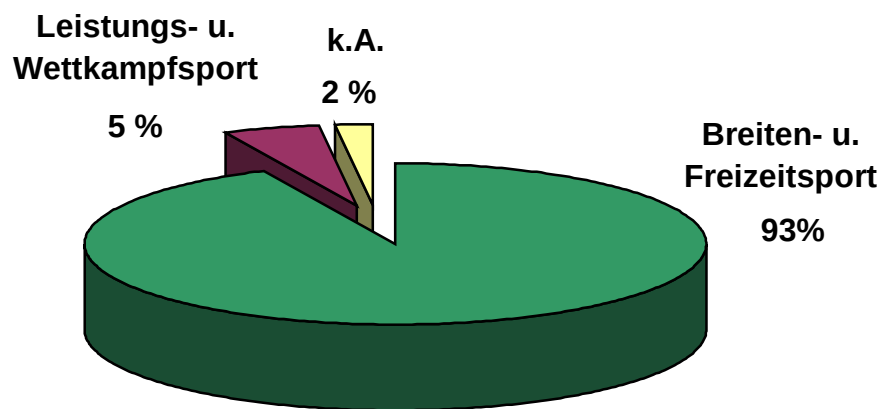


Bemerkenswert ist, dass Sport keineswegs mehr als Domäne der Jugend aufzufassen ist. Die Intensivfrequenzen der Alterskohorten weisen nur geringe Unterschiede¹ auf. Das bedeutet aber auch, dass die Zielgruppe des Sports keineswegs nur die Jugend ist, sondern dass auch auf die Bedürfnisse und Interessen der höheren Altersgruppen einzugehen ist.

1.2 Verhältnis von Breiten- zu Leistungssport

Frage 2: Welcher Kategorie würden Sie Ihre sportlichen Aktivitäten zuordnen?
(n = 668; repräsentativ für die sporttreibende österreichische Bevölkerung)

Abbildung 2: Kategorie der sportlichen Aktivität



¹ Hier und im Folgenden werden nur signifikante Unterschiede ausgewiesen, d.h. mit der Bezeichnung „Unterschiede“ sind stets signifikante Unterschiede gemeint.

2 Sportarten

Die Frage nach den ausgeübten Sportarten wurde diesmal offen gestellt, da durch die Vorgabe von Antwortmöglichkeiten eine Tendenz zur Überbeantwortung aufkommen kann. Wer eine offene Frage ohne jede Unterstützung durch die vom Interviewer vorgelegten Antwortmöglichkeiten beantwortet, wird mit größerer Sicherheit nur jene Sportarten angeben, die er tatsächlich ausübt. Damit entsteht ein reelleres Bild der Sportausübung, bei dem aber auch oft die begriffliche Unschärfe, mit der die Befragten ihren Sport bezeichnen, deutlich wird. Es gibt zahlreiche Sporttätigkeiten, die man unterschiedlichen Sportarten zuordnen könnte. Laufen dient zum Beispiel als Oberbegriff für sportliche Tätigkeiten, die dem Joggen, der Leichtathletik aber auch nur einem allgemeinen Training zugeordnet werden können.

2.1 Ausgeübte Sportarten (nach Organisationsform)

Frage 3: Welche Sportarten betreiben Sie?

(n = 668; repräsentativ für die sporttreibende österreichische Bevölkerung)

Tabelle 1: Ausgeübte Sportarten (gesamt und in Abhängigkeit von der Organisationsform)

V = Vereinssportler

P = Sportler, die bei Privatanbietern, z.B. Fitness-Studios üben

S = selbstorganisiert Sporttreibende

Angaben in % Mehrfachnennungen möglich (Rangplätze in Klammern)	gesamt	V	P	S
Radfahren, MTB	49 (1)	35 (1)	26 (3)	55 (1)
Schwimmen, Tauchen	39 (2)	30 (3)	36 (2)	42 (2)
Schifahren, Langlaufen	24 (3)	30 (3)	19 (4)	24 (3)
Gymnastik, Aerobic, Turnen, Tanzen	14 (4)	19 (6)	46 (1)	11 (5)
Tennis	14 (4)	32 (2)	6 (8)	10 (6)
Wandern	14 (4)	15 (7)	11 (6)	15 (4)
Fußball	10 (7)	23 (5)	5 (9)	8 (8)
Joggen, Fitness	10 (7)	8 (9)	17 (5)	10 (6)
Inlineskaten, Rollschuhlaufen	7 (9)	3 (10)	5 (9)	8 (8)
Leichtathletik	6 (10)	9 (8)	10 (7)	6 (10)
Fallschirmspr., Paragliding, Drachen	1 (11)	-	2 (11)	1 (11)
Golf	1 (11)	3 (10)	2 (11)	-
Surfen, Segeln, Rudern	1 (11)	3 (10)	-	1 (11)
anderes	21 (-)	30 (-)	41 (-)	18 (-)

Die führenden Sportarten sind Radfahren, Schifahren und Schwimmen, gefolgt von Gymnastik, Tennis und Wandern. Dies bestätigen auch die Ergebnisse anderer Untersuchungen. Vergleicht man Vereine und Privatanbieter in Bezug auf die dort ausgeübten Sportarten, so ist vor allem auf die weit überdurchschnittliche Ausübungsrate von Aerobic, Turnen, Tanzen (46%) und Fitness (17%) bei den privaten Sportanbietern hinzuweisen. Abenteuersportarten wie Paragliding, Fallschirmspringen etc. (2%) und **neue Sportarten werden ebenfalls in weit überdurchschnittlichem Maß bei kommerziellen Sportanbietern ausgeübt.**

2.2 Ausgeübte Sportarten (nach Alter)

Frage 3: Welche Sportarten betreiben Sie?

(n = 668; repräsentativ für die sporttreibende österreichische Bevölkerung)

Tabelle 2: Ausgeübte Sportarten (gesamt und in Abhängigkeit vom Alter)

Angaben in % - Mehrfachnennungen möglich (Rangplätze in Klammern)	gesamt	29 Jahre	-39 Jahre	-49 Jahre	-59 Jahre
Radfahren, MTB	49 (1)	44 (1)	55 (1)	58 (1)	52 (1)
Schwimmen, Tauchen	39 (2)	44 (1)	38 (2)	36 (2)	30 (2)
Schifahren, Langlaufen	24 (3)	26 (3)	23 (3)	30 (3)	29 (3)
Aerobic, Turnen, Tanzen	14 (4)	10 (8)	16 (4)	9 (7)	18 (6)
Tennis	14 (4)	15 (5)	14 (5)	16 (4)	20 (5)
Wandern	14 (4)	4 (10)	14 (5)	12 (6)	28 (4)
Fußball	10 (7)	15 (5)	12 (7)	9 (7)	3 (10)
Joggen, Fitness	10 (7)	13 (7)	9 (8)	16 (4)	6 (8)
Inlineskaten, Rollschuhlaufen	7 (9)	18 (4)	4 (10)	3 (10)	-
Leichtathletik	6 (10)	7 (9)	7 (9)	9 (7)	7 (7)
Fallschirmspr., Paragliding, Drachen	1 (11)	1 (11)	1 (11)	-	1 (12)
Golf	1 (11)	-	-	2 (11)	2 (11)
Surfen, Segeln, Rudern	1 (11)	1 (11)	1 (11)	1 (12)	4 (9)
anderes	21 (-)	30 (-)	23 (-)	11 (-)	18 (-)

Die Hegemonie der Jugend im Sport ist weitgehend vorüber. Alle Altersgruppen mischen in praktisch allen Sportarten mit, wenngleich bei Einhaltung gewisser Präferenzmuster. Bemerkenswert ist, dass Tennis von den Älteren (30-59 Jahre) bereits mehr gespielt wird als von den Jüngeren. Lediglich im Inlineskaten dominiert die Jugend.

Resümierend ist zu sagen: Bei den am häufigsten ausgeübten Sportarten zeigen sich in quantitativer Hinsicht (noch) wenig "Fun- oder Extremsportarten". Radfahren, Schifahren, Schwimmen sind, gefolgt von Wandern, Tennis und Gymnastik (Aerobic), die beliebtesten Sportarten der Österreicher(innen).

3 Trends in der Sportentwicklung

3.1 Wunschsportarten (nach Organisationsform und Geschlecht)

Das eigentliche Potential für den Freizeitsport muss daher wohl vor allem aus den Wunschsportarten abgeleitet werden. Darunter werden jene sportlichen Aktivitäten verstanden, die man gerne ausüben würde, wenn Zeit und Geld keine Rolle spielen würden.

Frage 3a: Wenn Zeit und Geld keine Rolle spielen würden, würden Sie dann gerne noch andere Sportarten betreiben?
(n = 668; repräsentativ für die sporttreibende österreichische Bevölkerung)

Tabelle 3: Wunschsportarten (gesamt und in Abhängigkeit von Organisationsform und Geschlecht)

V= Vereinssportler

P= Sportler, die bei Privatanbietern, z.B. Fitnessstudios üben

S= Sportler, die ihren Sport selbst organisieren

Angaben in % - Mehrfachnennungen möglich (Rangplätze in Klammern)	gesamt	V	P	S	Männer	Frauen
ja, und zwar	49	44	71	49	49	49
Tennis	9 (1)	6 (3)	30 (1)	9 (2)	8 (2)	10 (2)
Golf	8 (2)	7 (2)	13 (4)	8 (4)	7 (4)	8 (3)
Schifahren, Langlaufen	8 (2)	30 (1)	19 (2)	24 (1)	6 (6)	12 (1)
Surfen, Segeln, Rudern	8 (2)	3 (6)	9 (5)	9 (2)	8 (2)	8 (3)
Fallschirmspr., Paragliding, Drachen	6 (5)	5 (5)	15 (3)	6 (5)	9 (1)	4 (6)
Schwimmen, Tauchen	6 (5)	6 (3)	9 (5)	6 (5)	7 (4)	5 (5)
Radfahren, MTB	2 (7)	2 (7)	4 (7)	2 (7)	2 (7)	3 (7)
Wandern	2 (7)	2 (7)	-	2 (7)	2 (7)	2 (8)
Aerobic, Turnen, Tanzen	1 (9)	-	-	1 (10)	-	2 (8)
Fußball	1 (9)	-	-	2 (7)	2 (7)	-
Joggen, Fitness	1 (9)	-	-	1 (10)	1 (10)	1 (10)
Leichtathletik	1 (9)	1 (9)	-	1 (10)	1 (10)	1 (10)

Auch in der Wunschkategorie dominieren etablierte Sportarten abseits von Risiko und übertriebener "Action".

Tennis, Golf, Schifahren und Surfen sind bei den Männern die überraschend nüchternen Wunschsportarten. Erst dann folgen die erlebnisreichen Abenteuersportarten Segelfliegen, Drachenfliegen und Fallschirmspringen, gleichauf mit Schwimmen. Bei den deutlich weniger abenteuerlustigen Frauen reicht der sportliche Wunschkatalog von Schifahren über Tennis und Golf bis zum Schwimmen. Diese Wunschlisten können Sportvereinen beim Erstellen ihrer Angebotsstruktur hilfreich sein.

Traditionelle Sportarten wie Turnen und Leichtathletik, Handball oder Tischtennis haben an Attraktivität und damit an Zuspruch verloren, wohl infolge zu zahlreicher Konkurrenz. Die Angebotspalette wird immer größer, gleichzeitig nimmt die Polarisierung harter und sanfter, aggressiver und ästhetischer Sportarten zu:

1. Abenteuersportarten wie Autorennen, Segelfliegen, Rafting, Fallschirmspringen ...
2. Extremsportarten wie Triathlon, Marathonlauf, Freiklettern, Tiefseetauchen, Überlebenstraining ...
3. Natursportarten wie Schilauf, Segeln, Radfahren, Inlineskaten, Reiten, Golf ...
4. mediengerechte neue Schausportarten
dazu gehören viele traditionelle Mannschaftssportarten, aber auch amerikanische Sportspiele wie American Football, Baseball, Geschicklichkeitsbewerbe aus dem Motorsport ...

Vorbilder und Idole verstärken das sportartenspezifische Interesse, und Alters- bzw. Schichtzugehörigkeit bedeuten darüber hinaus Schwerpunktbildungen im Bereich des Sportinteresses bzw. der -ausübung.

Wenn wir davon ausgehen, dass Extremsport als individuelles Grenzerlebnis mit entsprechendem Risiko nie wirklich Sache des Vereinssports werden wird, bleiben jene Sportarten zu beachten, die als Fun- und Trendsportarten eine Bereicherung des Angebotes darstellen. Dies bedeutet aber, dass auch manche traditionellen Sportarten "im Trend" liegen können. Auf den aktuellen Mix kommt es an, will man mit dem eigenen Vereinsangebot den Bedürfnissen sportbegeisterter Menschen aller Altersstufen entgegenkommen. **Eine individuelle Beratung und individuelles Marketing jedes Vereines wäre dafür sicher die geeignetste Voraussetzung, da auf keinen Fall für alle österreichischen Vereine gleiche Empfehlungen abgegeben werden können.**

3.2 Trendsportarten

Wenn man die aktuellen Trends im Sportverhalten der Bevölkerung erkunden will, muss man die traditionellen Sportarten ebenso in ihrer Entwicklung untersuchen wie die Traum- und Funsportarten.

"Wirtschaft, Werbung und Medien neigen in den letzten Jahren dazu, sogenannte Trendsportarten zu kreieren bzw. zu erfinden. Weil beispielsweise US-Präsident Clinton Jogging zu anstrengend und Walking zu langweilig wurde, fing er an, schnell zu gehen, um sich fit zu halten. Für diese Art der Fortbewegung haben findige Manager der Sportartikelindustrie eine neue Trendsportart propagiert: Wogging - eine sportliche Modeerscheinung, für die Schuhhersteller das richtige Produkt bereitstellen" (Opaschowski 1996: S.15).

Viele sportliche Modewellen kommen über den Atlantik zu uns und werden hier als "der neue Trend" propagiert. Unabhängig davon, ob sich das Angebot durchsetzt oder nicht, verhelfen "Insider" und Medien unzähligen „Sporting-Wellen" zu einer meist nur vorübergehenden Attraktivität und Aufmerksamkeit.

So entsteht der Eindruck, dass Trendsportarten weltweit boomen würden.

"In Wirklichkeit sind sie oft mehr ein Therapeutikum für eine schnellebige Branche, der langsam die Ideen ausgehen. Gesucht und gefragt sind Sportarten, die Spaß machen, Erfolgserlebnisse (oder Nervenkitzel) versprechen, eine richtige Ausrüstung erfordern und einen möglichst hohen Verschleiß an Material in Aussicht stellen. Die Industrie steht immer zu Diensten mit Bodies und Leggings, Schuhen und Sturzhelmen, Schienbein- und Ellbogenschützern" (ebenda S.16).

Man muss die kurzlebigen Modegags, die reinen Modesportarten für eine Saison, von den echten Trendsportarten² klar unterscheiden. Ein Trend muss mindestens 5 Jahre dauern und darüberhinaus anhalten.

Freizeit- und Urlaubsanbieter, die auf Trendsportarten setzen, haben mit dieser Strategie eine relativ gesicherte Zukunft vor sich. Die Tourismuswirtschaft mit ihren "all-inclusive" Angeboten sollte hier dem Vereinssport durchaus als Vorbild dienen. Schifahren oder Golf werden keine dramatischen Einbußen erleiden, sie können aber auch nicht mit (nennenswerten) Wachstumsraten rechnen. Vor allem werden sie, wie sich aus dieser Analyse klar ableiten lässt, bald mit Nachwuchsproblemen rechnen müssen.

² Definition: Als Trendsportarten bezeichnet man jene Sportarten, die kontinuierliche Zuwachsraten an Ausübenden über einen mehrjährigen Zeitraum aufweisen.

4 Sportmotive

4.1 Sportmotive (nach Organisationsform)

Frage 4: Warum betreiben Sie Sport? Geben Sie bitte an, inwieweit die folgenden Gründe auf sie zutreffen oder nicht zutreffen. Ich treibe Sport ...
(n = 668; repräsentativ für die sporttreibende österreichische Bevölkerung)

Tabelle 4: Sportmotive (gesamt und in Abhängigkeit von der Organisationsform)
(5-teilige Skala: 1 = trifft voll zu, 5 = trifft gar nicht zu)

V= Vereinssportler

P= Sportler, die bei Privatanbietern, z.B. Fitness-Studios üben

S= Sportler, die ihren Sport selbst organisieren

Mittelwerte (Rangplätze in Klammern)	gesamt	V	P	S
Aus Freude an der Bewegung	1.41 (1)	1.22 (1)	1.41 (1)	1.45 (1)
Fit und gesund sein	1.44 (2)	1.30 (2)	1.41 (1)	1.47 (2)
Entspannung und Stressabbau	1.78 (3)	1.64 (3)	1.91 (4)	1.79 (3)
In freier Natur sein	1.88 (4)	1.75 (5)	2.82 (7)	1.85 (4)
Leistungsfähigkeit erhalten	1.92 (5)	1.66 (4)	1.51 (3)	2.03 (5)
Schönen Körper erhalten	2.73 (6)	2.72 (7)	2.27 (5)	2.77 (6)
Bekanntschaften, Kontakte	2.97 (7)	2.58 (6)	2.52 (6)	3.12 (7)
Selbstüberwindung	3.22 (8)	2.92 (8)	3.21 (8)	3.31 (8)
Außergewöhnliches erleben	3.63 (9)	3.54 (10)	3.67 (10)	3.66 (9)
Im Wettkampf messen	3.98 (10)	2.94 (9)	4.30 (11)	4.26 (11)
Ästhetische, erotische Erlebnisse	4.05 (11)	4.25 (11)	3.54 (9)	4.04 (10)

Bewegungsfreude und der Wunsch nach Fitness dominieren die Sportmotive aller Sportler, besonders der Vereinssportler. Bemerkenswert ist jedoch die Differenz der weiteren Sportmotive. Während nämlich das Bedürfnis nach einer Erhaltung der Leistungsfähigkeit bei Sportlern, die bei Privatanbietern trainieren, den nächsten Rang einnimmt, sind die Selbstorganisierten weniger daran interessiert. Die Motive der Entspannung und des Stressabbaus sind wiederum den Vereinssportlern und den selbstorganisiert Sporttreibenden wichtiger. Signifikant ist aber vor allem die Differenz, die das Sportmotiv „In freier Natur sein“, hervorruft. Denn das zählt bei den Sportlern, die bei den Privatanbietern üben, deutlich weniger (nur 2.82 gegenüber 1.75 und 1.85). Für diese Sportler ist es dafür viel wichtiger, einen schönen Körper zu erhalten (2.27) und sie geben auch ein weitaus deutlicheres Votum für die Dimension eines ästhetischen oder erotischen Erlebnisses. Im Gegensatz dazu sind die Vereinssportler signifikant stärker am Wettkampf interessiert als die Sportler der Privatanbieter (2.94 zu 4.30).

Aufgrund dieses Profils lässt sich eine recht brauchbare Charakterisierung der Motivationen von Vereinssportlern und Sportlern, die bei Privatanbietern trainieren, darstellen:

Der **Vereinssportler** ist neben den allgemeinen, bei allen Sportlern anzutreffenden Motiven der Bewegungsfreude und der Fitness, vor allem noch am Wettkampf und der Selbstüberwindung interessiert. Dem liegt noch eine partiell *asketische Haltung* zugrunde.

Der Sportlertypus jedoch, der zumeist in den **Studios der Privatanbieter trainiert**, hat eine deutlich andere Motivationsausrichtung. Er ist nicht am Leistungserlebnis, sondern an der *ästhetischen* und tendenziell *hedonistischen Dimension* des Sports orientiert. Ein schöner Körper ist ihm weitaus wichtiger als ein Naturerlebnis beim Sport; bei den anderen Aktiven ist es gerade umgekehrt.

- Kommerzielle Sportanbieter vermarkten die präzisen Wünsche der Kunden nach gesicherten Effekten im Bereich der Körperformung, Gewichtsabnahme und Fitness-Steigerung. Das Effektbewusstsein, das sich im Bodybuilding-Phänomen besonders nachhaltig artikuliert (ganz allgemein ein spezifisches Nutzenbewusstsein) wird adäquat aufgegriffen und spezifisch "bedient". Damit korrespondiert, dass Dienstleistungsideale an die Stelle ehrenamtlicher Arbeit getreten sind.
- Kommerzielle Sportanbieter vermarkten auch den Infrastruktur-Unterschied. Komfort und Luxus werden stilisiert, moderne und variantenreichere Geräte kommen zum Einsatz. Es findet sich eine spezifische Aufmerksamkeit für Belange der individuellen Betreuung und der Atmosphäre. Charakteristisch für die Darstellung nach innen und außen sind Dienstleistungs- und Service-Ideale sowie Architekturleistungen ("Manhattan" in Wien), die den Abstand zum gewöhnlichen Sportbetrieb der Vereine mit ihren zumeist nüchternen Anlagen markieren.
- Vor allen Dingen aber wird die symbolische Differenz zum klassischen Sport mit seinen durchstrukturierten Sport-Rollen verwertet. Fitness-Studiobesucher erwarten individuelle Handlungsfreiheit, Zeitsouveränität und die Befreiung von den symbolischen Auflagen der Mitgliedsrolle der Sportvereine. Die Differenz zum Sportvereins-Milieu ist den Fitness-Studio-Kunden ihr Geld wert. Wenngleich es heute bereits vereinzelt Fitnessclubs gibt, die keineswegs derart hohe Gebühren verlangen.

4.2 Sportmotive (nach Geschlecht)

Frage 4: Warum betreiben Sie Sport? Geben Sie bitte an, inwieweit die folgenden Gründe auf sie zutreffen oder nicht zutreffen. Ich treibe Sport ...
(n = 668; repräsentativ für die sporttreibende österreichische Bevölkerung)

Tabelle 5: Sportmotive (gesamt und in Abhängigkeit vom Geschlecht)
(5-teilige Skala: 1 = trifft voll zu, 5 = trifft gar nicht zu)

Mittelwerte (Rangplätze in Klammern)	gesamt	Männer	Frauen
Aus Freude an der Bewegung	1.41 (1)	1.45 (1)	1.37 (1)
Fit und gesund sein	1.44 (2)	1.49 (2)	1.38 (2)
Entspannung und Stressabbau	1.78 (3)	1.74 (3)	1.83 (3)
In freier Natur sein	1.88 (4)	1.84 (4)	1.92 (4)
Leistungsfähigkeit erhalten	1.92 (5)	1.88 (5)	1.96 (5)
Schönen Körper zu erhalten	2.73 (6)	2.98 (7)	2.47 (6)
Bekanntschaften, Kontakte	2.97 (7)	3.00 (8)	2.94 (7)
Selbstüberwindung	3.22 (8)	2.92 (6)	3.53 (8)
Außergewöhnliches erleben	3.63 (9)	3.46 (9)	3.81 (9)
Im Wettkampf messen	3.98 (10)	3.58 (10)	4.42 (11)
Ästhetische, erotische Erlebnisse	4.05 (11)	4.03 (11)	4.07 (10)

Im geschlechtsspezifischen Vergleich wird deutlich, dass eine überraschend hohe Kongruenz der Motive besteht. In den meisten Motiven unterscheiden sich die Geschlechter wenig voneinander.

Wesentliche Differenzen kommen nur in zwei Punkten auf: Frauen legen mehr Wert auf einen schönen Körper, Männer sind dafür mehr an Wettkämpfen und der Selbstüberwindung durch eine starke Leistung interessiert. Eines wird aber besonders klar. Die Motivstruktur der Frauen entspricht dem neuen Typus des Nichtvereinssportlers, der lieber bei einem Privatanbieter trainiert. Die Sportvereine haben die Frauen im Großen und Ganzen vernachlässigt, weniger, was die Wettkampfsportlerinnen betrifft, aber vor allem was die Bedürfnisse der durchschnittlichen weiblichen Sportlerinnen anbelangt. Auch wenn die Motive weitgehend mit jenen der Männer übereinstimmen: Frauen schätzen einen anderen Stil des Sporttreibens, der ihnen in den männlich dominierten Vereinen nicht geboten wird.

5 Organisationsformen des Sports

5.1 Arten der Organisation

5.1.1 Organisationsform (nach Geschlecht)

Frage 6: In welcher (Organisations-)Form betreiben Sie Sport?
(n = 668; repräsentativ für die sporttreibende österreichische Bevölkerung)

Abbildung 3a/b: Organisationsform (gesamt und in Abhängigkeit vom Geschlecht)

G = Gesamtwerte
M = Männer
F = Frauen

Angaben in % - Mehrfachnennungen möglich

	G	M	F
als Mitglied eines Sportvereins	20	23	16
bei einem privaten Anbieter	5	3	7
organisiere sportliche Aktivitäten selbst	72	70	75
k.A.	3	4	2

Abbildung 3a: Organisationsform nach Geschlecht

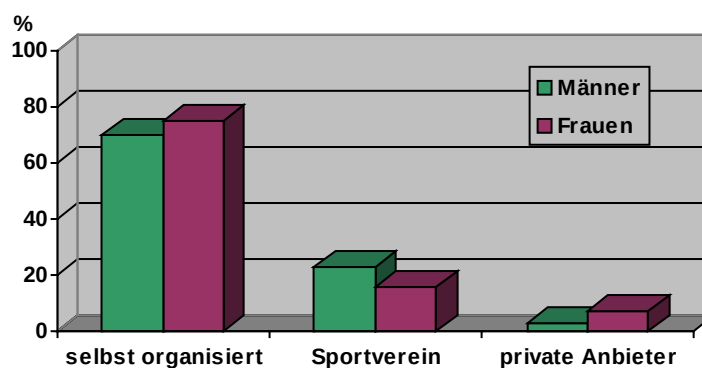
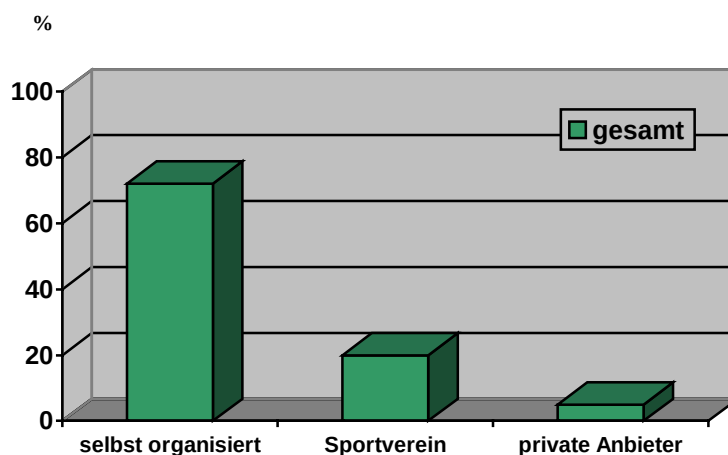


Abbildung 3b: Organisationsform (gesamt)



Zwar fallen insgesamt nur 5% der Sportaktivitäten auf private Sportanbieter. Gravierend ist aber, dass doppelt so viele Frauen ihre sportlichen Aktivitäten dort organisieren. Vereinssport ist eine männliche Domäne.

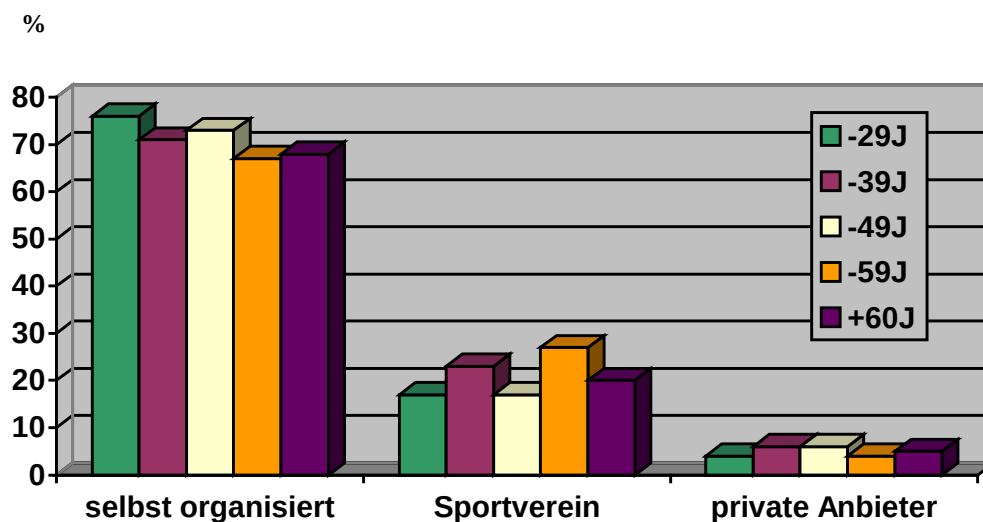
5.1.2 Organisationsform (nach Alter)

Frage 6: In welcher (Organisations-)Form betreiben Sie Sport?
(n = 668; repräsentativ für die sporttreibende österreichische Bevölkerung)

Abbildung 4: Organisationsform (in Abhängigkeit vom Alter)

J = Jahre
Angaben in % - Mehrfachnennungen möglich

	-29J	-39J	-49J	-59J	+60J
als Mitglied eines Sportvereins	17	23	17	27	20
bei einem privaten Sportanbieter	4	6	6	4	5
organisiere sportliche Aktivitäten selbst	76	71	73	67	68
k.A.	3	1	4	2	7



Auch ältere Sportler trainieren in beinahe gleichem Ausmaße wie die jüngeren Aktiven bei privaten Sportanbietern.

5.1.3 Organisationsform (nach Ortsgröße)

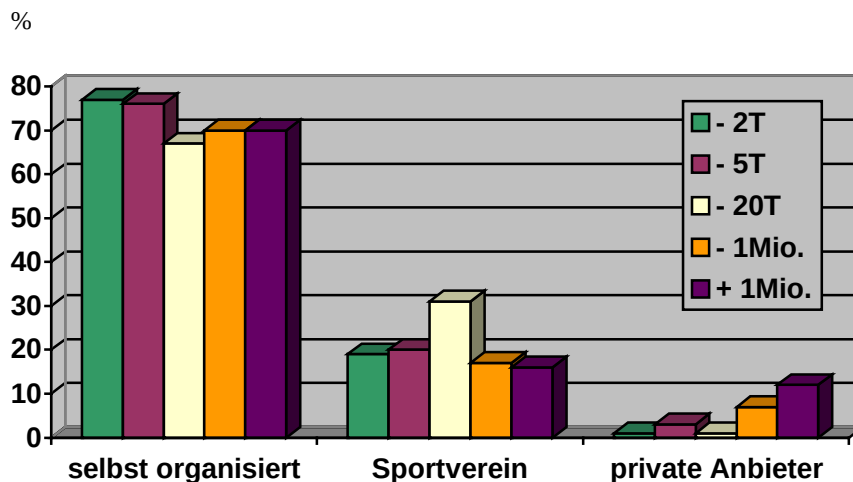
Frage 6: In welcher (Organisations-)Form betreiben Sie Sport?
(n = 668; repräsentativ für die sporttreibende österreichische Bevölkerung)

Abbildung 5: Organisationsform (in Abhängigkeit von der Größe des Wohnortes)

T = tausend

Angaben in % - Mehrfachnennungen möglich

Ortsgröße (nach Zahl der Einwohner)	-2T	-5T	-20T	1Mio.	+1Mio. (Wien)
als Mitglied eines Sportvereins	19	20	31	17	16
bei einem privaten Sportanbieter	1	3	1	7	12
organisiere sportliche Aktivitäten selbst	77	76	67	70	70
k.A.	3	1	1	6	2



Das zweite Hauptergebnis besteht darin, dass ein völlig klarer Zusammenhang zwischen der Größe eines Ortes und der Organisation des Sports besteht. Je größer der Ort, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass ein privater Sportanbieter aufgesucht wird. In Wien ist das Verhältnis zwischen Vereinssportlern und bei privaten Anbietern Übenden nur mehr 4 zu 3 für die Vereine. Das bedeutet, dass bald die Hälfte aller organisiert Sporttreibenden bei Privatanbietern trainiert. In kleinen Orten, wo es kaum private Anbieter gibt, dominiert natürlich (noch) der Vereinssport, was auch mit der Form des Sozialgefüges in kleinen Gemeinden zu tun hat. Dort dienen Vereine auch der regionalen Identitätssicherung. Da aber letztlich alle urbanen Lebensformen auf den ländlichen Raum ausstrahlen und eine entsprechende Veränderung der Freizeitgewohnheiten nach sich ziehen, ist auch dort mittelfristig eine Veränderung dieser Struktur und der Vormarsch der Privaten zu erwarten.

5.2 Übungszeiten

5.2.1 Übungszeiten (nach Geschlecht)

Frage 5: Wann betreiben Sie im Allgemeinen Sport?

(n = 668; repräsentativ für die sporttreibende österreichische Bevölkerung)

Abbildung 6a/b: Übungszeiten (gesamt und in Abhängigkeit vom Geschlecht)

G = Gesamtwerte

M = Männer

F = Frauen

Angaben in % - Mehrfachnennungen möglich

	G	M	F
unter der Woche tagsüber	32	29	36
unter der Woche abends	49	48	51
am Wochenende	59	65	53
im Urlaub	33	31	35
k.A.	3	4	2

Abbildung 6a: Übungszeiten nach Geschlecht

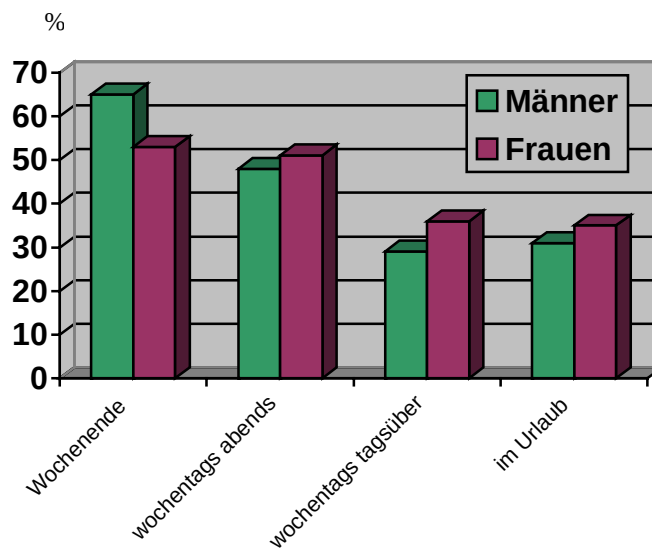
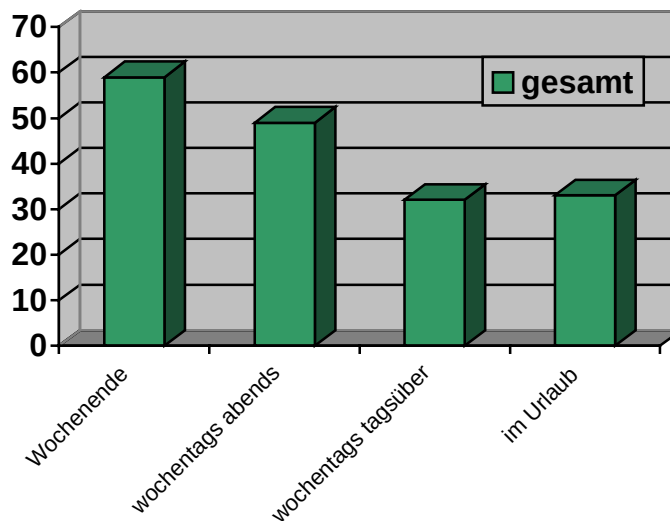


Abbildung 6b: Übungszeiten (gesamt)



Insgesamt liegen die Schwerpunkte des Sporttreibens während der Woche am Abend oder am Wochenende. Frauen haben aber, vor allem wenn sie nicht berufstätig sind und die Familie versorgen, einen etwas anderen Zeitrhythmus, der sie häufiger auch während der Woche tagsüber trainieren lässt.

5.2.2 Übungszeiten (nach Organisationsform)

Frage 5: Wann betreiben Sie im Allgemeinen Sport?

(n = 668; repräsentativ für die sporttreibende österreichische Bevölkerung)

Abbildung 7: Übungszeiten (in Abhängigkeit von der Organisationsform)

G = Gesamtwerte

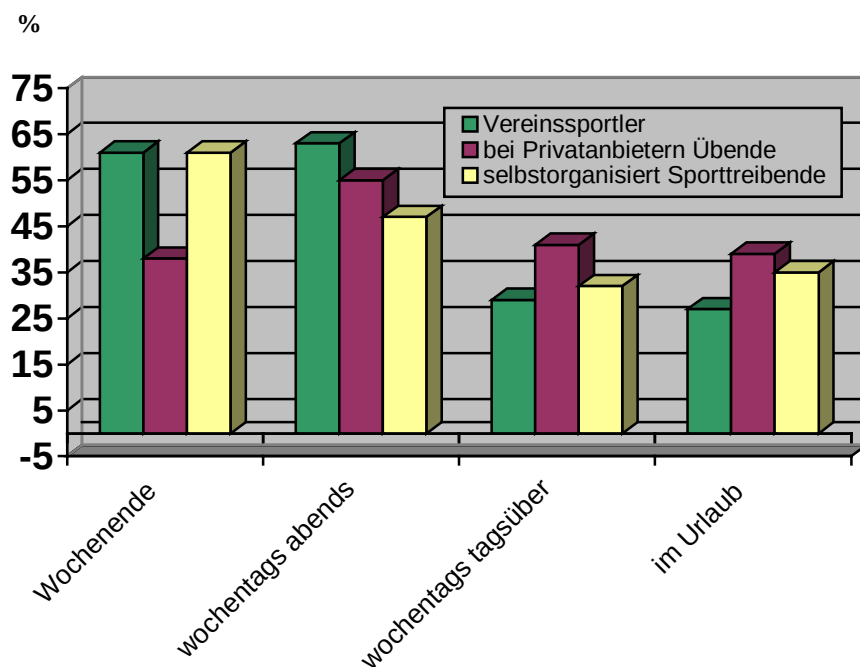
V = Vereinssportler

P = bei Privatanbietern Übende

S = selbstorganisiert Sporttreibende

Angaben in % - Mehrfachnennungen möglich

	V	P	S
unter der Woche tagsüber	29	41	32
unter der Woche abends	63	55	47
am Wochenende	61	38	61
im Urlaub	27	39	35
k.A.	1	0	2



Während die Sportaktivitäten vor allem unter der Woche abends und am Wochenende stattfinden, fällt

auf, dass Sportler, die bei Privatanbietern trainieren, oft unter der Woche (auch tagsüber) (41%), dafür aber weniger am Wochenende (nur 38%) Sport treiben. Das hat aber auch damit zu tun, dass zu diesem Sporttypus viele Frauen zählen, die einen anderen Wochenrhythmus haben. Möglicherweise nehmen aber die Vereine auf dieses veränderte Zeitprofil zu wenig Rücksicht.

6 Evaluation der Vereine

6.1 Motive für Mitgliedschaft bei Sportvereinen (nach Geschlecht)

Frage 7: Wenn Sie im Verein Sport betreiben: Wie sehr treffen die angeführten Aussagen auf Sie zu?
(n = 134; repräsentativ für die österreichische Sportvereinsmitglieder)

Tabelle 6: Motive für die Sportvereinsmitgliedschaft (gesamt und in Abhängigkeit vom Geschlecht)
(5-teilige Skala: 1 = trifft voll zu, 5=trifft gar nicht zu)

Mittelwerte (Rangplätze in Klammern)	gesamt	Männer	Frauen
Ich bin Mitglied eines Sportvereins, weil ...			
ich dann die Einrichtungen des Vereins nutzen kann	1.62 (1)	1.68 (2)	1.53 (1)
ich auf Geselligkeit und Gemeinschaft Wert lege	1.71 (2)	1.62 (1)	1.84 (2)
ich im Verein ein gutes, qualifiziertes Training erhalte	2.04 (3)	2.06 (3)	1.99 (4)
der Verein eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben ist	2.12 (4)	2.25 (4)	1.92 (3)
ich auf die Pflege von Tradition Wert lege	2.94 (5)	2.69 (5)	3.32 (5)

Die Rangreihe der Motive für eine Vereinsmitgliedschaft wird von einem pragmatischen Grund angeführt, nämlich der Nutzung der Vereinseinrichtungen. Es folgt der Sinn für Gemeinschaft und Geselligkeit. An dritter Stelle liegt der Vorteil eines qualifizierten Trainings. Die preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens wird in ähnlicher Weise eingestuft. Traditionspflege nimmt mit deutlichem Abstand den letzten Rang ein.

Frage 9: Wenn Sie nicht im Verein Sport treiben: Wie sehr treffen die angeführten Aussagen auf Sie zu?
(n = 33; repräsentativ für österreichische Sportler, die bei Privatanbietern trainieren)

Tabelle 7: Gründe für die Sportausübung außerhalb des Vereins
(5-teilige Skala: 1 = trifft voll zu, 5=trifft gar nicht zu)

	Mittelwerte (Rangplätze in Klammern)
Ich betreibe Sport lieber privat	2.40 (1)
Sportarten, die mich begeistern, werden nicht angeboten	3.82 (2)
Ich weiß nicht, welche Angebote es v. Vereinen in meiner Nähe gibt	3.84 (3)
ungünstige Spiel- u. Trainingszeiten	3.92 (4)
Familienunfreundlichkeit	4.00 (5)
unattraktive Sportanlagen	4.10 (6)
unqualifizierte Trainer u. Spieler	4.68 (7)

Diese Frage, die nur an jene Sportler gestellt wurde, die bei Privatanbietern trainieren, ergibt keine spezifischen Defizite des Vereins. In erster Linie zählt der Grund, dass man Sport eben lieber privat betreibt und daher kein Interesse am Vereinssport hat. Hier wird bereits angedeutet, dass die Präferenz der Privatanbieter weniger auf konkrete Defizite der Sportvereine, sondern eher auf einer anderen Art des Sporttreibens, einem anderen Stil beruht.

6.2 Erfahrungen mit Funktionären (nach Organisationsform und Alter)

Frage 10: Haben Sie schon persönlichen Kontakt mit Vertretern eines Sportvereins gehabt? Welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?
(n = 668; repräsentativ für die sporttreibende österreichische Bevölkerung)

Abbildung 8a/b: Erfahrungen mit Funktionären (gesamt u. in Abhängigkeit von Organisationsform u. Alter)

G = Gesamtwerte
V = Vereinssportler
P = bei Privatanbietern Übende
S = selbstorganisiert Sporttreibende

(Angaben in %)	G	V	P	S	-29Jahre
eher schlechte Erfahrungen	4	1	6	4	6
eher gute Erfahrungen	41	81	52	30	39
noch keinen Kontakt gehabt	43	7	30	54	46
k.A.	13	11	11	12	9

Abbildung 8a: Erfahrungen mit Funktionären nach Organisationsform und Alter

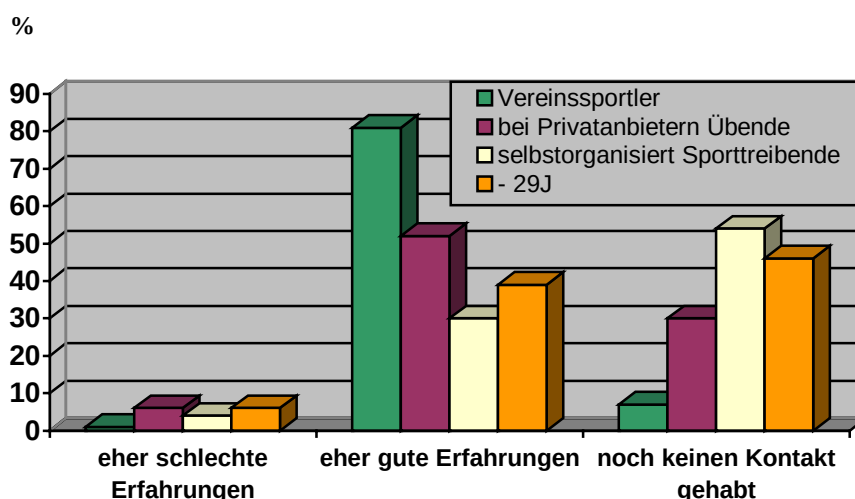
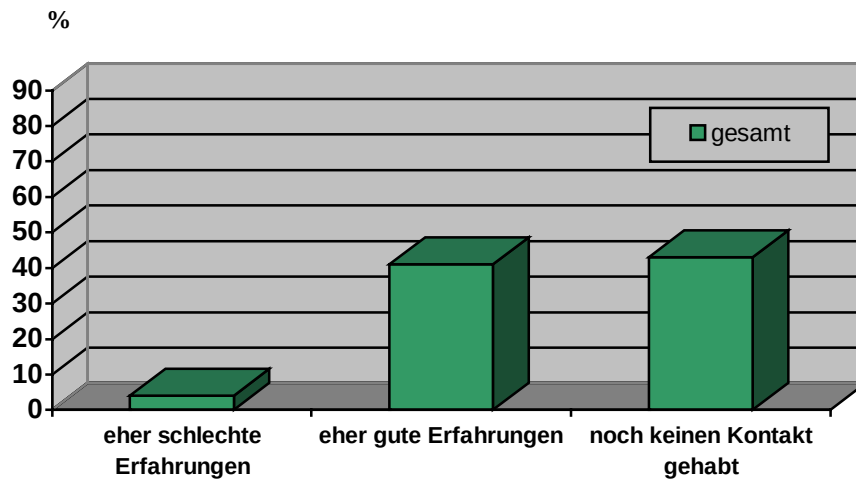


Abbildung 8b: Erfahrungen mit Funktionären (gesamt)



Auch bei dieser Frage zeigen sich auf den ersten Blick keine gravierenden Defizite, die etwa auf besonders schlechte Erfahrungen mit Funktionären zurückzuführen wären. Die Anzahl der Personen, die schlechte Erfahrungen gemacht hat, hält sich mit 4% in Grenzen.

Umgekehrt muss aber berücksichtigt werden, dass 4% der Österreicher ca. 300.000 Personen sind und dass der Wert bei der jungen Alterskohorte (15-29 Jahre) mit 6%, was etwa 100.000 Personen entspricht, am schlechtesten ist. Wenn ca. 100.000 junge Menschen negative Erfahrungen mit Funktionären gemacht haben, so kann dies Auswirkungen auf die künftige Wahl der Sportorganisation haben.

6.3 Einrichtungen und Angebote

6.3.1 Zufriedenheit mit Einrichtungen und Angeboten (nach Geschlecht)

Frage 8: Wie zufrieden oder nicht zufrieden sind Sie mit den angeführten Einrichtungen, Angeboten, Qualitäten Ihres Vereins?

(n = 134; repräsentativ für österreichische Sportvereinsmitglieder)

Tabelle 8: Zufriedenheit mit Einrichtungen, Angeboten und Qualität des Vereins (gesamt und in Abhängigkeit vom Geschlecht)

(5-teilige Skala: 1 = sehr zufrieden, 5 = gar nicht zufrieden)

Mittelwerte (Rangplätze in Klammern)	gesamt	Männer	Frauen
Sportanlagen	1.43 (1)	1.38 (1)	1.51 (2)
Nähe und Erreichbarkeit	1.49 (2)	1.51 (2)	1.46 (1)
Umkleidekabinen und Sanitäranlagen	1.62 (3)	1.66 (5)	1.56 (3)
Sportgeräte	1.66 (4)	1.60 (3)	1.76 (4)
Veranstaltungen	1.85 (5)	1.79 (7)	1.94 (5)
Spiel- und Trainingszeiten	1.86 (6)	1.70 (6)	2.09 (7)
Partner für die Sportausübung	1.88 (7)	1.60 (3)	2.28 (9)
Trainer und Spielleiter	2.00 (8)	1.95 (9)	2.08 (6)
Eingehen auf Mitgliederwünsche	2.05 (9)	1.87 (8)	2.33 (10)
Familienfreundlichkeit	2.06 (10)	2.02 (10)	2.13 (8)

In Bezug auf die Facilities und Infrastruktur der Sportvereine wird relativ große Zufriedenheit geäußert. Sportanlagen, Umkleidekabinen und Sportgeräte stehen an der Spitze der Rangreihe. Die Zufriedenheit mit den Spiel- und Trainingszeiten, wie auch mit den Partnern für die Sportausübung ist etwas geringer, aber immer noch positiv. Allerdings geben Frauen hier zum Teil deutlich schlechtere Noten (bei den Spielzeiten 2.09 und bei den Partnern nur 2.28 im Vergleich zu 1.70 und 1.60 der Männer). Hier zeigen sich relativ unbekannte Probleme, die Frauen offensichtlich stärker betreffen als Männer.

Die Zufriedenheit mit den Trainern liegt eher am Ende der Rangreihe, wobei hier in Abhängigkeit vom Alter Differenzen auftreten. Die Jungen und Alten sind zufriedener als die mittleren Alterskohorten. Mit dem Eingehen auf Mitgliederwünsche ist man ähnlich wie mit der Familienfreundlichkeit weniger zufrieden, vor allem die Frauen geben hier relativ kritische Beurteilungen ab.

Fazit: Während die technische Ausstattung der Vereine sehr positiv bewertet wird, liegen Ansätze zur Kritik im Bereich der Organisation (Spielzeiten, Partner, Trainer) und der Mitsprache.

Auch wenn die Noten gute absolute Werte indizieren, darf nicht übersehen werden, dass sich die Kritik eher in den feinen Abstufungen der Vergleichswerte ausdrückt.

7 Image der Sportvereine

7.1 Eigenschaften österreichischer Sportvereine (nach Organisationsform)

Frage 11: Beurteilen Sie bitte, inwieweit die angeführten Eigenschaftspaare auf einen österreichischen Sportverein zutreffen:
(n = 668; repräsentativ für die sporttreibende österreichische Bevölkerung)

Tabelle 9: Eigenschaften österreichischer Sportvereine (gesamt und in Abhängigkeit von der Organisationsform)

(4-teilige Skala: 1 = trifft voll zu, 4=trifft gar nicht zu)

V = Vereinssportler
P = bei Privatanbietern Übende
S = selbstorganisiert Sporttreibende

Mittelwerte (Rangplätze in Klammern)	gesamt	V	P	S
Interesse an neuen Mitgliedern	1.59 (1)	1.43 (2)	1.41 (1)	1.64 (1)
gesellig, gemeinschaftlich	1.61 (2)	1.36 (1)	1.82 (3)	1.67 (2)
sympathisch	1.88 (3)	1.56 (3)	1.88 (5)	1.97 (3)
kümmert sich sehr um Nachwuchsförderung	1.91 (4)	1.72 (4)	1.68 (2)	1.97 (3)
gepflegte Atmosphäre	1.94 (5)	1.73 (5)	2.01 (6)	1.99 (5)
Funktionäre sehr um Mitglieder bemüht	2.04 (6)	1.93 (8)	2.10 (7)	2.06 (6)
professionell geführt	2.09 (7)	1.86 (6)	2.10 (7)	2.15 (7)
interessante Mitglieder	2.12 (8)	1.88 (7)	2.27 (9)	2.17 (8)
kümmert sich vor allem um Leistungssport	2.19 (9)	2.15 (9)	1.85 (4)	2.23 (9)
hohe Mitgliedsgebühren	2.48 (10)	3.06 (10)	2.30 (10)	2.32 (10)
altmodisch	2.97 (11)	3.18 (11)	2.77 (11)	2.94 (11)

Einerseits ist die führende Imagedimension, die hier mit Hilfe einer vierteiligen Skala ermittelt wurde (Durchschnittswert ist 2,5), das Interesse an neuen Mitgliedern. Andererseits wird jedoch das Bemühen um die Mitglieder weniger gut benotet (2.04).

Weitere dominierende Imagefacetten sind die Gemeinschaftlichkeit, die Sympathie und die Nachwuchsförderung der Sportvereine. Im Gegensatz dazu hält man die heimischen Vereine für nicht besonders professionell geführt und deren Mitglieder für nicht ausgesprochen interessant.

Die geringe Zustimmung zur Dimension des Altmodischen ist auch durch das generell fortschrittliche Image des Sports bedingt, das vor allem auf der medialen Aufbereitung beruht.

Teil 2

Sportvereinsbefragung

Der Bericht des nachfolgenden Teiles referiert die Hauptergebnisse einer bundesweiten schriftlichen Befragung österreichischer Sportvereine der Dachverbände ASKÖ, ASVÖ und SPORTUNION, die im Sommer 1998 durchgeführt wurde. Das Ziel dieser Untersuchung bestand in der Ermittlung der Einstellungen, Wahrnehmungen und Meinungen der österreichischen Sportvereinsfunktionäre zu den Themenbereichen Mitgliederentwicklung, Sportangebote, Funktionärswesen und anderen Fragen, die in Zusammenhang mit der künftigen Entwicklung der österreichischen Sportvereine stehen, wie etwa die Konkurrenzsituation aufgrund der kommerziellen Anbieter.

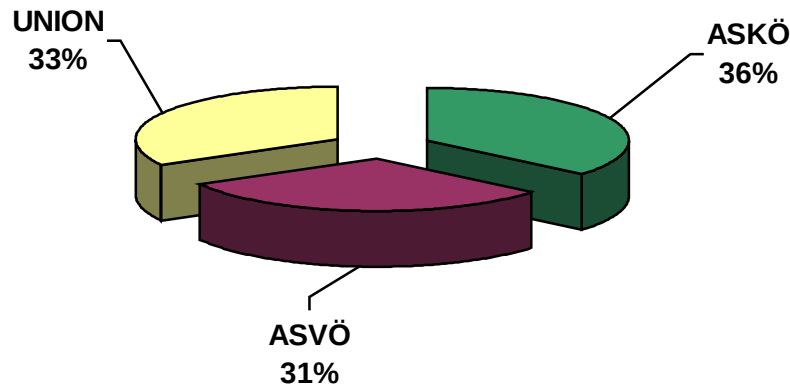
1 Angaben zu Österreichs Sportvereinen

- 40% der österreichischen Sportvereine existieren bereits länger als 50 Jahre
- Die meisten österreichischen Sportvereine finden sich in Landgemeinden
- Österreichs Sportvereine sind großteils breiten- und freizeitsportorientiert
- Fußball und Tennis sind die Sportarten, die am häufigsten in Österreichs Sportvereinen betrieben werden

1.1 Verteilung auf die Dach- und Fachverbände

Frage 1c: Angaben zum Verein: Zu welchem Dachverband gehört Ihre Verein?
(n = 403, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 9: Zugehörigkeit zu den Dachverbänden ASKÖ, ASVÖ und SPORTUNION

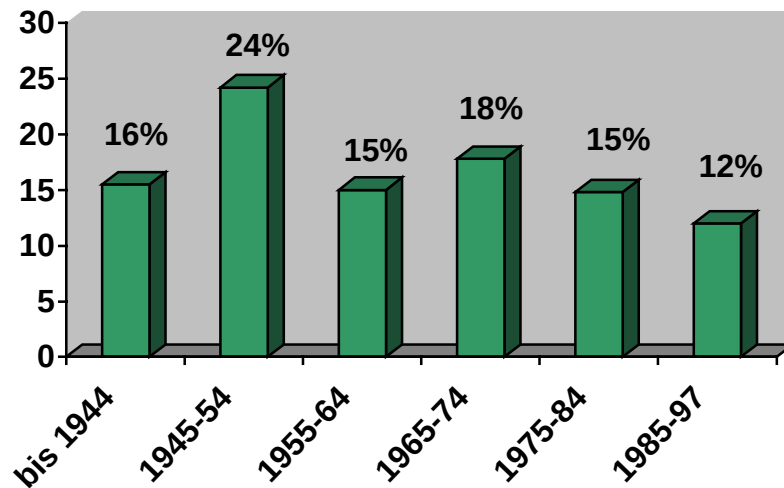


Die Grundgesamtheit der österreichischen Sportvereine, die der Befragung als Grundlage gedient hat, ist annähernd zu je einem Drittel den Dachverbänden ASKÖ, ASVÖ und SPORTUNION zuzuordnen. In dieser Umfrage sind österreichische Landesfachverbände aller Bundesländer und Sportarten durch ihre Vereine vertreten. Im Detail gehören die befragten Vereine zu den Landesfachverbänden für Badminton, Baseball, Basketball, Bogenschießen, Eishockey, Eislaufen, Eisstockschießen, Faustball, Fußball, Gymnastik, Handball, Hockey, Jiu-jitsu, Judo, Karate, Kegeln, Kickboxen, Kraftsport, Leichtathletik, Orientierungslauf, Radsport, Reiten und Fahren, Rodeln, Rollsport, Ringen, Schach, Schwimmen, Segeln, Skilauf, Snowboard, Sportschützen, Stockschießen, Tauchen, Tennis, Tischtennis, Triathlon, Turnen, Volleyball und Wasserski.

1.2 Altersstruktur der österreichischen Sportvereine

Frage 1a: Angaben zum Verein: Gründungsjahr
(n=400, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 10: Alter der Sportvereine

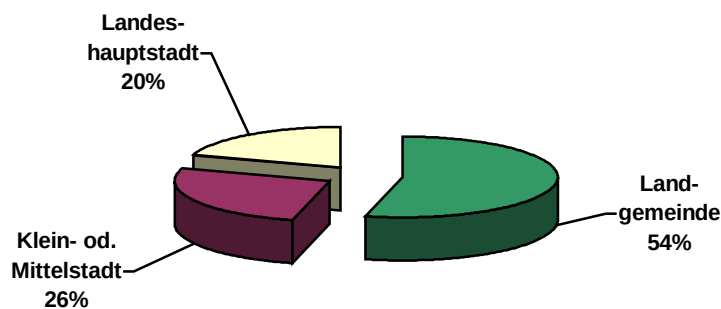


Auffallend sind die Häufung von Vereinsgründungen in den Jahren 1945-1954 (circa ein Viertel aller befragter Vereine sind in diesem Zeitraum gegründet worden). Rückläufig war die Zahl der Vereinsgründungen erst wieder in den 1980iger Jahren und auch Anfang der 1990 Jahre. Seit 1994 ist die Tendenz der Vereinsgründungen jedoch wieder steigend.

1.3 Sitz der österreichischen Sportvereine

Frage 4: : Befindet sich Ihr Verein in einer Landgemeinde, einer Klein- oder Mittelstadt oder in einer Landeshauptstadt?
(n = 409, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 11: Standort der Sportvereine

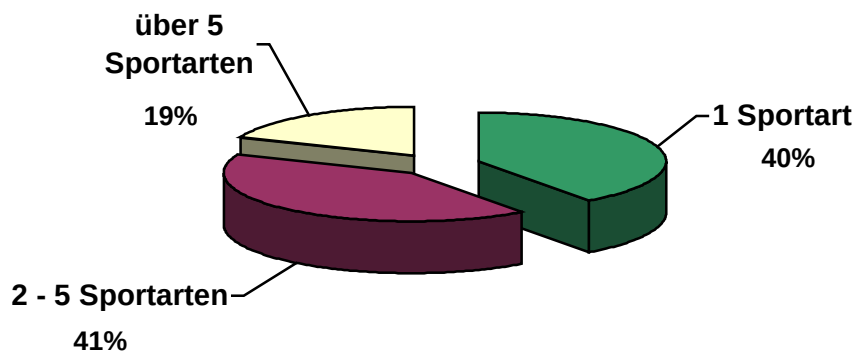


Mehr als die Hälfte der österreichischen Sportvereine befindet sich in einer Landgemeinde, ein Viertel in einer Klein oder Mittelstadt, und nur ein Fünftel der Vereine hat ihren Sitz in einer Landeshauptstadt. In Bezug auf den Standort ihrer Vereine unterscheiden sich die Dachverbände signifikant voneinander. Während sich die Mehrheit der Vereine der SPORTUNION in Landgemeinden befindet, sind die Sportvereine des ASKÖ überdurchschnittlich häufig in Städten ansässig. Nur die Verteilung der ASVÖ Vereine auf Städte und Landgemeinden entspricht dem österreichweiten Durchschnitt. Im Schnitt gibt es in Österreich 14 Sportvereine (der Dachverbände ASKÖ, ASVÖ und SPORTUNION) pro 10.000 Einwohner, die Zahl der Sportvereine variiert jedoch deutlich in Abhängigkeit vom Bundesland. In Relation zur Einwohnerzahl verfügt das Burgenland mit Abstand über die meisten Sportvereine, Wien über die wenigsten (siehe Abbildung 13).

1.4 Angebotsstruktur der österreichischen Sportvereine

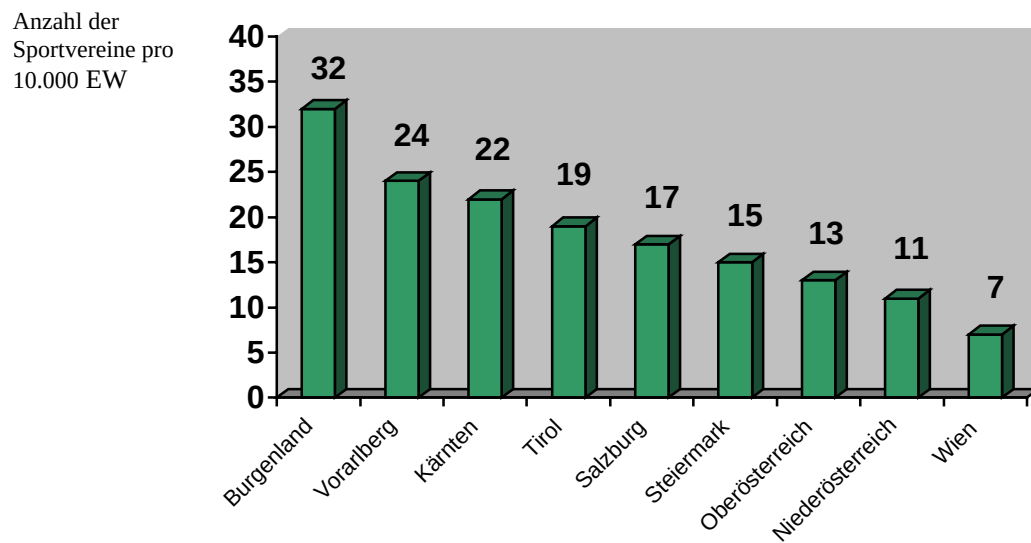
Frage 1b: Angaben zum Verein: Werden in Ihrem Verein nur eine oder mehrere Sportarten angeboten?
(n = 407, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 12: Anzahl angebotener Sportarten



40% aller österreichischen Sportvereine sind Einspartenvereine, genausoviele haben bis zu 5 Sportarten in ihrem Programm, und eine Minderheit von einem Fünftel der Vereine bietet mehr als 5 verschiedene Sportarten an. Vor allem bei den älteren Traditionsvereinen handelt es sich häufig um Mehrspartenvereine mit verschiedenen Abteilungen. Es zeigt sich aber auch, dass sich die Dachverbände in Bezug auf die Anzahl der angebotenen Sportarten signifikant voneinander unterscheiden. Während ASKÖ und ASVÖ mehrheitlich nur eine Sportart pro Verein anbieten, haben bei der SPORTUNION mehr als die Hälfte der Vereine bis zu 5 Sportarten und fast ein Drittel über 5 Sportarten in ihrem Programm. Unterschiede ergeben sich auch, wenn man die Verteilung von Ein- und Mehrspartenvereinen auf die Bundesländer betrachtet. Während in Wien, Vorarlberg, Niederösterreich und dem Burgenland vermehrt Einspartenvereine zu finden sind, gibt es in Oberösterreich, Salzburg und der Steiermark überdurchschnittlich viele Vereine, in denen mehrere Sportarten angeboten werden.

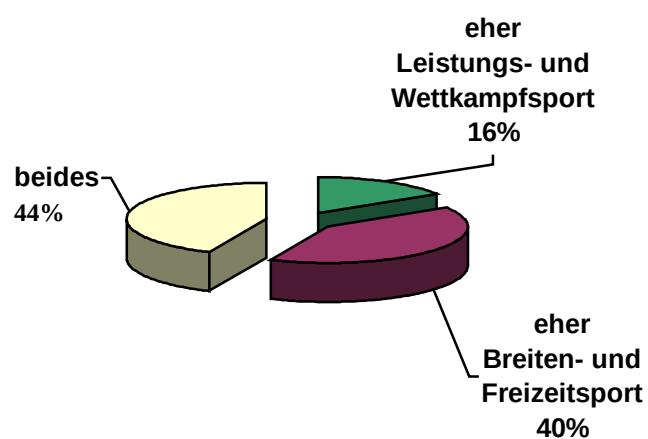
Abbildung 13: Anzahl der österreichischen Sportvereine pro 10.000 Einwohner (in Abhängigkeit vom Bundesland)



1.5 Sportliches Hauptmotiv

Frage 2: Welches Hauptmotiv verfolgt Ihr Verein?
(n = 408, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 14: Sportliches Hauptmotiv der Sportvereine



Insgesamt konzentriert sich nur knapp ein Sechstel der österreichischen Sportvereine vornehmlich auf den Bereich des Leistungs- und Wettkampfsports, mehr als doppelt so viele Vereine arbeiten hingegen

vor allem im Bereich des Breiten- und Freizeitsports, und 44% bieten sowohl Leistungs- als auch Breitensport an.

Fragt man nach den Sportarten, die am häufigsten in Österreichs Vereinen betrieben werden, so stehen Fußball und Tennis eindeutig an der Spitze. Weiters sind auch Gerätturnen, Skifahren, Volleyball und Leichtathletik als Vereinssport beliebt.

2 Mitgliederentwicklung und -struktur der österreichischen Sportvereine

- Mitgliederzahlen österreichischer Sportvereine steigen
- 60% der Mitglieder sind Männer
- 57% der Mitglieder betreiben aktiv Sport im Verein
- Österreichische Sportvereine sprechen vor allem jüngere Leute mittlerer Sozialschichten an

2.1 Größenstruktur

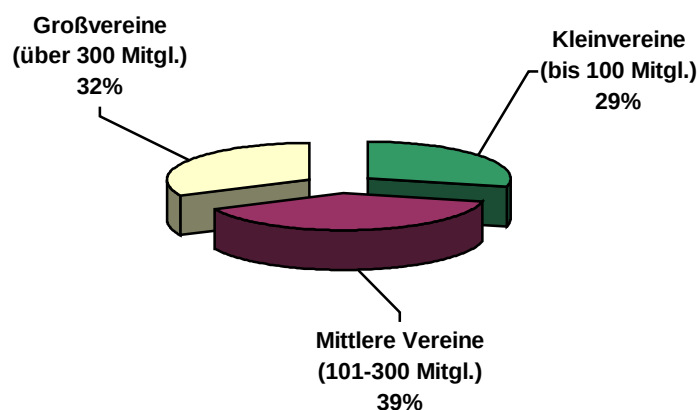
Frage 6: Wieviele Mitglieder hat Ihr Verein (Stichtag 1.1. 1998)?
(n = 404, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Tabelle 10: Mitgliederzahlen der Sportvereine

Mitgliederzahlen	Österreichische Sportvereine
1-50 Mitglieder	13,1%
51 – 100 Mitglieder	15,6%
101 – 200 Mitglieder	24,5%
201 – 300 Mitglieder	14,9%
301-500 Mitglieder	16,8%
über 500 Mitglieder	15,1%

Etwa die Hälfte der österreichischen Sportvereine hat weniger als 200 Mitglieder, der Schnitt liegt jedoch – aufgrund einiger sehr großer Vereine (4% der Vereine haben über 1000 Mitglieder) - bei 290 Mitgliedschaften pro Verein.

Abbildung 15: Größe der Sportvereine

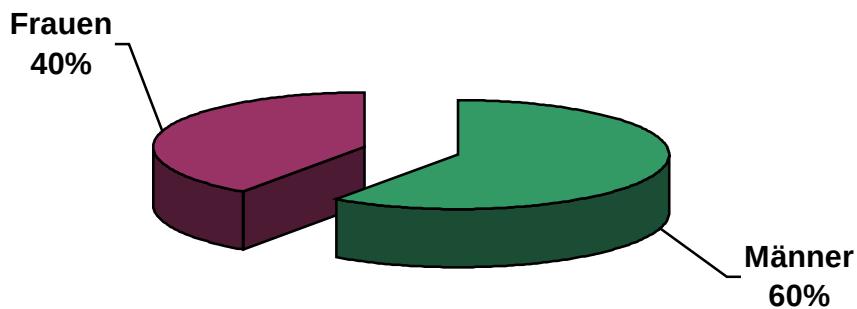


2.2 Sportvereinsmitglieder (nach Geschlecht)

Frage 6a: Wieviele der Mitglieder sind Frauen?

(n = 384, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 16: Sportvereinsmitglieder (in Abhängigkeit vom Geschlecht)



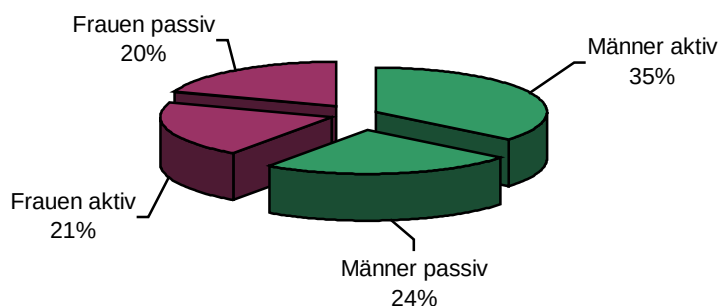
Im Schnitt sind 60% der Mitglieder Männer und nur 40% Frauen.

2.3 Aktive und passive Mitglieder (nach Geschlecht)

Frage 6b: Wieviel Prozent der Mitglieder sind aktive Mitglieder, d.h. Mitglieder, die im Verein Sport treiben und am Vereinsleben teilnehmen? (Schätzung genügt)

(n= 396, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 17: Aktive und passive Sportvereinsmitglieder (in Abhängigkeit vom Geschlecht)



Der Prozentsatz der passiven Mitglieder ist bei den Frauen höher als bei den Männern. Im Schnitt

treiben zirka 60% der männlichen Sportvereinsmitglieder aktiv im Verein Sport und nehmen am Vereinsleben teil, bei den Frauen sind nur 52% aktiv. Während in jedem fünften Verein weniger als 10% der weiblichen Mitglieder aktiv am Vereinsleben teilnehmen, gibt es kaum Vereine, in denen nur ein derart niedriger Prozentsatz der männlichen Mitglieder aktiv ist. Insgesamt betreiben nur in einem Viertel der Vereine über 90% der Mitglieder aktiv Sport in ihrem Verein, womit der Anteil passiver Sportvereinsmitglieder in Österreich insgesamt relativ hoch ist.

2.4 Mitglieder (nach Alter)

Frage 10: Welche Altersgruppen spricht Ihr Verein an? (Mehrfachnennungen möglich)
(n = 410, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Die meisten Vereine (85%) glauben von sich, dass sie junge Leute (bis 30 Jahre) ansprechen, immerhin 68% gaben an, mittlere Altersgruppen anzuziehen, und nurnoch 30% der Vereine sind der Meinung, auch für Personen über 55 Jahre interessant zu sein.

2.5 Mitglieder (nach sozialer Schicht)

Frage 11: Aus welchen sozialen Schichten kommt die Mehrzahl der Mitglieder Ihres Vereins?
(Mehrfachnennungen möglich)
(n = 410, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Die Mitglieder der österreichischen Sportvereine stammen vor allem aus den mittleren sozialen Schichten (mittleres Einkommen; mittlere/einfache Angestellte/Beamte ...). 94% der Vereine ordneten ihre Mitglieder dieser Schicht zu. Mehr als die Hälfte der Vereine gab weiters an, dass ihre Mitglieder auch aus den unteren sozialen Schichten (niedriges Einkommen, Arbeiter, Landwirte ...) kommen, und in nur 32% der Vereine gehören auch Mitglieder der oberen sozialen Schichten (hohes Einkommen; leitende Angestellte/Beamte, Akademiker ...) zum Klientel.

2.6 Ein- und Austritte aus den Sportvereinen

Frage 7: Ist die Mitgliederzahl Ihres Vereins in den letzten drei Jahren gestiegen, gleichgeblieben oder gesunken?
(n = 408, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

In den letzten drei Jahren sind die Mitgliederzahlen in 29% der Sportvereine gestiegen, demgegenüber stehen nur 9% der Sportvereine, die in dem angegebenen Zeitraum einen Rückgang an Mitgliedschaften zu verzeichnen hatten.

Frage 9: Könnte Ihr Verein derzeit neue Mitglieder aufnehmen oder ist das nicht möglich?
(n = 410, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Trotz dieses Mitgliederwachstums ist die große Mehrheit der Vereine (96%) weiterhin in der Lage, neue Mitglieder aufzunehmen. Nur ein Bruchteil der Vereine hat seine Kapazitätsgrenzen – meist aufgrund völlig ausgelasteter Sportstätten – erreicht. Das Halten des Mitgliederstandes bzw. das Gewinnen neuer Mitglieder gehört für die Mehrheit der befragten Vereine zu den wichtigsten Zielsetzungen künftiger Vereinsarbeit.

2.7 Veränderungen der Mitgliederzahl durch neue Sportangebote

Frage 8: Kreuzen Sie bitte an, in welchen Sportarten bzw. Übungsangeboten Veränderungen in den Mitgliederzahlen vor allem eingetreten sind:
(n = 410; repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 18a/b/c: Veränderungen der Mitgliederzahl in Sportarten, die auch von kommerziellen Sportanbietern angeboten werden (gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

Angaben in %

	Zunahme	Abnahme	k.A. (gleichgeblieben)
Gesamt	11	10	80
Landgemeinde	10	6	84
Klein- od. Mittelstadt	10	13	77
Landeshauptstadt	12	15	73
Kleinverein	3	5	91
Mittelverein	9	13	79
Großverein	20	9	71

Abbildung 18a: nach Standort der Vereine

%

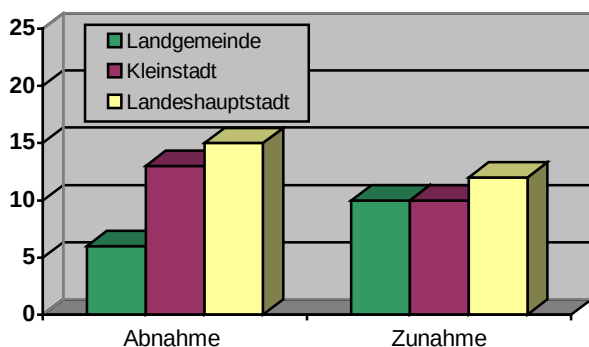


Abbildung 18b: nach Größe des Vereins

%

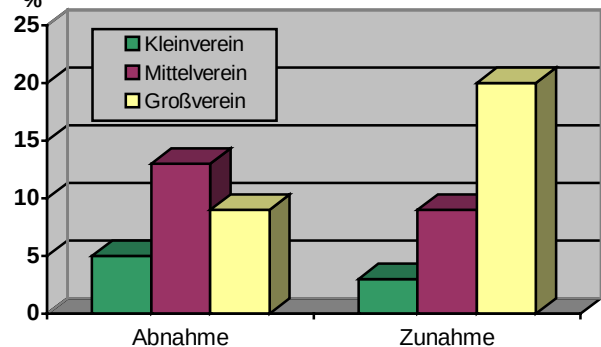
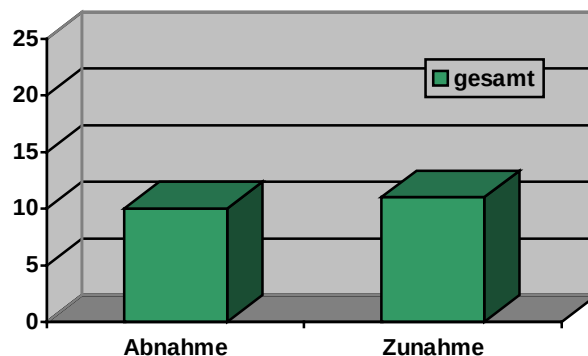


Abbildung 18c: gesamt

%



In den Landgemeinden und zugleich auch in den Großvereinen hat sich offensichtlich auch ein Angebot von solchen Sportarten gelohnt, die von kommerziellen Sportanbietern angeboten werden. In größeren Städten und bei kleineren Vereinen hilft das weniger.

Frage 8: Kreuzen Sie bitte an, in welchen Sportarten bzw. Übungsangeboten Veränderungen in den Mitgliederzahlen vor allem eingetreten sind:
(n = 410; repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 19a/b/c: Veränderungen der Mitgliederzahl in Sportarten, die nicht von kommerziellen Sportanbietern angeboten werden (gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

Angaben in %

	Zunahme	Abnahme	k.A. (gleichgeblieben)
Gesamt	28	6	67
Landgemeinde	25	3	72
Klein- od Mittelstadt	34	7	59
Landeshauptstadt	28	10	62
Kleinverein	18	5	77
Mittelverein	25	6	70
Großverein	40	6	53

Abbildung 19a: nach Standort der Vereine

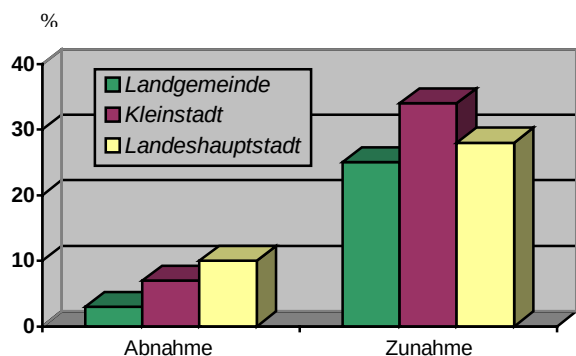


Abbildung 19b: nach Größe des Vereins

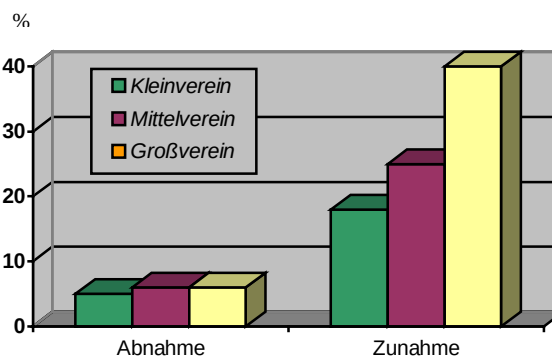
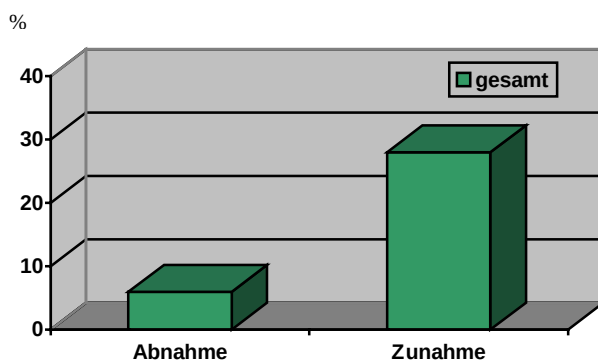


Abbildung 19c: gesamt



Das Antwortbild dieser Frage zeigt deutlich, in welcher Richtung die Strategie der Vereine gehen soll. Die Stärke des Vereins liegt im Angebot von Sportarten, die nicht von kommerziellen Anbietern vorgesehen sind. Dort zumindest entwickeln sich die Zuwachszahlen gut. Ob man diesen Schluss, der sich aus der Analyse dieser Frage ergibt, eins zu eins auf eine Gesamtstrategie anwenden kann, lässt sich zwar nicht mit Sicherheit sagen, ist aber doch wahrscheinlich. Es zeigt sich auch, dass solche Angebote in den Landeshauptstädten und bei Kleinvereinen weniger wirksam sind. Das lässt den Schluss zu, dass die Entwicklung der Mitgliederzahlen bei Sportvereinen in den Landeshauptstädten sowie bei kleinen Vereinen (unter 100 Mitgliedern) grundsätzlich schlechter verläuft.

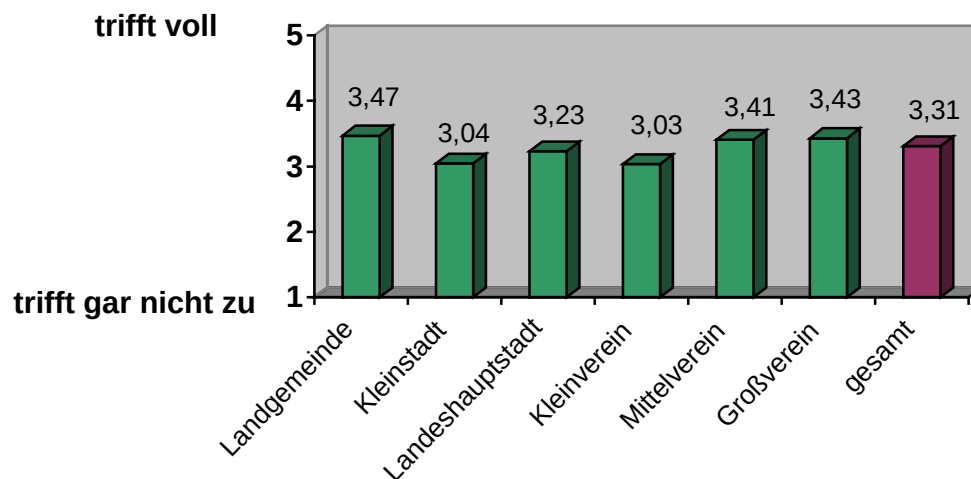
3 Motive für Vereinsmitgliedschaften (aus der Sicht der Funktionäre)

- Gründe für die Mitgliedschaft sind vor allem Geselligkeit und die Möglichkeit, günstig Sport zu treiben

Viele Mitglieder legen Wert auf die Pflege von Tradition (17/1)

Frage 17: Inwieweit trifft die Aussage auf Mitglieder Ihres Vereines zu?
(n = 393; repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 20: Motiv „Pflege von Tradition“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

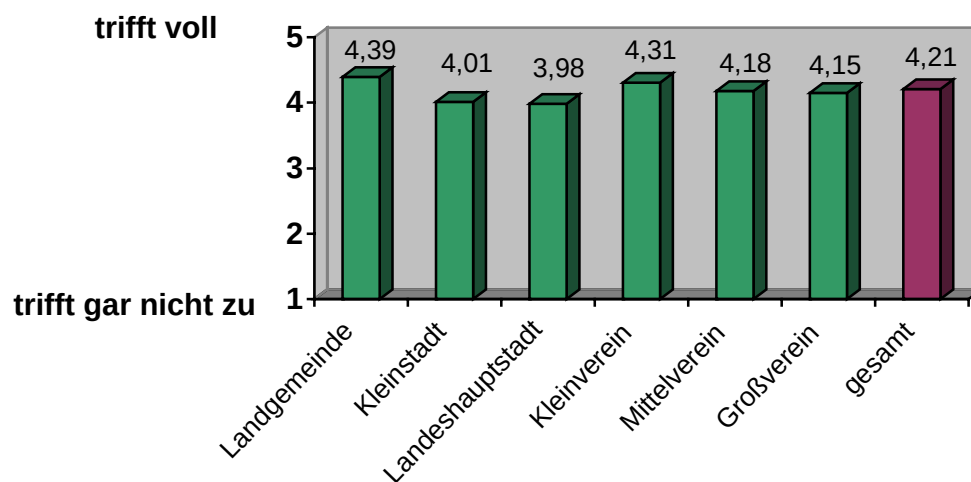


Das größte Maß an Traditionsbewusstsein ist bei den Sportvereinen kleiner Gemeinden zu beobachten. Großvereine sind aber im Allgemeinen erheblich traditionsbewusster als Kleinvereine.

Viele Mitglieder legen Wert auf Geselligkeit und Gemeinschaft (17/2)

Frage 17: Inwieweit trifft die Aussage auf Mitglieder Ihres Vereines zu?
(n = 404; repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 21: Motiv „Geselligkeit und Gemeinschaft“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

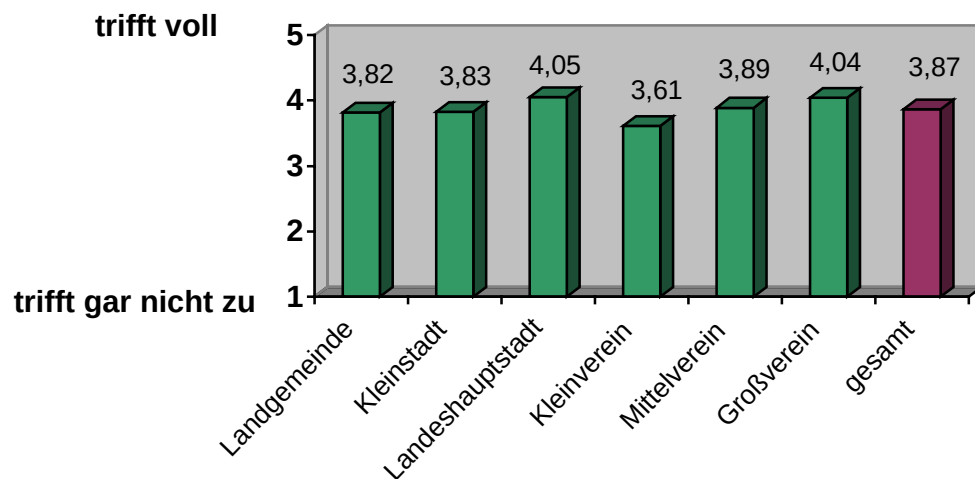


In den Landgemeinden wird die Geselligkeit am meisten geschätzt, in den Städten etwas weniger. Kleinvereine sind geselliger und legen noch mehr Wert auf Gemeinschaft.

Viele Mitglieder nutzen den Verein als preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben

Frage 17: Inwieweit trifft die Aussage auf Mitglieder Ihres Vereines zu?
(n = 393; repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 22: Motiv „Verein als preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

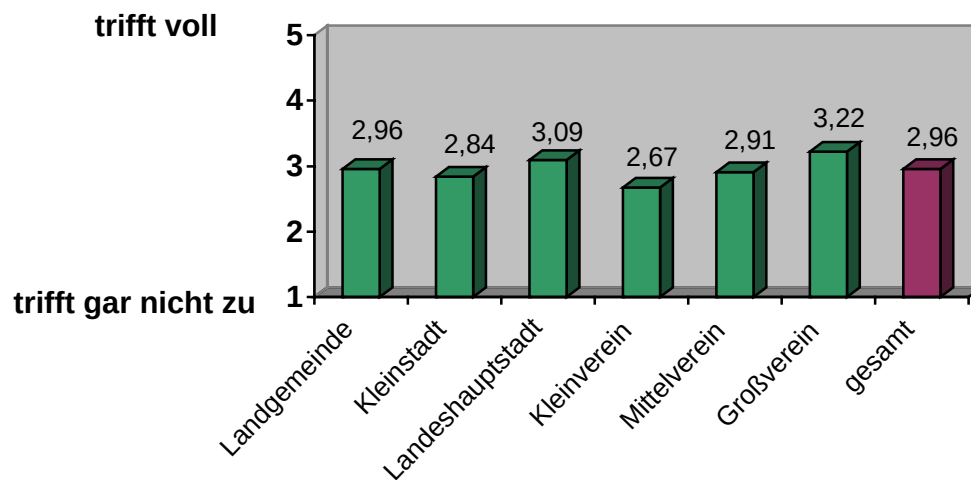


In den größeren Städten wird der Verein eher als preiswerte Möglichkeit des Sporttreibes genutzt als in den kleinen Orten. Das Gleiche gilt für Großvereine. Bei kleineren Vereinen ist diese Option weniger gefragt, aber immer noch aktuell.

Viele Mitglieder sind Fitness-Sportler (primäres Ziel: optimale persönliche Leistung) (17/4)

Frage 17: Inwieweit trifft die Aussage auf Mitglieder Ihres Vereines zu?
(n = 386; repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 23: Motiv „Fitness-Sportler“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

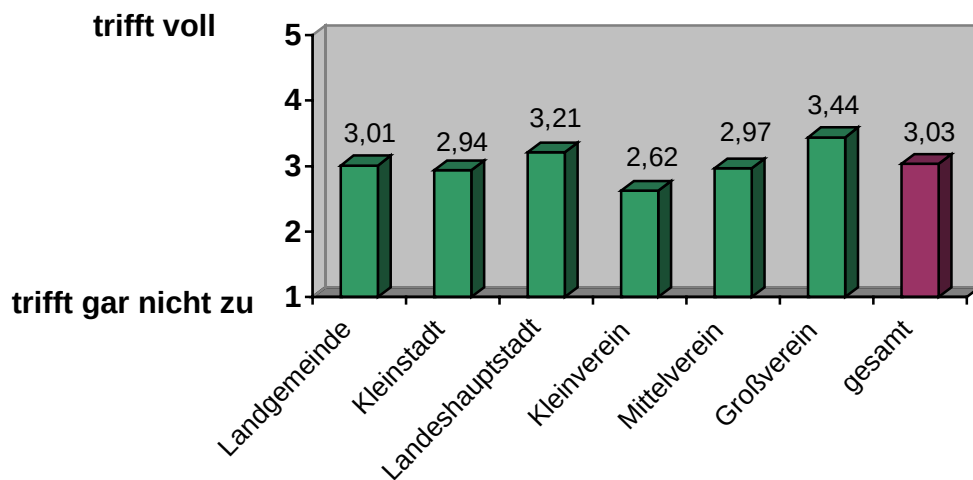


Von der regionalen Lage her ist in dieser Frage kein großer Unterschied festzustellen. Wichtig ist aber die Größe des Vereines. Je größer der Verein, desto größer das Interesse an Fitness und Leistung.

Viele Mitglieder sind Gesundheitssportler (primäres Ziel Prävention, Verzögerung des Altersprozesses) (17/5)

Frage 17: Inwieweit trifft die Aussage auf Mitglieder Ihres Vereines zu?
(n = 385; repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 24: Motiv „Gesundheits-Sportler“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereines)



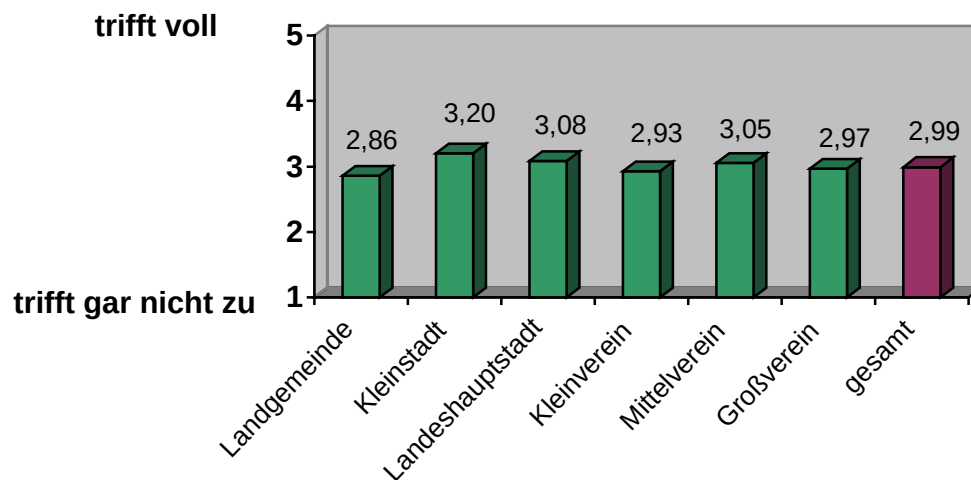
Zwischen Klein- und Großstädten sind hier deutliche Unterschiede erkennbar. In den größeren Städten wird etwas mehr Wert auf Gesundheitsaspekte des Sports gelegt.

Auch bei Klein- und Großvereinen zeigen sich diesbezüglich starke Differenzen. Während der Gesundheits-Trend bei den Großvereinen deutlich sichtbar ist, spielt diese Dimension in den kleineren Vereinen offensichtlich keine besonders bedeutende Rolle.

Viele Mitglieder sind Leistungssportler (17/6)

Frage 17: Inwieweit trifft die Aussage auf Mitglieder Ihres Vereines zu?
(n = 388; repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 25: Motiv „Leistungssportler“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

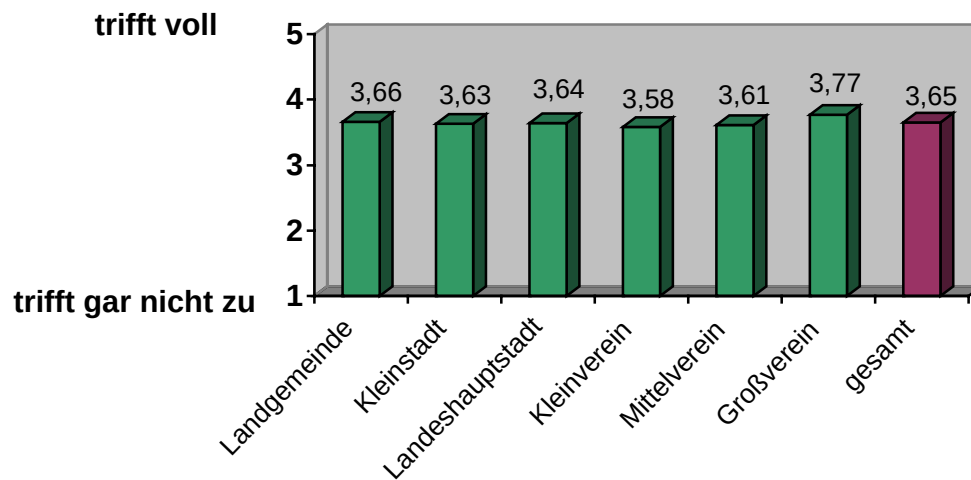


Interessanterweise kann man in den Vereinen der kleinen und mittleren Städte am ehesten auf den Typus des reinen Leistungssportlers stoßen, woraus sich auch das ganz leichte Übergewicht der Mittelvereine in dieser Frage erklären lässt. Insgesamt spielt die Größe des Vereines aber hier kaum eine Rolle.

Viele Mitglieder sind beim Verein, um die Einrichtungen des Vereins nutzen zu können (17/7)

Frage 17: Inwieweit trifft die Aussage auf Mitglieder Ihres Vereines zu?
(n = 388; repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 26: Motiv „Einrichtungen des Vereins nützen können“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)



Der pragmatische Typus, dem es in erster Linie um die Nutzung der Vereinsstruktur geht, ist in den Vereinen aller Größen und Standorte annähernd gleich stark vertreten.

Rangreihe der Motive

Frage 17: Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Mitglieder Ihres Vereines zu?
(n = 404; repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Tabelle 11: Rangreihe der Motive

(5-teilige Skala: 1 trifft gar nicht zu, 5 trifft voll und ganz zu)

Mitglieder legen Wert auf...	Mittelwerte
1. Geselligkeit u. Gemeinschaft	4.21
2. Preiswertes Sporttreiben	3.87
3. Einrichtungen nutzen	3.65
4. Traditionspflege	3.31
5. Gesundheitssportler	3.03
6. Leistungssportler	2.99
7. Fitness-Sportler	2.96

In der Gesamtschau der Motive zeigt sich die absolute Dominanz eines im Grunde nicht sportlichen Motivs, nämlich die Freude an der Geselligkeit und Gemeinschaft. An zweiter und dritter Stelle stehen pragmatische Motive wie die Chancen, günstige und preiswerte Einrichtungen nutzen zu können. Die Traditionspflege nimmt einen mittleren Rang ein. Rein sportbezogene Motive rangieren etwas im Hintergrund. Es sei jedoch an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich hier um die Einschätzungen der Funktionäre und nicht um die Aussagen der Mitglieder handelt.

4 Angebot und Leistungen

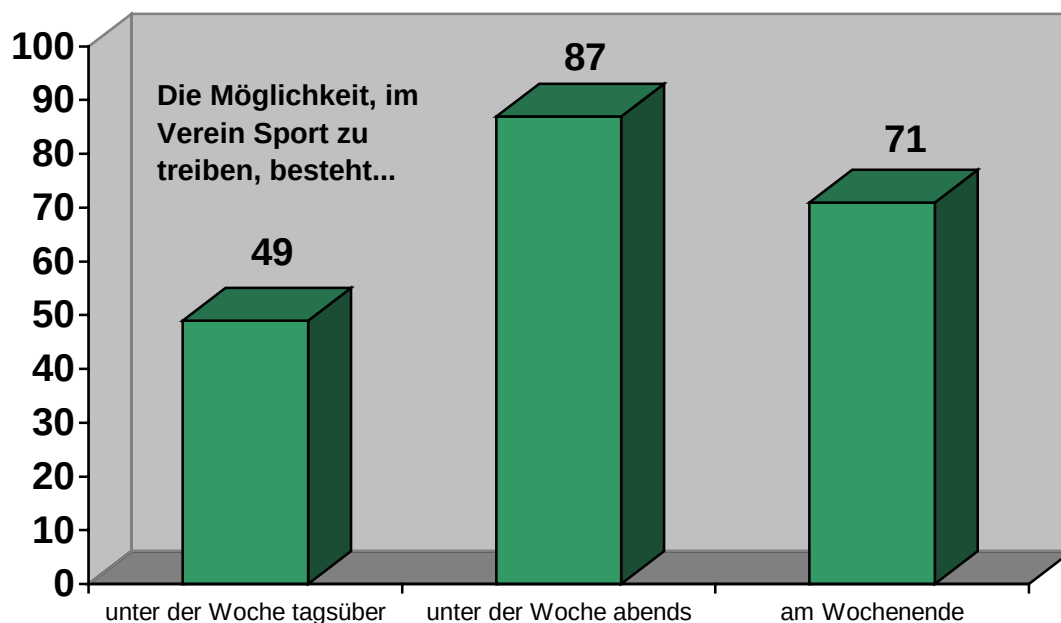
- Österreichs Sportvereine sind mit der Auslastung ihrer Angebote zufrieden
- Bei der Erweiterung der Sportprogramme geht der Trend in Richtung Vergrößerung des Breiten- und Freizeit- bzw. Gesundheitssportangebots
- 83% der Vereine bieten ihren Mitgliedern jedoch derzeit (noch) keine sportmedizinische Betreuung an

4.1 Trainingszeiten

Frage 13: Kreuzen Sie an, wann Vereinsmitglieder in Ihrem Verein Sport betreiben können:
(Mehrfachnennungen möglich)
(n = 410, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 27: Trainingszeiten in Sportvereinen

Vereine in %



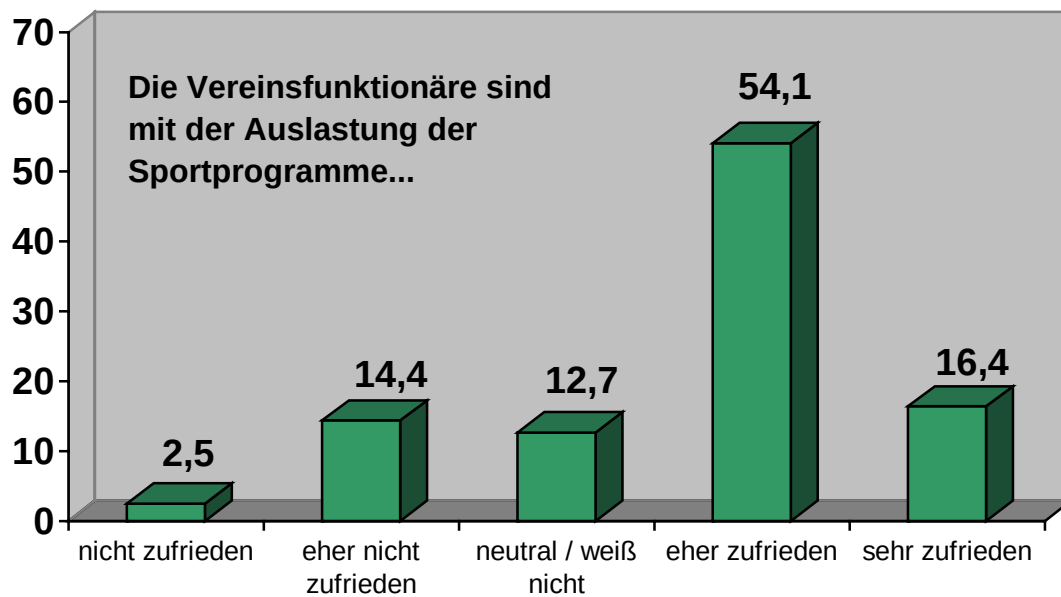
Die meisten Sportangebote österreichischer Vereine gibt es unter der Woche am Abend. 87% der Vereine bieten zu dieser Zeit Sport an. 71% der Vereine haben Angebote für das Wochenende in ihrem Programm, und immerhin noch die Hälfte aller Vereine bietet ihren Mitgliedern auch tagsüber unter der Woche Möglichkeiten zum Sporttreiben.

4.2 Auslastung der Sportangebote

Frage 16: Sind Sie mit der Auslastung Ihrer Sportangebote zufrieden oder nicht zufrieden?
(n = 403, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 28: Auslastung der Sportangebote

Vereine in %



Österreichs Vereine sind mit der Auslastung ihrer Sportangebote ziemlich zufrieden.

4.3 Angebotserweiterungen

Viele Sportvereine bemühen sich, ihr Angebot den Mitgliederinteressen anzupassen. Insgesamt haben knapp zwei Drittel der Vereine ihr Programm in den letzten 5 Jahren um das ein oder andere Angebot erweitert. Bei genauer Auflistung der Sportangebote, die neu ins Programm aufgenommen wurden, zeigt sich neben dem Trend in Richtung Erweiterung des Breiten- und Freizeitsportangebots auch die steigende Bedeutung des Gesundheitssports.

Frage 12: Welche Sportangebote hat Ihr Verein in den letzten fünf Jahren neu aufgenommen?
(Mehrfachnennungen möglich)
(n = 400, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Tabelle 12: Neue Sportangebote

Sportangebote	Anteil der Vereine mit derartigen neuen Angeboten (100% = alle Vereine, d. ihr Programm in d. letzten 5 Jahren erweitert haben)
1. Breiten- und Freizeitsportangebote	64%
2. Gesundheitssport (Wirbelsäulengymnastik, Cardio-Fitness...)	36%
3. Gymnastik und Tanz (Step-Aerobic, Fatburning, Jazztanz...)	27%
4. Sportangebote f. Leistungs- und Wettkampfsportler	20%
4. Trendsportarten (Inlineskaten, Frisbee, Mountainbike ...)	20%
6. Sportangebote für Behinderte	3%

Frage 12a: Wenn Ihr Verein derartige Sportangebote aufgenommen hat: Aus welchen Gründen wurden diese Angebote in Ihr Programm aufgenommen? (Mehrfachnennungen möglich)
(n = 398, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Tabelle 13: Gründe für die Aufnahme neuer Sportangebote

Gründe für die Erweiterung d. Sportprogramms	Anteil der Vereine, für die die angeführten Motive Gültigkeit haben (100% = alle Vereine, d. ihr Programm in d. letzten 5 Jahren erweitert haben)
1. um den neuen Motiven und Bedürfnissen der Mitglieder zu entsprechen	76%
2. um neue Mitglieder zu gewinnen	57%
3. um konkurrenzfähig zu bleiben	24%
4. um Vorschlägen der Trainer nachzukommen	19%
5. um die Kapazitäten der vorhandenen Sportstätten besser nutzen zu können	17%
6. um die Einnahmen zu steigern	16%
7. um den Austritt von Mitgliedern zu verhindern	12%

Hauptgrund für die Aufnahme neuer Sportarten bzw. für die Erweiterung des Programms sind - wie bereits erwähnt - die Bedürfnisse der Mitglieder, denen man entsprechen will. Aber natürlich spielen

auch die Werbung neuer Mitglieder und der Wunsch, konkurrenzfähig zu bleiben, eine entscheidende Rolle.

Weiters wurde noch angegeben, dass man durch die neu aufgenommenen Sparten Frauen besser integrieren wollte und den Wunsch hatte, ein moderner Verein zu sein bzw. dass derartige Änderungen notwendig waren, um die erwünschten sportlichen Erfolge erzielen zu können.

4.4 Kurzmitgliedschaften und „Schnupperstunden“

Frage 14: Bietet Ihr Verein auch Kurzmitgliedschaften (Saison- oder Semestermitgliedschaft ...) an, oder sind in Ihrem Verein keine derartig befristeten Mitgliedschaften möglich?
(n = 391, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

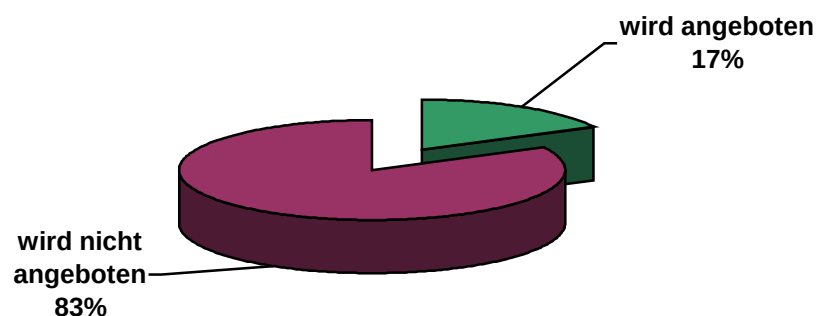
Frage 15: Kann man an den Angeboten Ihres Vereins probeweise auch als Nichtmitglied teilnehmen („Schnupperstunden“) oder ist das nicht möglich?
(n = 407, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Zwar besteht nur in 38% der Vereine die Möglichkeit einer befristeten Mitgliedschaft (Saison- oder Semestermitgliedschaft), dafür bieten fast alle Sportvereine (95%) Schnupperstunden an, damit man an den Angeboten des Vereins probeweise auch als Nichtmitglied teilnehmen kann.

4.5 Sportmedizinische Betreuung

Frage 3: Gibt es in Ihrem Verein eine sportmedizinische Betreuung der Mitglieder, oder gibt es keine solche Betreuung?
(n = 401, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Abbildung 29: Sportmedizinische Betreuung in den Vereinen



Trotz der steigenden Bedeutung der Gesundheit im und durch Sport bieten nur 17% der österreichischen Sportvereine ihren Mitgliedern eine sportmedizinische Betreuung an.

Betrachtet man die Verteilung in Abhängigkeit vom sportlichen Hauptmotiv des Vereins, so stellt sich heraus, dass es hier signifikante Unterschiede gibt. Am ehesten lassen leistungs- und wettkampfsportorientierte Vereine ihre Mitglieder medizinisch betreuen. Jeder 4. Leistungssportverein bietet derartige Leistungen an, während man dieses Service nur in jedem 10. Breiten- und Freizeitsportverein findet. Dazwischen liegen die Sportvereine, die beiden sportlichen Motiven nachgehen: Hier haben die Mitglieder jedes 5. Vereins die Möglichkeit, sich sportmedizinisch betreuen zu lassen.

4.6 Konkurrenzsituation durch kommerzielle Sportanbieter

Frage 5: Es gibt heute neben dem Vereinssport auch kommerzielle Sportanbieter wie z.B. Fitness-Studios, Volkshochschulen ...

Sind derartige Sportanbieter für Ihren Verein eine Konkurrenz oder keine Konkurrenz?

(n = 404; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 30a/b/c: Konkurrenzsituation durch kommerzielle Sportanbieter (gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und der Größe des Vereins)

Angaben in %

Kommerzielle Sportanbieter...

	sind Konkurrenz	sind keine Konkurrenz
Gesamt	19	81
Landgemeinde	13	87
Klein- od. Mittelstadt	22	78
Landeshauptstadt	31	69
Kleinverein	11	89
Mittelverein	19	82
Großverein	27	73

Abbildung 30a: nach Standort der Vereine

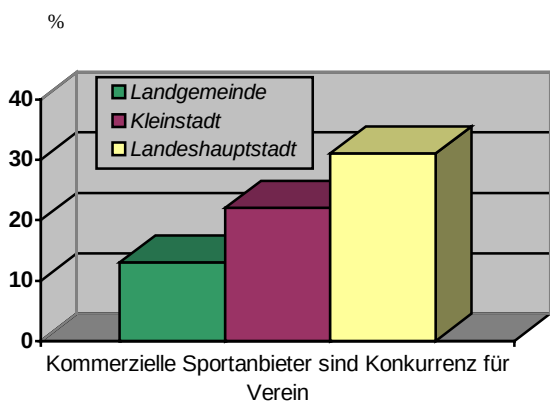


Abbildung 30b: nach Größe der Vereine

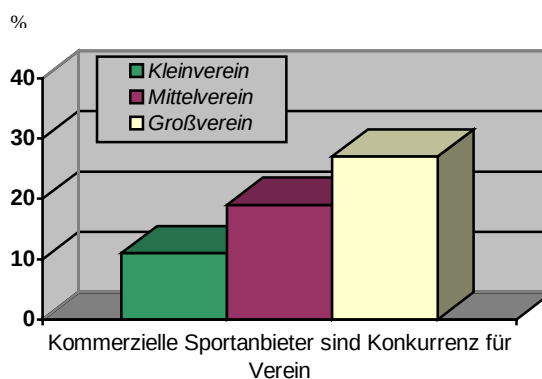
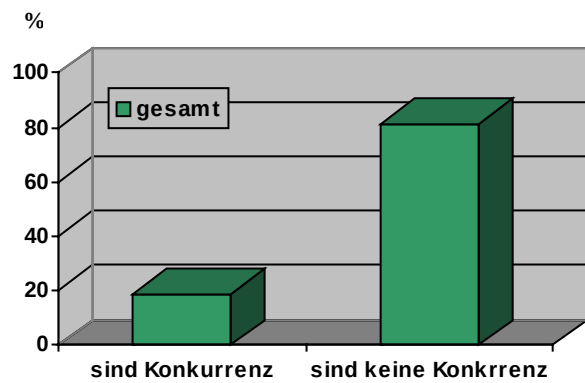


Abbildung 30c: gesamt



Es bestätigt sich der Trend, der bereits in der Repräsentativbefragung der österreichischen Bevölkerung geortet wurde und der auch zunehmend das Bewusstsein der Funktionäre der Vereine in den größeren Städten und Großvereinen bestimmt. Die kommerziellen Sportanbieter sind eine echte Konkurrenz für den traditionellen Sportverein, der um Antworten auf diese Herausforderung ringt.

5 Zur Finanzstruktur der Sportvereine

- Österreichs Sportvereine bilanzieren ausgeglichen
- Haupteinnahmequelle sind nicht mehr Mitgliedsbeiträge sondern Festwirtschaften u.ä.

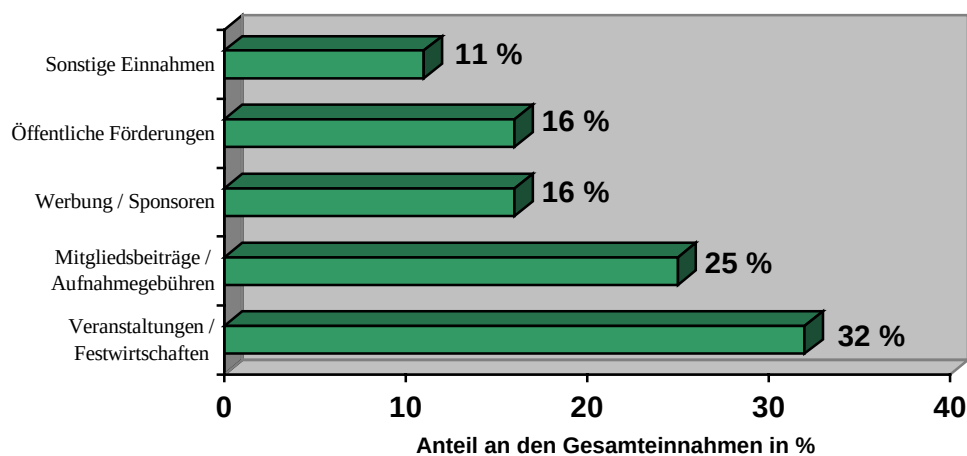
5.1 Einnahmen

Frage 18: Woraus setzen sich die Einnahmen Ihres Vereins im letzten Rechnungsjahr zusammen?
 (Sollten Sie zu einzelnen Positionen keine Zahlen zur Hand haben, können Sie diese auch schätzen; in jedem Fall bitten wir Sie aber, die Gesamteinnahmen anzugeben.)
 (n = 360; repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Tabelle 14: Einnahmen der Vereine (gesamt und in Abhängigkeit von der Größe des Vereins)

Durchschnittswerte (Selbstausskunft) in ATS (Rechnungsjahr 1997)				
	gesamt	Kleinverein -100 Mitgl.	Mittelverein -300 Mitgl.	Großverein über 300 Mitgl.
Veranstaltungen	110.508.-	19.992.-	62.063.-	247.203.-
Mitgliedsbeiträge	86.279.-	37.786.-	70.231.-	163.262.-
Werbung	55.616.-	13.429.-	54.649.-	102.053.-
Öff. Förderung	55.161.-	19.035.-	53.258.-	98.098.-
Sonstige Einnahmen	41.157.-	35.798.-	39.024.-	50.174.-

Abbildung 31: Einnahmen der Vereine (Rechnungsjahr 1997)



Der durchschnittliche Einnahmenswerpunkt der Sportvereine in Österreich liegt in den

Veranstaltungen, gefolgt von den Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge, Werbung und öffentliche Förderungen. Allerdings hängt die Gewichtung dieser Einnahmequellen von der Größe des Vereins ab. Bei Kleinvereinen dominieren die Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge, es folgen Veranstaltungen und öffentliche Förderungen, der Bereich Werbung liegt am Ende der Rangreihe.

Bei Mittelvereinen führen ebenfalls die Mitgliedsbeiträge knapp vor den Veranstaltungen, der Werbung und den Förderungen. Insgesamt bestehen hier keine gravierenden Größenunterschiede zwischen den einzelnen Einnahmegruppen. Bei Großvereinen hingegen sind die Einnahmen durch Veranstaltungen mit Abstand der größte Einnahmebrocken. Es folgen die Mitgliedsbeiträge und mit deutlichem Abstand gleichauf Werbung und Förderungen.

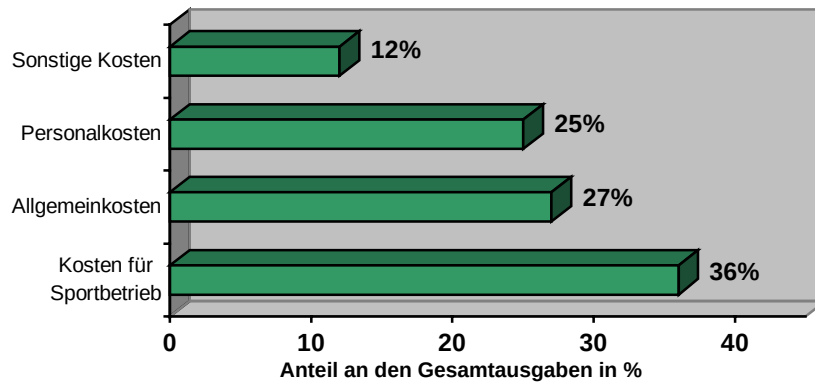
5.2 Ausgaben

*Frage 19: Woraus setzen sich die Ausgaben Ihres Vereins im letzten Rechnungsjahr zusammen?
(Sollten Sie zu einzelnen Positionen keine Zahlen zur Hand haben, können Sie diese auch schätzen; in jedem Fall bitten wir Sie aber, die Gesamtausgaben anzugeben.)
(n = 364; repräsentativ für österreichische Sportvereine)*

Tabelle 15: Ausgaben der Vereine (gesamt und in Abhängigkeit von der Größe des Vereins)

Durchschnittswerte (Selbstauskunft) in ATS (Rechnungsjahr 1997)				
	gesamt	Kleinverein -100 Mitgl.	Mittelverein -300 Mitgl.	Großverein über 300 Mitgl.
Sportbetrieb	119.159.-	50.735.-	90.722.-	215.141.-
Allgemeinkosten	90.236.-	30.622.-	75.091.-	177.794.-
Personalkosten	83.579.-	25.840.-	83.384.-	140.444.-
Sonstige Ausgaben	42.147.-	13.850.-	18.883.-	106.263.-

Abbildung 32: Ausgaben der Vereine (Rechnungsjahr 1997)



Die größten Kosten der Sportvereine werden durch den Sportbetrieb (Infrastruktur, Reisekosten, Wettkämpfe etc.) verursacht, gefolgt von den Allgemeinkosten (Verwaltung, Mieten, Vereinsheim, Veranstaltungen, Werbung, Steuern etc.). Die Ausgaben für das Personal nehmen nur den dritten Rang ein, was indirekt auf den großen Wert der unentgeltlichen Leistungen der Funktionäre hinweist, da ja ein Sportverein die Ausgabencharakteristik eines Dienstleistungsunternehmens hat, wo naturgemäß die Personalkosten die Ausgabenstruktur dominieren.

Hier bestehen keine strukturellen Differenzen zwischen Groß- Mittel- und Kleinvereinen.

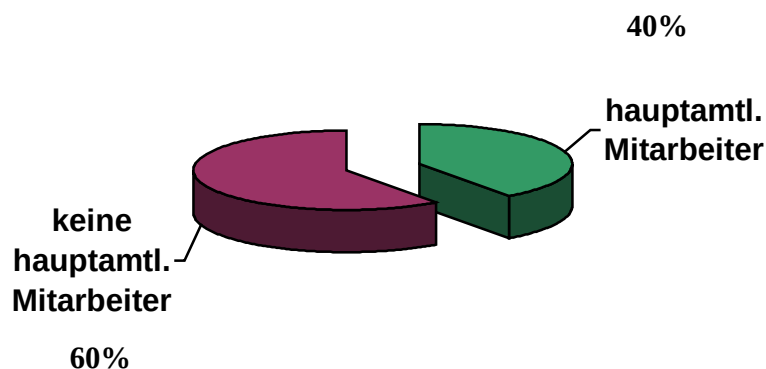
6 Mitarbeiterstruktur

- **86% aller Mitarbeiter arbeiten ehrenamtlich**
- **Nur 40% der Vereine verfügen über hauptamtliche Mitarbeiter**
- **72% der Vereine sind überzeugt davon, sich hauptamtliche Mitarbeiter nicht leisten zu können**
- **Drei Viertel aller Vorstandsmitglieder sind Männer**
- **Frauen arbeiten unter schlechteren Vertragsverhältnissen als Männer**

Ehrenamtliche Mitarbeit ist die wichtigste Ressource des Sportvereins. Das breite Angebot an Sport- und anderen Betätigungsmöglichkeiten wäre nicht denkbar, wenn die Vereinsmitglieder nicht ein hohes Maß an freiwilligen und unentgeltlichen Leistungen erbringen würden. Vor diesem Hintergrund ist es nicht weiter erstaunlich, dass nur 40% der befragten Vereine über bezahlte Mitarbeiter verfügen.

*Frage 21: Wieviele bezahlte Mitarbeiter sind in Ihrem Verein tätig?
(n = 392, repräsentativ für österreichische Sportvereine)*

Abbildung 33: Hauptamtliche Mitarbeiter in den Vereinen



Insgesamt sind 86% aller Mitarbeiter ehrenamtlich und nur 14% hauptamtlich im Sportverein tätig.

6.1 Ehrenamtliche Mitarbeiter (nach Funktion und Geschlecht)

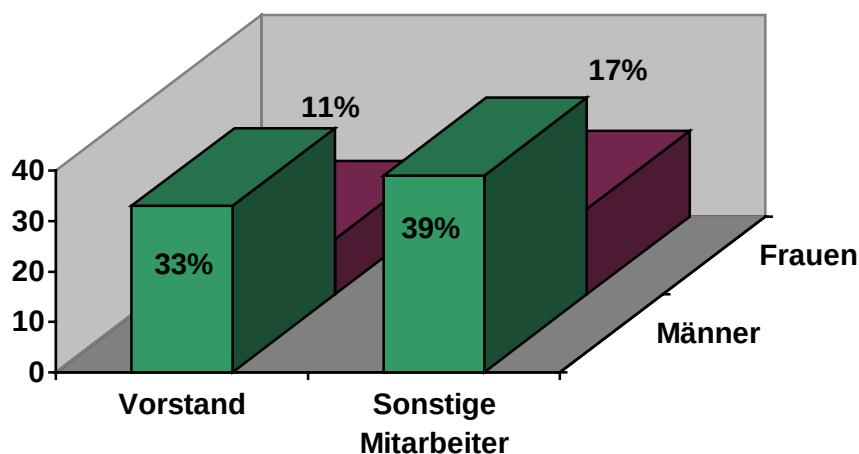
Frage 20: Im Folgenden möchten wir Sie um einige Angaben zum Arbeitsaufwand und zur Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter in Ihrem Verein bitten.
(Unter ehrenamtlichen Mitarbeitern verstehen wir auch solche, die Aufwandsentschädigungen beziehen.)
(n = 353, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Jeder österreichische Sportverein verfügt im Schnitt über 18 ehrenamtliche Mitarbeiter, die im Mittel je 10 Stunden pro Monat unbezahlt für den Verein tätig sind. Oder anders gesagt: Auf jeden österreichischen Sportverein, der ehrenamtliche Mitarbeiter hat, kommen im Schnitt 45 Wochenstunden Arbeit, die von Mitgliedern unentgeltlich geleistet werden.

44% der ehrenamtlichen Mitglieder sind im Vorstand tätig, der Rest arbeitet als Jugendleiter, Kampfrichter, Trainer usw. für den Verein.

Fast drei Viertel der ehrenamtlichen Mitarbeiter sind Männer.

Abbildung 34: Ehrenamtliche Mitarbeiter (in %) (in Abhängigkeit von Funktion und Geschlecht)



6.2 Hauptamtliche Mitarbeiter (nach Vertragsverhältnis und Geschlecht)

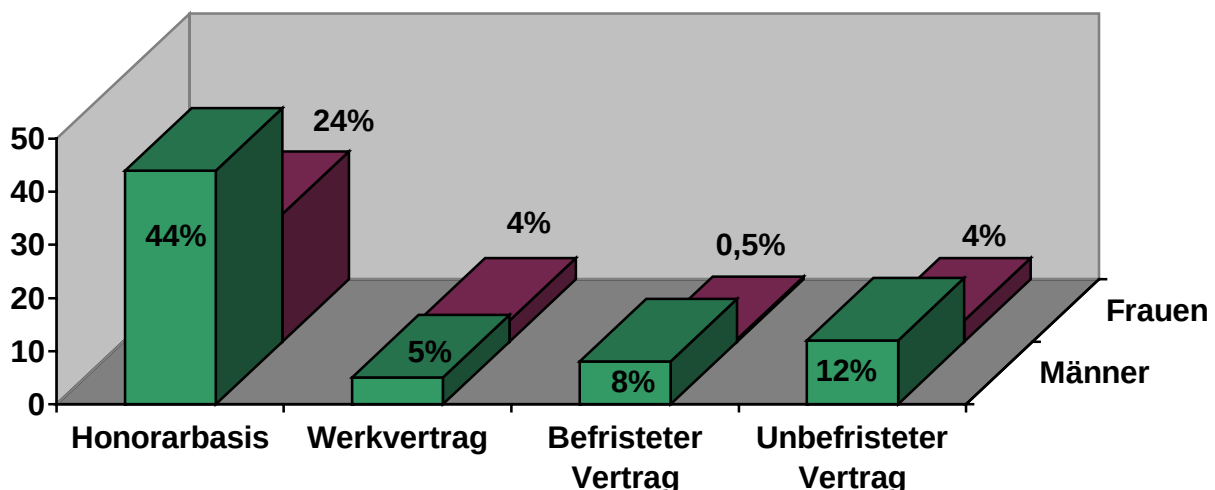
Frage 21: Wieviele bezahlte Mitarbeiter sind in Ihrem Verein tätig?
(n = 392, repräsentativ für österreichische Sportvereine)

Wie bereits erwähnt gibt es nur in 40% der Vereine hauptamtliche Mitarbeiter. Vereine, in denen ausschließlich hauptamtliche Mitarbeiter tätig sind, gibt es praktisch nicht (0,7%).

Gut zwei Drittel (68%) der hauptamtlichen Mitarbeiter sind Männer. Interessant sind jedoch die Unterschiede in Bezug auf das Vertragsverhältnis. Die Frauen sind bei den Werkverträgen stärker, bei den unbefristeten und vor allem bei den befristeten Verträgen jedoch schwächer vertreten. Nur bei den Arbeiten auf Honorarbasis entspricht die Geschlechterverteilung der Gesamtverteilung von Männern und Frauen unter den hauptamtlichen Mitarbeitern.

Insgesamt arbeiten zwei Drittel aller hauptamtlichen Mitarbeiter auf Honorarbasis, 16% verfügen über einen unbefristeten Vertrag, 9% arbeiten auf Werkvertragsbasis und 8% haben einen befristeten Vertrag.

Abbildung 35: Hauptamtliche Mitarbeiter (in %) (in Abhängigkeit von Vertragsverhältnis und Geschlecht)



7 Problem der Haupt- und Ehrenamtlichkeit / Einstellungen zum Funktionärswesen

- **84% der Vereine haben bei der Besetzung der ehrenamtlichen Ämter Schwierigkeiten**

7.1 Motivationsverbesserung

*Frage 23: Ist die Besetzung der ehrenamtlichen Ämter im Allgemeinen schwierig oder nicht schwierig?
(n = 401, repräsentativ für österreichische Sportvereine)*

Da 84% aller österreichischen Sportvereine über Probleme bei der Besetzung der ehrenamtlichen Ämter klagen, erscheint es notwendig sich über eine Aufwertung des Ehrenamtes Gedanken zu machen.

*Frage 22: Welche der angeführten Maßnahmen erachten sie als sinnvoll, um Mitglieder dazu zu motivieren, ehrenamtlich für den Verein tätig zu sein?
(n = 392; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)*

Tabelle 16: Rangreihe der Maßnahmen

(5-teilige Skala: 1 gar nicht sinnvoll 5 sehr sinnvoll)

Rangreihe	Mittelwerte
1. Fortbildungen anbieten	4.04
2. Spesen ersetzen	3.93
3. Information der Mitglieder	3.92
4. Identitätstiftende Maßnahmen	3.87
5. Feste nur für Vereinsmitarbeiter	3.72
6. Auszeichnungen verleihen	3.56

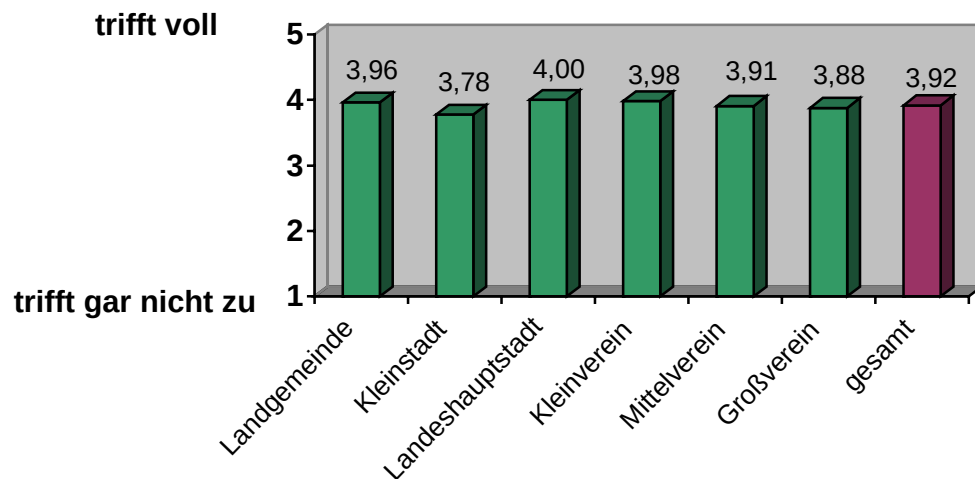
Es ist doch einigermaßen erstaunlich, dass man das Angebot von Fortbildungen für die vielversprechendste Motivationsmaßnahme hält. Knapp dahinter kommen unmittelbare materielle Vorteile durch Spesenersatz, und auch von der Information der Mitglieder verspricht man sich einiges. Hier kommt allerdings die Frage auf, in welcher Form diese Information stattfinden sollte. Die weiteren Punkte zählen alle zu Formen der Identitätsbildung, sei es durch T-Shirts, eigene Dressen oder Ähnliches. Und natürlich dienen auch Feste für Vereinsmitglieder und das Verleihen von Auszeichnungen der Stärkung des Gemeinschaftsgefüges.

Es zeigt sich demnach, dass das Hauptanliegen der Funktionäre eine bessere Ausbildung und Vorbereitung auf die zahlreichen (zum Teil neuen) Aufgabenstellungen ist. Diese Ausbildungen in den verschiedensten Bereichen können dem Betreffenden aber auch für private und berufliche Zwecke von großem Nutzen sein.

Förderung der Anerkennung des Ehrenamtes durch entsprechende Information der Mitglieder (22/1)

Frage 22: Erachten Sie die angeführte Maßnahme als sinnvoll, um Mitglieder dazu zu motivieren, ehrenamtlich für den Verein tätig zu sein?
(n = 384; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 36: Maßnahme „Information der Mitglieder“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

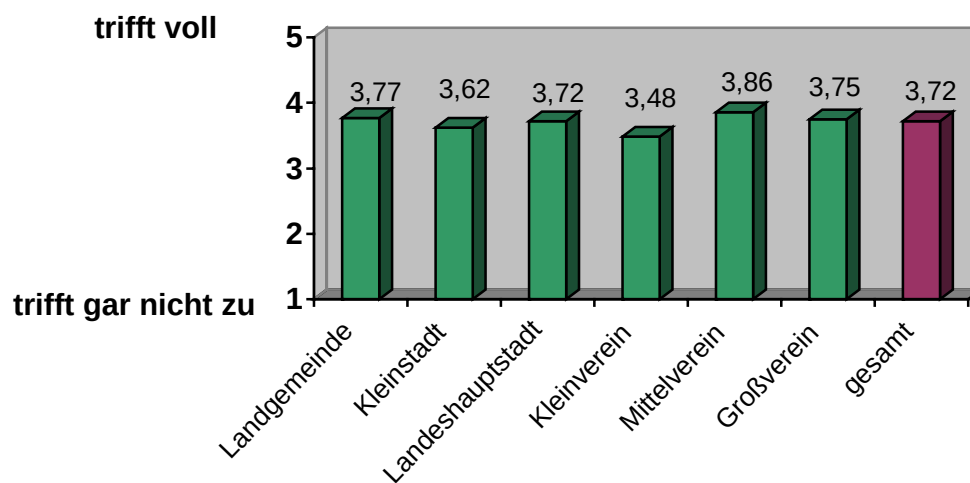


Hier differieren die Einschätzungen nur wenig. Nur in den Kleinstädten hält man von der Maßnahme weniger. Zu klären wäre freilich, wie diese Information der Mitglieder organisiert werden sollte.

Förderung der Anerkennung des Ehrenamtes durch eigene Feste nur für Vereinsmitarbeiter (22/2)

Frage 22: Erachten Sie die angeführte Maßnahme als sinnvoll, um Mitglieder dazu zu motivieren, ehrenamtlich für den Verein tätig zu sein?
(n = 392; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 37: Maßnahme „eigene Feste für Vereinsmitarbeiter“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

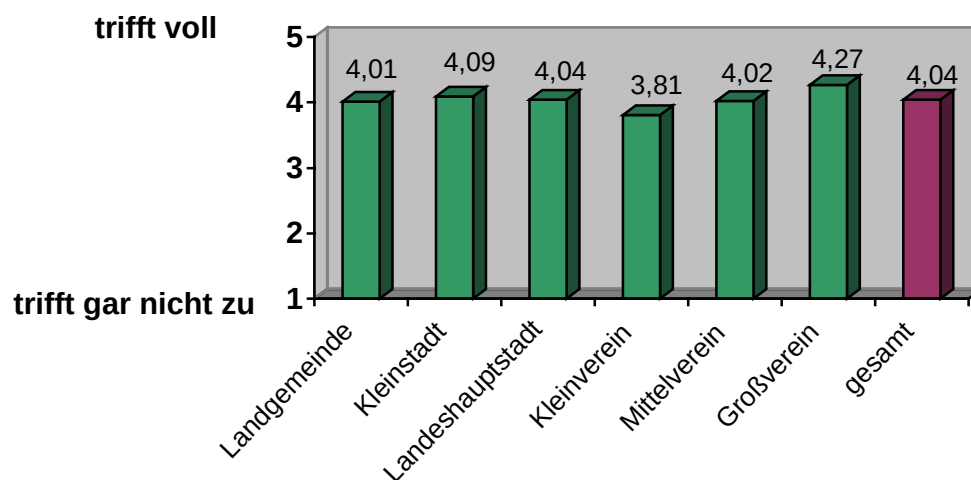


Die Ortsgröße hat wenig Einfluss auf das Ergebnis dieser Frage. Allerdings bringen Kleinvereine dieser Maßnahme weniger Interesse entgegen als die größeren Vereine. Wahrscheinlich gibt es gerade in den Kleinvereinen, die ja auf die Dimension der Geselligkeit besonders viel Wert legen, ohnehin bereits genügend Feste und gesellschaftliche Veranstaltungen.

Förderung der Anerkennung des Ehrenamtes durch Fortbildung der Mitarbeiter(22/3)

Frage 22: Erachten Sie die angeführte Maßnahme als sinnvoll, um Mitglieder dazu zu motivieren, ehrenamtlich für den Verein tätig zu sein?
(n = 389; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 38: Maßnahme „Fortbildung der Mitarbeiter“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

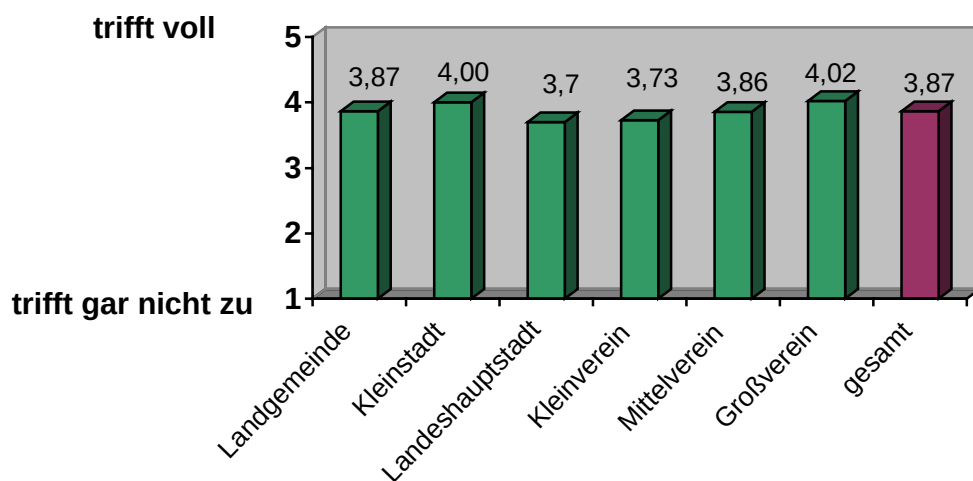


Auch hier ist die Ortsgröße ohne Einfluss auf das Antwortverhalten. Dafür zeichnet sich ein deutlicher Trend zugunsten der größeren Vereine ab. Dort ist auch ein größeres Aufgabenpotential zu erwarten, weshalb jeder, der sich diesen Herausforderungen stellen möchte, ein gutes Ausbildungsniveau benötigt.

Förderung der Anerkennung des Ehrenamtes durch identitätsstiftende Maßnahmen (T-Shirts, Vereinsbus, eigene Dressen (22/4))

Frage 22: Erachten Sie die angeführte Maßnahme als sinnvoll, um Mitglieder dazu zu motivieren, ehrenamtlich für den Verein tätig zu sein?
(n = 385; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 39: Maßnahme „identitätsstiftende Maßnahmen“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)



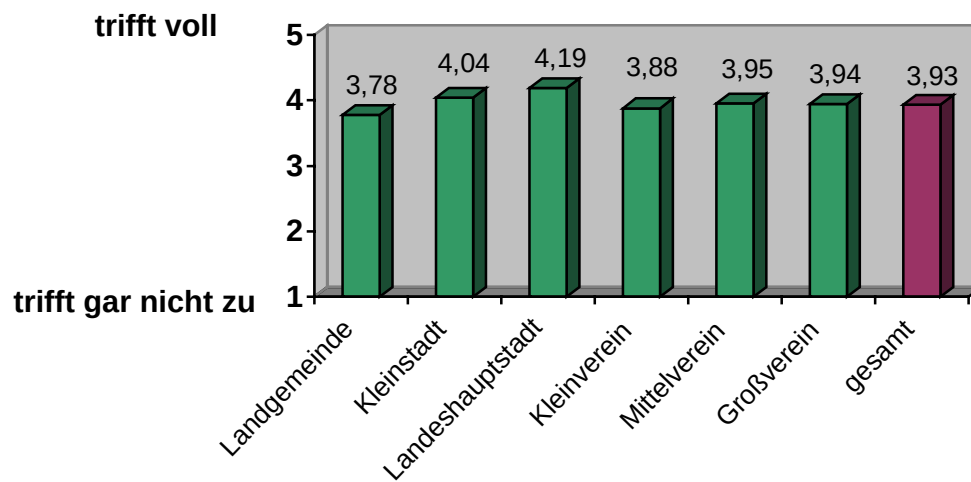
Vereine in Klein- oder Mittelstädten legen bedeutend mehr Wert auf identitätsstiftende Maßnahmen zur Funktionärsakquisition.

Zugleich scheint das aber auch für Großvereine eine interessante Maßnahme zu sein.

Förderung der Anerkennung des Ehrenamtes durch Ersatz von Spesen (Reisekosten...) (22/5)

Frage 22: Erachten Sie die angeführte Maßnahme als sinnvoll, um Mitglieder dazu zu motivieren, ehrenamtlich für den Verein tätig zu sein?
(n = 387; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 40: Maßnahme „Ersatz von Spesen“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)



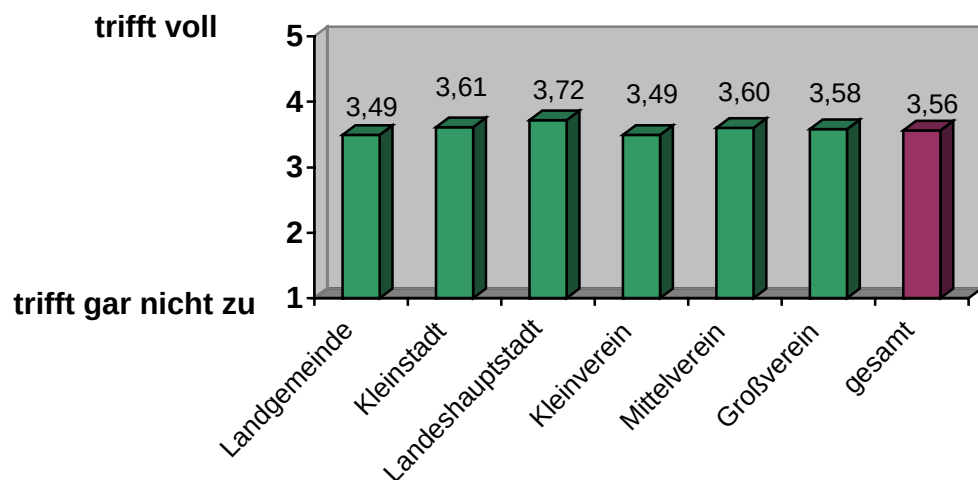
Je größer der Ort, desto deutlicher das Plädoyer für den Spesenersatz.

Die Vereinsgröße dagegen hat hier auf das Antwortverhalten keinen Einfluss.

Förderung der Anerkennung des Ehrenamtes durch Verleihung von Auszeichnungen (22/6)

Frage 22: Erachten Sie die angeführte Maßnahme als sinnvoll, um Mitglieder dazu zu motivieren, ehrenamtlich für den Verein tätig zu sein?
(n = 390; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 41: Maßnahme „Verleihung von Auszeichnungen“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)



Auch in Bezug auf diese Frage ist die Ortsgröße von Bedeutung: Je größer der Ort, desto positiver wird die Maßnahme der Auszeichnung eingeschätzt.

7.2 Einstellungen zu hauptamtlichen Mitarbeitern

Frage 24: Es gibt eine Reihe von Meinungen über hauptamtliche, bezahlte Mitarbeiter im Verein. Wie stark treffen die folgenden Aussagen zu oder nicht zu?
(n = 353; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Tabelle 17: Rangreihe der Einstellungen

(5-teilige Skala: 1 trifft gar nicht zu 5 trifft voll zu)

Hauptberufliche Mitarbeiter...	Mittelwerte
1. kann sich der Verein nicht leisten	4.39
2. haben den Vorteil, dass man gewisse Dinge von Ihnen fordern kann	4.35
3. sind vor allem als Trainer im Leistungssport wünschenswert	4.20
4. führen zu Rückgang des Arbeitsaufwands der Ehrenamtlichen	3.79
5. verfügen über mehr Know How	3.75
6. steigern Dienstleistungscharakter des Vereins	3.55
7. Engagieren sich für den Verein wie ehrenamtliche Mitarb.	3.52
8. sind vor allem als Trainer im Breitensport wünschenswert	3.43
9. sind vor allem zur Administration wünschenswert	3.38
10. sind trotz Bezahlung weniger angesehen	2.94
11. arbeiten besser als Ehrenamtliche	2.86
12. sind vor allem im Vorstand wünschenswert	2.68
13. steigern Motivation der Ehrenamtlichen	2.40
14. sind höher angesehen als Ehrenamtliche	2.20

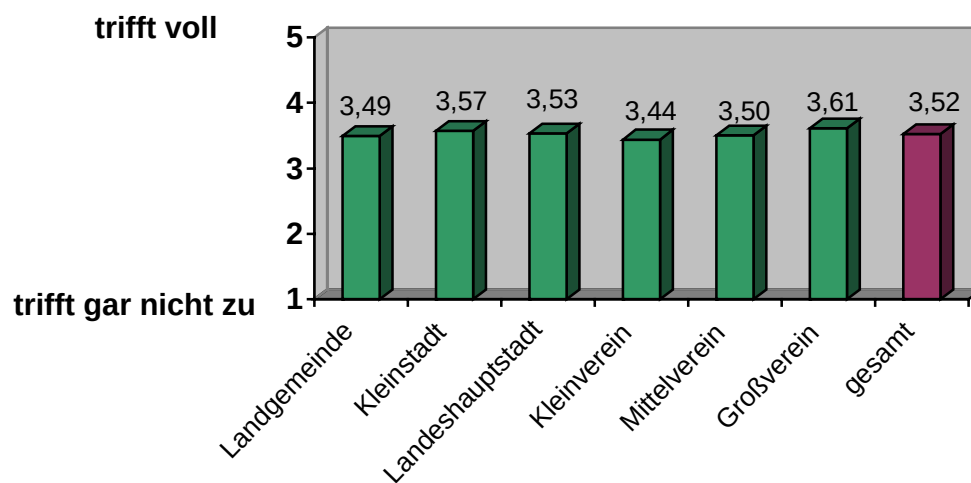
Die Rangreihe dieser Statements bezüglich der hauptamtlichen Funktionäre wird von einer lakonisch-pessimistischen Behauptung angeführt. Nämlich der Feststellung, dass man sie sich gar nicht leisten könne. Das Gros der weiteren Zustimmung beruht auf der Einsicht der funktionellen Vorteile der Hauptamtlichen. Vor allem sind sie nützlich, weil man ihnen Arbeit anschaffen kann, weil sie im Leistungssport aufgrund ihres Know-Hows unentbehrlich sind, weil sie die Ehrenamtlichen entlasten und auch den Dienstleistungscharakter des Vereines verstärken. Zudem hält man bezahlte Mitarbeiter für engagiert und wünscht sie sich natürlich auch in den Bereichen des Breitensports und der Administration.

Die große Zäsur im Einstellungsgefüge ergibt sich in jenen Fragen, die die soziale Stellung der Hauptamtlichen innerhalb des Vereins betreffen. Man hält sie für wesentlich weniger angesehen und glaubt auch nicht sehr, dass sie die Motivation der ehrenamtlichen Funktionäre steigern können. Auch wünscht man sie nicht unbedingt in den Vorstand. Es gibt also ein großes Gefälle zwischen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Funktionären, was sich in vielfältiger Weise auf die Gesamtsituation der Vereine auswirkt.

Hauptamtliche Mitarbeiter engagieren sich für den Verein wie ehrenamtliche Mitarbeiter (24/1)

Frage 24: Es gibt eine Reihe von Meinungen über hauptamtliche, bezahlte Mitarbeiter im Verein. Wie stark trifft die Aussage zu oder nicht zu?
(n = 344; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Tabelle 48: Meinung „Hauptamtliche Mitarbeiter engagieren sich für den Verein wie ehrenamtliche Mitarbeiter“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

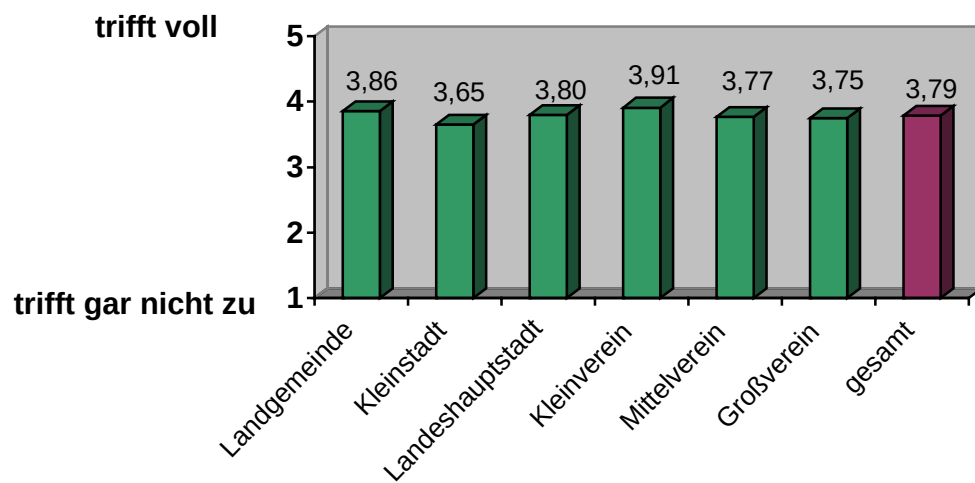


Die allgemeine, vorsichtige Zustimmung verteilt sich auf die verschiedenen Vereinsgruppen in ähnlicher Weise.

Hauptamtliche Mitarbeiter führen zu einem Rückgang des Arbeitsaufwands der Ehrenamtlichen (24/2)

Frage 24: Es gibt eine Reihe von Meinungen über hauptamtliche, bezahlte Mitarbeiter im Verein. Wie stark trifft die Aussage zu oder nicht zu?
(n = 345; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 45: Meinung „Hauptamtliche Mitarbeiter führen zu einem Rückgang des Arbeitsaufwands der Ehrenamtlichen“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

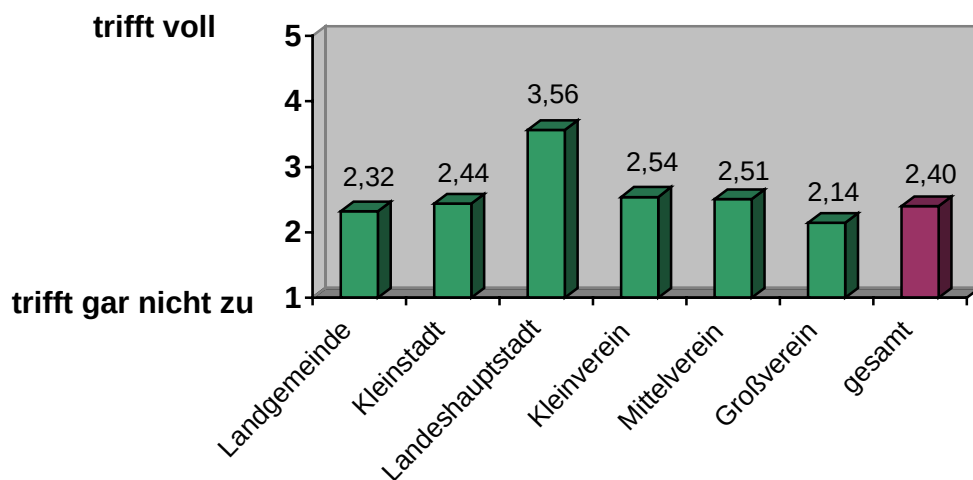


Auch in dieser Frage herrscht weitgehende Übereinstimmung.

Hauptamtliche Mitarbeiter steigern die Motivation der Ehrenamtlichen (24/3)

Frage 24: Es gibt eine Reihe von Meinungen über hauptamtliche, bezahlte Mitarbeiter im Verein. Wie stark trifft die Aussage zu oder nicht zu?
(n = 345; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 54: Meinung „Hauptamtliche Mitarbeiter steigern die Motivation der Ehrenamtlichen“
(Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)



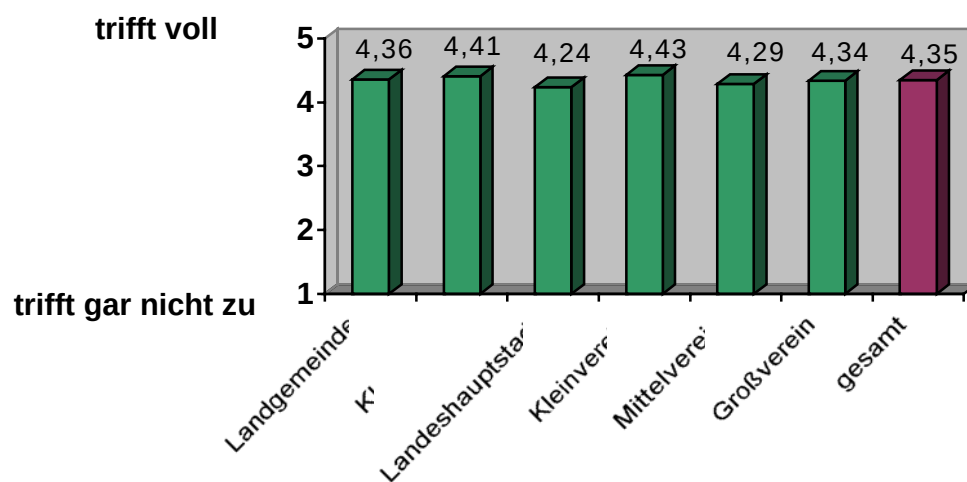
In den kleineren Landgemeinden vertraut man nicht besonders auf eine positive Auswirkung der Hauptamtlichen auf die Motivation der übrigen Mitarbeiter.

Noch schlechter sieht es jedoch in den Großvereinen aus. Hier scheinen die Hauptamtlichen die Motivation der anderen eher zu senken.

Hauptamtliche Mitarbeiter haben den Vorteil, dass man von ihnen gewisse Dinge fordern und verlangen kann (24/4)

Frage 24: Es gibt eine Reihe von Meinungen über hauptamtliche, bezahlte Mitarbeiter im Verein. Wie stark trifft die Aussage zu oder nicht zu?
(n = 345; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 43: Meinung „Hauptamtliche Mitarbeiter haben den Vorteil, dass man von ihnen gewisse Dinge fordern kann“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

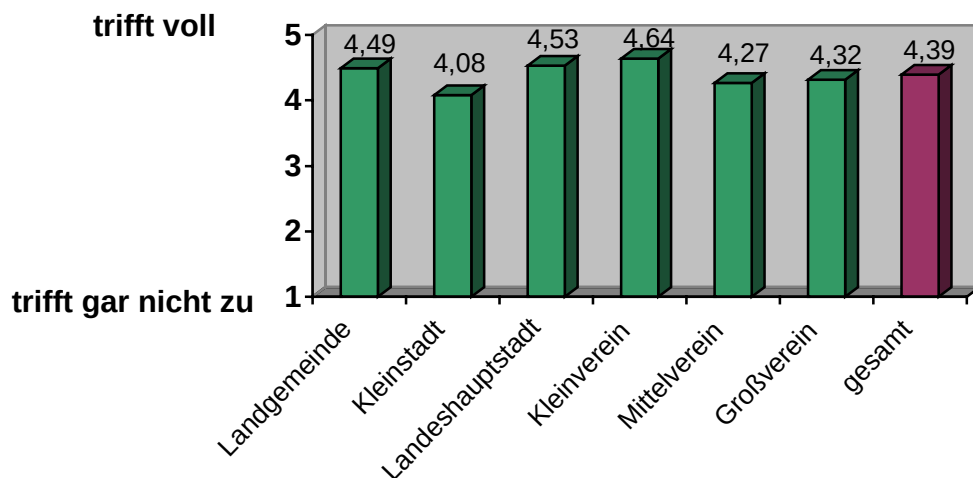


In dieser Frage gibt es kaum Einschätzungsdifferenzen.

Hauptamtliche Mitarbeiter kann sich der Verein nicht leisten (24/5)

Frage 24: Es gibt eine Reihe von Meinungen über hauptamtliche, bezahlte Mitarbeiter im Verein. Wie stark trifft die Aussage zu oder nicht zu?
(n = 353; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 42: Meinung „Hauptamtliche Mitarbeiter kann sich der Verein nicht leisten“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

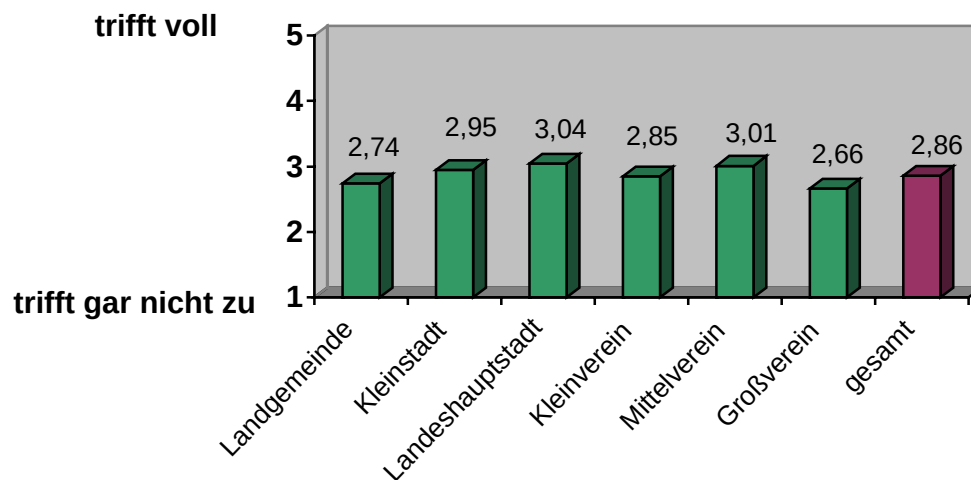


Hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Vereinen aus Landgemeinden oder Landeshauptstädten und jenen der Mittelstädte. Dort ist offenbar etwas mehr Geld und auch die größere Bereitschaft zur Förderung des Sportes vorhanden. Im Kleinverein gibt es kaum die Möglichkeit, einen hauptamtlichen Mitarbeiter anzustellen.

Hauptamtliche Mitarbeiter arbeiten besser als ehrenamtliche (24/6)

Frage 24: Es gibt eine Reihe von Meinungen über hauptamtliche, bezahlte Mitarbeiter im Verein. Wie stark trifft die Aussage zu oder nicht zu?
(n = 338; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 52: Meinung „Hauptamtliche Mitarbeiter arbeiten besser als ehrenamtliche“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)



Je größer der Ort, in dem sich ein Verein befindet, desto besser ist die Meinung über die Leistungsbereitschaft der Hauptamtlichen.

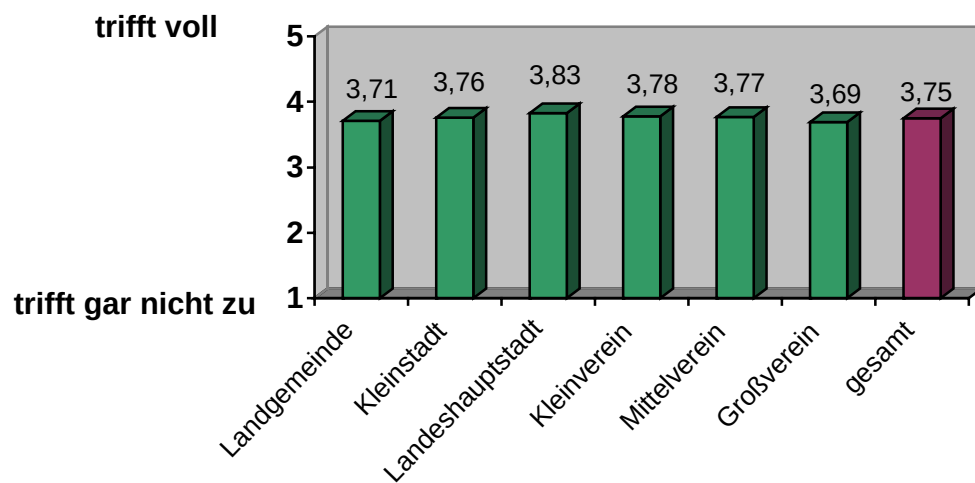
Von den Großvereinen wurden die Hauptamtlichen in dieser Hinsicht am schlechtesten beurteilt. Mit anderen Worten: Gerade beim potentiell größten Arbeitgeber haben die Hauptamtlichen das schlechteste Image hinsichtlich ihrer Leistungsbereitschaft. Diese Einstellung hat große Auswirkungen auf die weiteren globalen Berufschancen der Trainer. Man müsste hier aber auch ins Kalkül ziehen, unter welchen Rahmenbedingungen die Leistungen zu erbringen sind

.

Hauptamtliche Mitarbeiter können sich den ganzen Tag mit der Materie beschäftigen, weshalb sie über mehr Know How verfügen als ehrenamtliche Mitarbeiter (24/7)

Frage 24: Es gibt eine Reihe von Meinungen über hauptamtliche, bezahlte Mitarbeiter im Verein. Wie stark trifft die Aussage zu oder nicht zu?
(n = 343; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

**Abbildung 46: Meinung „Hauptamtliche Mitarbeiter verfügen über mehr Know How“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)**

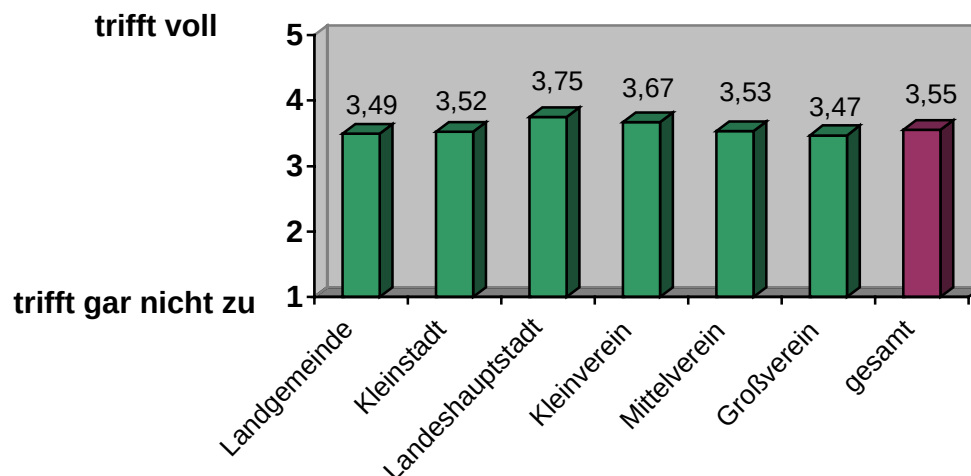


Wie in der vorigen Frage besteht auch hier weitgehende Übereinstimmung.

Hauptamtliche Mitarbeiter steigern Dienstleistungscharakter des Vereins (24/8)

Frage 24: Es gibt eine Reihe von Meinungen über hauptamtliche, bezahlte Mitarbeiter im Verein. Wie stark trifft die Aussage zu oder nicht zu?
(n = 340; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 47: Meinung „Hauptamtliche Mitarbeiter steigern den Dienstleistungscharakter des Vereins“ (Mittelwerte) (gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

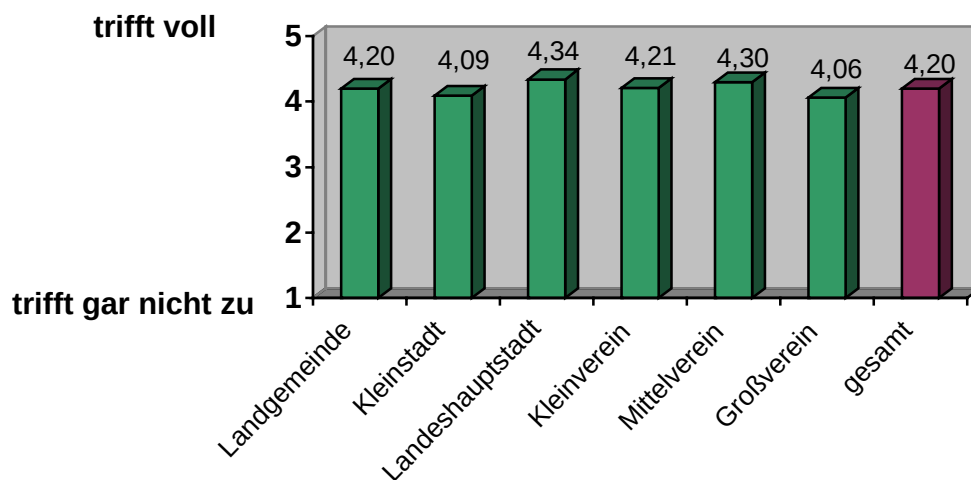


Die Funktionäre der Vereine größerer Städte stimmen diesem Statement am meisten zu, ebenso die der kleinen Vereine. Offensichtlich haben beide großes Interesse am Dienstleistungscharakter ihres Vereines und sehen hier die Stärke der Hauptamtlichen.

Hauptamtliche Mitarbeiter sind vor allem als Trainer im Leistungs- und Wettkampfsport wünschenswert (24/9)

Frage 24: Es gibt eine Reihe von Meinungen über hauptamtliche, bezahlte Mitarbeiter im Verein. Wie stark trifft die Aussage zu oder nicht zu?
(n = 346; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 44: Meinung „Hauptamtliche Mitarbeiter sind vor allem als Trainer im Leistungssport wünschenswert“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)



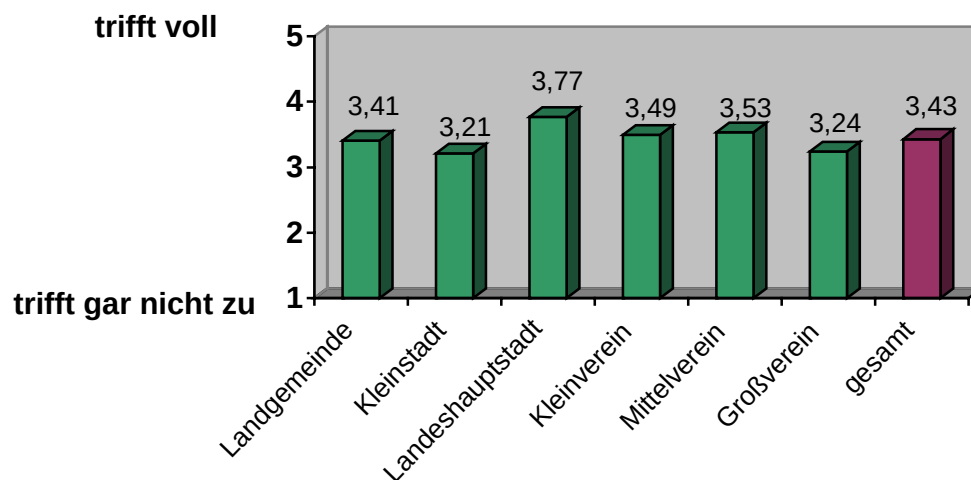
Etwas deutlicher fällt das Plädoyer für die hauptamtlichen Trainer im Bereich der Landgemeinden und Landeshauptstädte aus.

Merkwürdigerweise sind Großvereine an hauptamtlichen Trainern nicht so sehr interessiert wie Mittelvereine.

Hauptamtliche Mitarbeiter sind vor allem als Trainer im Breiten- und Freizeitsport wünschenswert (24/10)

Frage 24: Es gibt eine Reihe von Meinungen über hauptamtliche, bezahlte Mitarbeiter im Verein. Wie stark trifft die Aussage zu oder nicht zu?
(n = 345; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 49: Meinung „Hauptamtliche Mitarbeiter sind vor allem als Trainer im Breitensport wünschenswert“ (Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

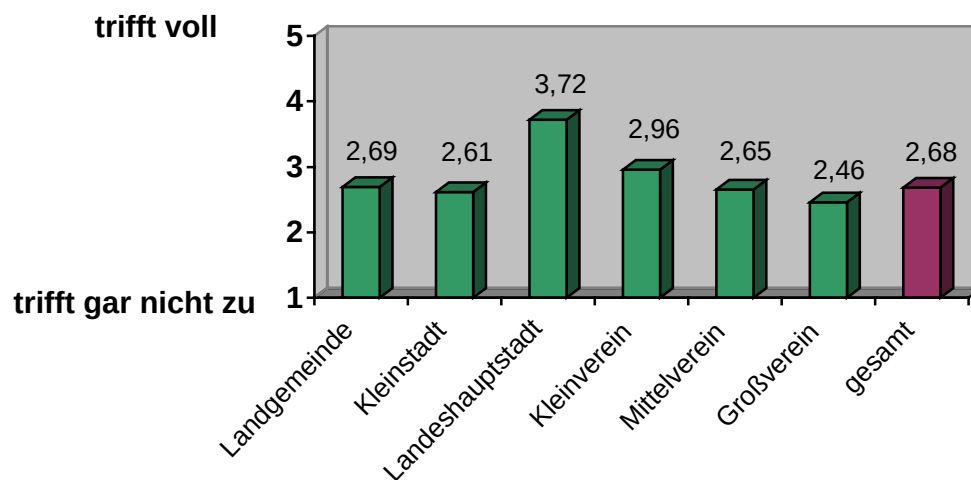


Während sich die Vereine der Klein- und Mittelstädte sehr deutlich für hauptamtliche Funktionäre im Breitensport aussprechen, erfolgt dies bei den Vereinen der Landgemeinden in wesentlich geringerem Ausmaß. Interessanterweise sind auch Großvereine etwas weniger an Hauptamtlichen im Breitensport interessiert.

Hauptamtliche Mitarbeiter sind vor allem im Vorstand wünschenswert (24/11)

Frage 24: Es gibt eine Reihe von Meinungen über hauptamtliche, bezahlte Mitarbeiter im Verein. Wie stark trifft die Aussage zu oder nicht zu?
(n = 343; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 53: Meinung „Hauptamtliche Mitarbeiter sind vor allem im Vorstand wünschenswert“
(Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

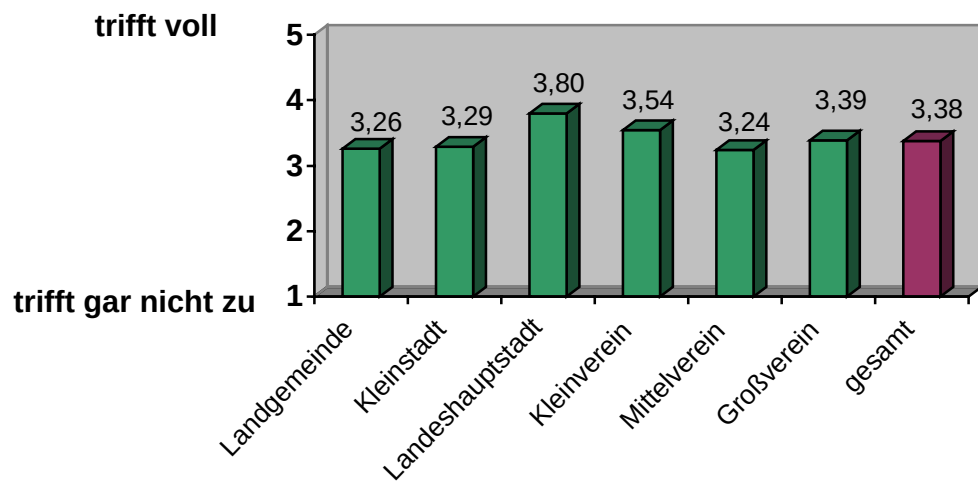


Während die Ortsgröße kaum Einfluss auf die Einschätzung dieser Frage hat, ergeben sich große Differenzen zwischen Groß- und Kleinvereinen. Kleine Sportvereine halten Hauptamtliche im Vorstand für wesentlich wünschenswerter als die großen.

Hauptamtliche Mitarbeiter sind vor allem zur Abwicklung administrativer Aufgaben wünschenswert (24/12)

Frage 24: Es gibt eine Reihe von Meinungen über hauptamtliche, bezahlte Mitarbeiter im Verein. Wie stark trifft die Aussage zu oder nicht zu?
(n = 345; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 50: Meinung „Hauptamtliche Mitarbeiter sind vor allem zur Administration wünschenswert“
(Mittelwerte)
(gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)

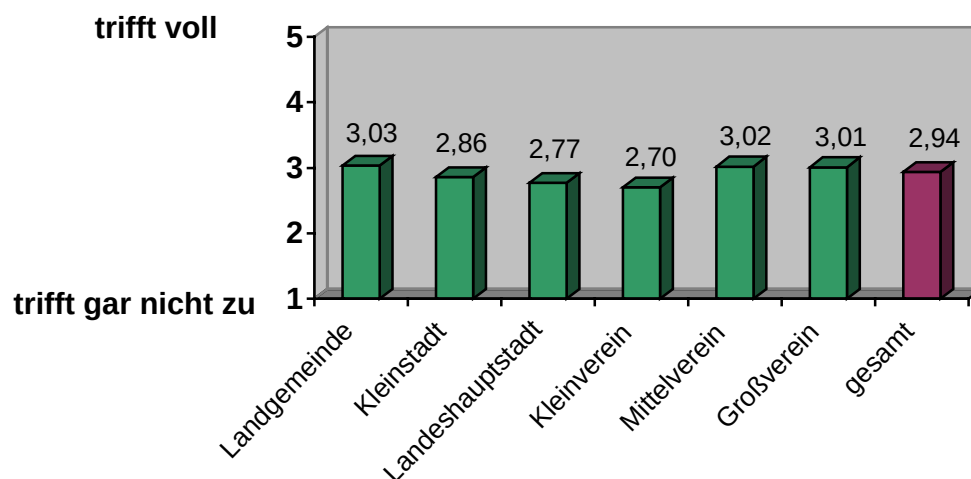


In den Vereinen der Landeshauptstädte kommt auffallend große Zustimmung zu diesem Statement auf, offensichtlich besteht hier erheblicher Bedarf. Ebenso plädieren Kleinvereine dafür.

Hauptamtliche Mitarbeiter sind trotz ihrer Bezahlung weniger angesehen als ehrenamtliche Mitarbeiter (24/14)

Frage 24: Es gibt eine Reihe von Meinungen über hauptamtliche, bezahlte Mitarbeiter im Verein. Wie stark trifft die Aussage zu oder nicht zu?
(n = 341; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 51: Meinung „Hauptamtliche Mitarbeiter sind trotz Bezahlung weniger angesehen“ (Mittelwerte) (gesamt und in Abhängigkeit vom Standort und von der Größe des Vereins)



Am deutlichsten kommt die Imagediskrepanz zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen bei den Vereinen der Landgemeinden zum Ausdruck. Hier ist das Ansehen der Hauptamtlichen deutlich schlechter. In Kleinvereinen hingegen ortet man diesbezüglich weniger Unterschiede.

Hauptamtliche Mitarbeiter sind höher angesehen und geschätzt als ehrenamtliche Mitarbeiter, da der Verein für deren Arbeit nichts bezahlt (24/13)

Frage 24: Es gibt eine Reihe von Meinungen über hauptamtliche, bezahlte Mitarbeiter im Verein. Wie stark trifft die Aussage zu oder nicht zu?
(n = 345; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Siehe hierzu das obige Item "sind trotz Bezahlung weniger angesehen", das ein spiegelbildliches Ergebnis bringt.

8 Infrastruktur und Dienstleistungen

- Österreichs Sportvereine sind mit der Qualifikation ihrer Trainer zufrieden
- Österreichs Sportvereine sind mit der Qualität und Quantität der zur Verfügung stehenden Sportstätten zufrieden
- Österreichische Sportvereine sind mit der Unterstützung der Dach- und Fachverbände nicht sehr zufrieden

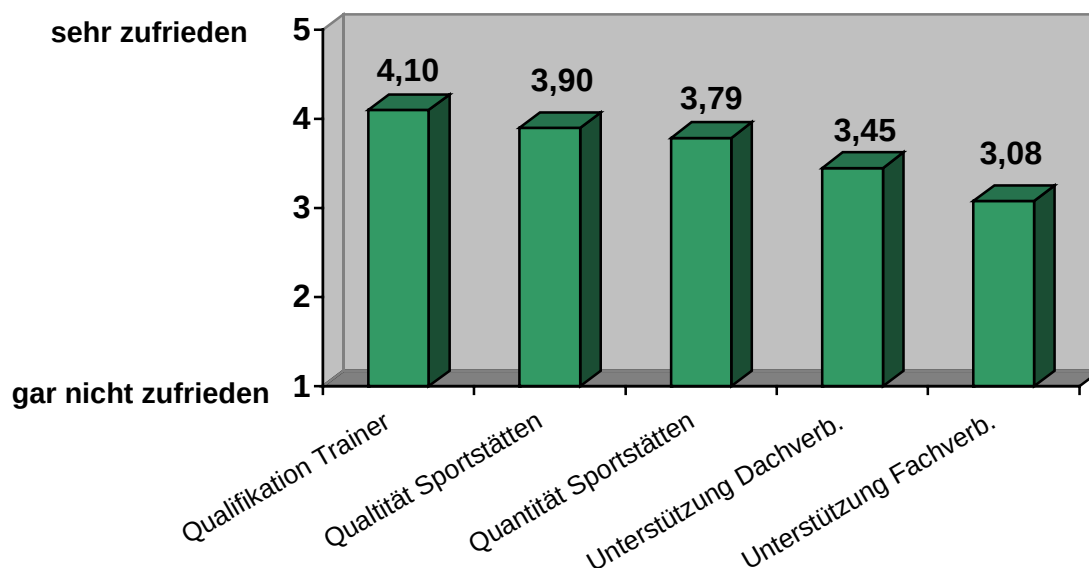
8.1 Zufriedenheit der Funktionäre mit Infrastruktur und Dienstleistungen

Frage 25: Inwieweit sind Sie mit folgenden Einrichtungen und Dienstleistungen zufrieden?
(n = 401; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 55: Zufriedenheit mit Einrichtungen und Dienstleistungen des Vereins

(5-teilige Skala: 1 gar nicht sinnvoll 5 sehr sinnvoll)

Mittelwerte



Bei der Beurteilung der Infrastruktur der Vereine zeigt sich relativ hohe Zufriedenheit. Die Qualifikation der Trainer und das Angebot an Sportstätten werden sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht besonders positiv bewertet. Insofern haben die heimischen Sportvereine also kaum Probleme. Nur im Burgenland und in Kärnten wird die Quantität der Sportanlagen unterdurchschnittlich beurteilt, wobei man in Kärnten – wie auch in Salzburg – deren Qualität für schlechter hält. Die Zufriedenheit mit Dach- und Fachverband wird zwar auch noch positiv bewertet, aber in wesentlich

geringerem Ausmaß. Vor allem mit den Fachverbänden ist man nur begrenzt zufrieden.

Auch hier fallen die deutlich schlechteren Noten im Burgenland auf, die ebenso wie in Wien (vor allem was die Benotung des Dachverbandes betrifft) auf Defizite aufmerksam machen.

Von der Vereinsgröße oder der Lage der Vereine hängt das Antwortverhalten in diesem Fall nicht ab.

Die Ergebnisse sind unabhängig davon, ob man in Groß- oder Kleinvereinen, in einer Klein- oder Großstadt beheimatet ist.

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass das Augenmerk nur in geringem Ausmaß auf den Ausbau der Sportstätten oder eine Verbesserung der Trainerausbildung zu legen ist. Die Zukunftsaufgaben der österreichischen Sportvereine liegen vielmehr in der Klärung der Probleme bei Gewinnung von Mitgliedern und qualifizierten Mitarbeitern.

8.2 Wünsche der Funktionäre

8.2.1 Wünsche der Funktionäre an den Dachverband

Frage 26/1: Welche Leistungen und Unterstützungen wünschen Sie sich von Ihrem Dachverband?
(Mehrfachnennungen möglich)
(n = 410; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Tabelle 18: Rangreihe der Wünsche an den Dachverband

Rangreihe	in %
1. Förderung (v.a. finanzielle Unterstützung)	47
2. Beratung	9
3. Kurse	8
4. Informationsverbesserung	6
5. Werbung	4
6. Effizienzsteigerung	3
6. Lobbying	3
8. Kooperation	2
Sonstiges	1
keine Wünsche angegeben	33

Bei dieser offen gestellten Frage konnten die Funktionäre ihre Wünsche frei ohne jede inhaltliche Vorgabe äußern. Auch wenn der Wunsch nach Förderung auf den ersten Blick überdeutlich in Führung liegt, so sollte man das Augenmerk dennoch auch auf die Punkte Informationsverbesserung, Kurse und Beratung richten. Denn diese drei Bereiche, die in Summe an die 30% erreichen, zielen alle auf das eine Problem ab: Auf ein sehr dringendes Bedürfnis nach Verstärkung der eigenen Kompetenz durch eine Mischung aus Kursangeboten, Informationsverbesserung und Beratung. Die Funktionäre der Vereine haben größtes Interesse an Handlungsanleitungen. Dass an erster Stelle eine Erhöhung der Förderung genannt wird, entspricht einem automatischen österreichischen Reflex, der zunächst den Staat um Hilfe bittet. Aber es gibt eine zunehmende Anzahl von Funktionären, die wissen, dass sie ihre eigenen Orientierungsfähigkeiten durch Weiterbildung und Beratung verbessern müssen. Hier bestehen kaum Unterschiede zwischen Klein- und Großvereinen.

Eine geringere Anzahl von Nennungen betrifft Maßnahmen der Interessenspolitik (wie Werbung und Lobbying) oder der grundsätzlichen Kooperationsverbesserung.

8.2.2 Wünsche der Funktionäre an den Fachverband

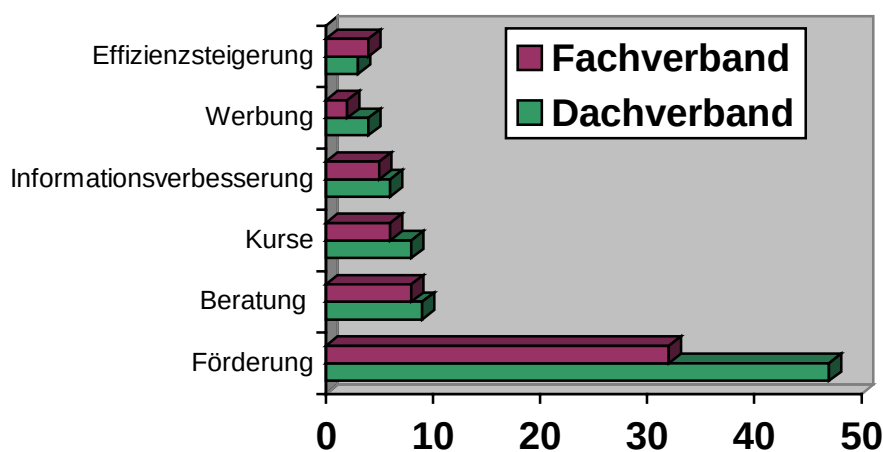
Frage 26/2: Welche Leistungen und Unterstützungen wünschen Sie sich von Ihrem Fachverband?
(Mehrfachnennungen möglich)
(n = 410; repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Tabelle 19: Rangreihe der Wünsche an den Fachverband

Rangreihe	in %
1. Förderung (v.a. finanzielle Unterstützung)	32
2. Beratung	8
3. Informationsverbesserung	5
3. Kurse	6
5. Effizienzsteigerung	4
6. Kooperation	2
6. Werbung	2
8. Lobbying	2
Sonstiges	1
keine Wünsche angegeben	52

Die Wünsche an den Fachverband unterscheiden sich kaum von denen an den Dachverband. Im Vergleich wird hier etwas weniger Förderung, dafür aber mehr Beratung gewünscht. Strukturelle Differenzen zwischen Klein- und Großvereinen gibt es hier ebenso keine.

Abbildung 56: Wünsche an den Dach- und Fachverband



Anteil der Vereine, die sich die genannten Unterstützungen wünschen in %

Die Frage nach der konkreten Art der Unterstützung, die man sich von Seiten der Verbände wünschen würde, ließ ein Drittel der Vereine unbeantwortet. Aus den Antworten der übrigen Vereine ließen sich Anliegen in 5 Bereichen herauslesen. An erster Stelle steht die Forderung nach (mehr) finanzieller Unterstützung. Die Vereine erhoffen sich vor allem die Förderung neuer Sportstätten und –geräte, aber auch Sachleistungen, die Vermittlung kostengünstiger Einkaufsmöglichkeiten für verschiedenste Gebrauchsgüter und Informationen über Subventionsstellen. An zweiter Stelle steht der Wunsch nach mehr Beratung, Unterstützung und Information von seiten der Dach- und Fachverbände. Man hofft in Zukunft auf mehr Öffentlichkeitsarbeit und Werbung, auf Hilfe bei der Suche nach Sponsoren, auf mehr bzw. gezieltere, rechtzeitige Information (auch Rechtsberatung und rechtlichen Beistand) und auf mehr Unterstützung und Beratung bei der Organisation von Projekten, großen Veranstaltungen oder beim Bau neuer Sportstätten. Man will vom Know-how der Verbände profitieren und erwartet sich (sport)fachliche Unterstützung. Den Forderungen nach Aus-, Fort- und Weiterbildungsangeboten und nach dem Abbau von Bürokratie kommt etwa gleiche Bedeutung zu. Man hätte gerne günstigere oder überhaupt kostenlose Fortbildungen in der näheren Umgebung des Vereins und sehnt sich nach der Entbürokratisierung der Dach- und Fachverbände. „Modernes Management“, „Leistungsbezogenheit“, „mehr Präsenz“, „Kooperation“, „Erleichterung einiger Statuten“ und „Kontaktaufnahme“ sind weitere Schlagwörter, die häufig genannt wurden. Die Vereine wollen einen konkreten Ansprechpartner im Verband, der über ihre Situation Bescheid weiß.

Schließlich wünschen sich noch 6% der Vereine Hilfe bei der Schaffung geeigneter Trainingsbedingungen. Man erwartet sich Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Sportstätten und die Möglichkeit, sportmedizinische Betreuung, Aushilfstrainer bzw. personelle Unterstützung von Seiten der Verbände zu erhalten.

Jenseits der hier erwähnten Forderungen klagten noch einige kleine Vereine oder solche, die sich vor allem dem Bereich des Breiten- und Freizeitsports widmen, darüber, dass sie weniger Förderung und Beachtung erhalten würden als die leistungs- und wettkampfsportorientierten Vereine, und eine Minderheit von 1% fordert mehr politisches Engagement vom Verband. Gefragt sind hier die politische Positionierung des Stellenwertes des Ehrenamtes, die Schaffung eines Sportgesetzes oder z.B. im konkreten Fall die Entkriminalisierung des Schießsports.

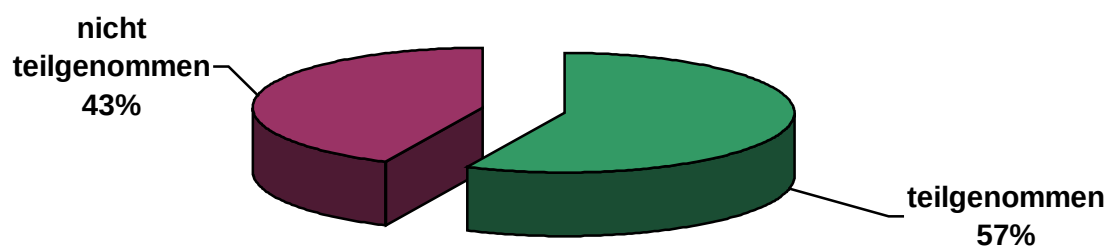
9 Funktionärsaus- und -fortbildungen

- Die Mehrheit der Funktionäre nimmt an Aus- und Fortbildungen teil
- Fortbildungen wünscht man sich vor allem in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, Marketing, Organisation und Finanzwesen

9.1 Teilnahme an Funktionärsaus- oder –fortbildungen

Frage 27: Haben Sie in den letzten 5 Jahren an Funktionärsaus- oder –fortbildungen auf Verbandsebene teilgenommen, oder haben Sie keine derartigen Ausbildungen besucht?
(n = 407, repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 57: Teilnahme an Funktionärsaus- oder –fortbildungen

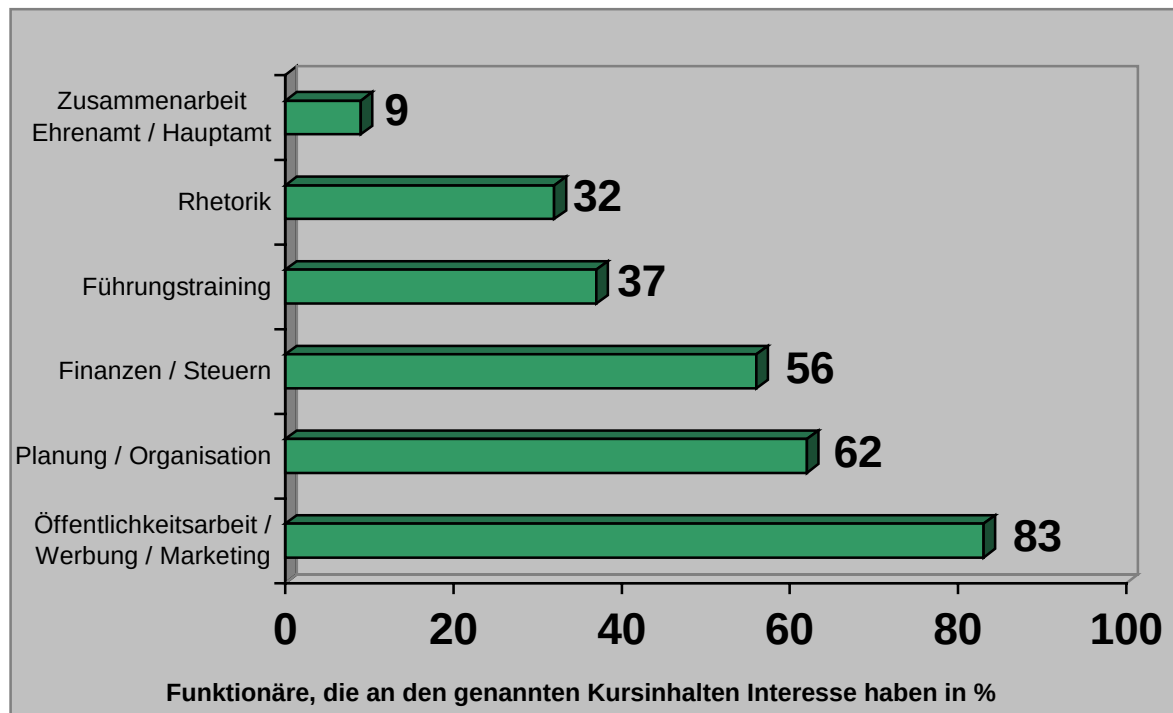


Eine knappe Mehrheit der Befragten hat innerhalb der letzten 5 Jahre an Funktionärsaus- oder –fortbildungen teilgenommen. Die meisten derjenigen, die an keinem derartigen Kurs teilgenommen haben, begründen dies damit, dass sie unter Zeitdruck stehen. An zweiter Stelle steht das Argument, dass das Angebot nicht interessant sei, gefolgt von den Aussagen, dass derartige Fortbildungen für den Verein nicht erforderlich seien bzw. dass gar keine Aus- und Fortbildungen stattgefunden hätten. Einige geben auch zu, einfach kein Interesse an derartigen Kursen zu haben, andere betonen wieder in der Vereinsarbeit gut genug geschult zu sein oder zu wenig Informationen über derartige Veranstaltungen erhalten zu haben.

9.2 Gewünschte Kursinhalte bei Funktionärsaus- oder -fortbildungen

Frage 27a: Welche Kursinhalte sollten bei Funktionärsaus- oder Fortbildungen angeboten werden? (Mehrfachnennungen möglich)
(n = 410, repräsentativ für österreichische Sportvereinsfunktionäre)

Abbildung 58: Gewünschte Kursinhalte bei Funktionärsaus- oder -fortbildungen



Die meisten Sportvereinsfunktionäre sind an Fortbildungsveranstaltungen auf den Gebieten der „Öffentlichkeitsarbeit“ (Werbung, Marketing) interessiert, zwei von drei Funktionären befürworten die Kursinhalte „Planung und Organisation“ und mehr als die Hälfte der Befragten das Thema „Finanzwesen“ (Steuerberatung etc.). Einen kleineren Teil der Befragten sprechen auch die Bereiche „Führungstraining“ und „Rhetorik“ an, während die Zusammenarbeit von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern als Thema einer Fortbildungsveranstaltung eher abgelehnt wird. Man wünscht sich eher Kurse aus den Bereichen „EDV“, „Rechtsberatung“, „Konfliktbewältigung“, „Motivation (der Mitglieder)“, „Erste Hilfe“ und spezielle Schulungen für Schiedsrichter und Schriftführer beziehungsweise eigene sportliche Schulungen.

10 Angaben zu den befragten Personen

Jene Personen, die den Fragebogen ausgefüllt und somit alle Angaben zu ihrem Verein gemacht haben, waren meist Vereinsobmänner im Alter von 30 - 60 Jahren (im Durchschnitt waren die Befragten 46 Jahre alt). Zu 89% wurde der Fragebogen von Männern ausgefüllt. 40% der Befragten sind leitende - , 28% mittlere Angestellte oder Beamte. 12% sind selbständig tätig und jeder Zehnte ist Pensionist. Arbeiter (7%), Schüler und Studenten (2%) sowie Hausfrauen (1%) sind nur zu einem geringen Prozentsatz vertreten.

Teil 3

Überlegungen zur Zukunft der Sportvereine

Der dritte Teil hat einige theoretische Analysen zum Thema Sportvereine zum Inhalt. In Zusammenhang mit der künftigen Entwicklung der Vereine, die durch die Konkurrenzsituation mit den Privatanbietern, durch neue Sportangebote, veränderte Konsumentenstrukturen und schneller wechselnde Präferenzmuster gekennzeichnet ist, muss die Organisationsstruktur der Sportvereine neu überprüft werden. Im Mittelpunkt stehen hier die Fragen des Funktionärswesens und der Mitgliedergewinnung.

1 Allgemeine Überlegungen zur spezifischen Situation der Sportvereine in Österreich

Es gibt in Österreich nicht "den" Sportverein. Diese Aussage kann angesichts der großen Anzahl an heimischen Sportvereinen nicht überraschen. Vielmehr existiert eine Vielzahl verschiedenartiger Sportvereine, die sich z.B. in ihrer Größe, in der Zahl der Sparten, nach der regionalen Lage, nach Merkmalen der angebotenen Sportarten, nach dem Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein einer hauptamtlichen Geschäftsführung unterscheiden.

Für diese unterschiedlichen Vereinstypen können nur schwer allgemeingültige Aussagen gemacht werden. Die Unterschiede zwischen einem Fußballverein der Bundesliga mit einem Jahresbudget von Dutzenden Millionen Schilling und einem Einspartenverein mit einem Budget von einigen hunderttausend Schilling sind in der Art der Sportangebote, in der Organisationsstruktur und in den Funktionen, die diese Vereine erfüllen können, gravierend.

"Besonderheiten" müssen im Vergleich mit anderen Organisationen, die keine freiwilligen Vereinigungen sind, herausgearbeitet werden. Dies soll in einer Gegenüberstellung von Strukturmerkmalen bürokratischer Organisationen (z.B. gewinnorientierte Betriebe) einerseits und Kleingruppen andererseits geschehen. Dabei wird sich herausstellen, dass sich die Struktur der freiwilligen Vereinigungen nicht immer als widerspruchsfreie Vermischung von Elementen aus bürokratischen Organisationen (z.B. mit den Merkmalen: ökonomische Anreize für die Mitgliedschaft, bezahlte Mitarbeit, Angebote auch für Nicht-Mitglieder, Dienstleistungsorientierung, hierarchische Strukturen etc.) und Kleingruppen (etwa mit den Merkmalen: hohes Mitgliederengagement, unbezahlte Mitarbeit, Abhängigkeit von Mitgliederressourcen, hohe Gruppenidentifikation etc.) darstellen lässt.

2 Zur Funktionalität ehrenamtlicher Funktionäre: Pro und Contra

2.1 Die Stärken ehrenamtlicher Mitarbeit³

Der offensichtliche Nutzen freiwilliger Mitarbeit besteht für den Verein darin, dass sie unbezahlt ist. Sie sichert damit die Unabhängigkeit des Vereins. Freiwillige Mitarbeit ist oft, zumindest was die Motivation der Mitarbeiter betrifft, bezahlter Arbeit überlegen.

Sie stellt zudem neben der Möglichkeit der demokratischen Entscheidung einen wichtigen Rückkoppelungsmechanismus dar, über den die Mitglieder die Arbeit des Vereins beeinflussen und kontrollieren können.

Worin das Leistungspotential im Einzelnen besteht, soll folgende Auflistung verdeutlichen (Heinemann/Schubert 1992: S.16-19):

1. Vereine können auf vielfältige berufliche Erfahrungen und Qualifikationen ihrer Mitglieder zurückgreifen. Aus Untersuchungen der schulischen Bildung und der beruflichen Stellung ehrenamtlicher Mitarbeiter ist bekannt, dass sie überdurchschnittlich qualifiziert und die oberen Berufsgruppen überproportional vertreten sind. Der Rückgriff auf berufliche Qualifikationen ist ein durchgängiges Muster und entscheidender Leistungsvorteil freiwilliger Vereinigungen. Die Bereitschaft zu sozialem Engagement ist bei "höher Qualifizierten" stärker als bei Mitgliedern mit einem niedrigen Schulabschluss. Ehrenamtliche Mitarbeiter gehören eher zu den "sozial und ausbildungsmäßig besser Gestellten", wobei besonders häufig Berufsfelder mit "kommunikativer Kompetenz und verwaltungstechnischer und kaufmännischer Qualifikation" vertreten sind. Dabei kommen in besonderem Umfang persönlichkeitsbezogene Eigenschaften zum Tragen (z.B. psychische Stabilität und Belastbarkeit, Kontaktfähigkeit, Einfühlsamkeit), die für Vereine von Vorteil sind.
2. Positionen in einem Verein sind wenig differenziert und ihre Aufgaben kaum standardisiert; Rolle und Person sind kaum trennbar. Anstelle der Standardisierung und Spezialisierung tritt in relativ hohem Ausmaß eine Personalisierung der Verhaltenserwartung. Die Mitglieder orientieren sich zu einem großen Teil an bekannten Eigenschaften der Personen und erst in zweiter Linie an abstrakten Regeln und spezifizierten Rollenerwartungen. Dadurch werden Ämter und damit die Ehrenamtlichkeit wesentlich von der Persönlichkeit des Inhabers, von seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten, von seinem Engagement, von seinem Verständnis für die Belange des Vereins und

³ **Ehrenamtliche Mitarbeit** ist eine freiwillige, unentgeltliche Erstellung von Leistungen für und in Vereinen.

seiner Mitglieder geprägt. In dieser Ambivalenz der Aufgabenzuteilung und der Verantwortlichkeit

liegt ein Grund für die besondere Leistungsfähigkeit der Vereine. Die Mitarbeiter sind nicht sicher, wie weit ihre Pflichten gehen, und dank ihrer sachspezifischen Teilnahmemotivation werden sie aufnahmebereit für verschiedenartige, unvorhersehbare Aufgaben.

3. Von besonderem Vorteil für freiwillige Vereinigungen sind Beziehungen, die Mitglieder des Vereins bzw. seine Amtsträger zu anderen, für die Vereinsarbeit wichtigen Personen und Institutionen haben. Durch die Verschiedenartigkeit der Mitglieder und über Mitgliedschaft und Mitarbeit in verschiedenen Organisationen kann der Verein im Einzelfall über ein Geflecht von Beziehungen verfügen, das den direkten Zugang zu vielen relevanten Institutionen und Personen ermöglicht. Außenkontakte sind daher auch oft ein wichtiges Auswahlkriterium bei der Besetzung von Positionen (z.B. in einem Vorstand). Über die Besetzung der Ämter werden Beziehungen zu verschiedenen politischen Parteien, Fraktionen anderen Organisationen und Ämtern erschlossen. Ehrenamtliche Mitglieder stellen eine "Beziehungsressource" dar (Synonym für Kontakte, Informationen, Einfluss, personale Verflechtungen, Prestige und Ansehen).
4. Eng damit verbunden ist, dass Amtsinhaber oft neben ihrer Zeit zusätzlich eigene Ressourcen entweder aus dem privaten oder dem beruflichen Bereich zur Erfüllung ihrer Arbeit einbringen. Das Büro, die Sekretärin, andere Ressourcen des Arbeitgebers werden auch für die Ziele des Vereins nutzbar gemacht; oft stellt der Ehrenamtliche auch monetäre und Sachressourcen zur Verfügung, um seine Aufgaben angemessen erfüllen zu können.
5. Hinzu kommen weitere Kostenersparnisse einer Freiwilligenarbeit. Vor allem die Kosten, die entstehen, um Entscheidungen durchzusetzen und deren Ausführung zu kontrollieren, werden vergleichsweise niedrig sein. Eine oft gegenüber hauptamtlichen Mitgliedern höhere Identifikation mit der Aufgabe und eine stärkere Motivation, eine weniger kalkulierte Leistungsbereitschaft und die geringe Regelung und Formalisierung der Aufgaben, unter Umständen auch eine aus diesen konstitutionellen Bedingungen resultierende höhere Verantwortungsbereitschaft ergeben vermutlich in der Tendenz geringere Kosten der Entscheidungsfindung, auf jeden Fall aber eine Durchsetzung und Kontrolle der Entscheidung und der Aufgabenerfüllung.
6. Ehrenamtliche Mitarbeit eröffnet eine hohe zeitliche, sachliche und soziale Flexibilität der Aufgabenerfüllung. Zeitlich insofern als eine feste Arbeitszeit nicht (wie in einem Angestelltenverhältnis) vereinbart wird und sich der zeitliche Umfang des Engagements den Anforderungen der jeweiligen Aufgabe anpassen kann. Sachlich insofern als für neue Aufgaben (etwa neue Sportangebote) auch neue Mitarbeiter mit den entsprechenden Qualifikationen

gewonnen werden können und oft unflexible arbeitsrechtliche Regeln außer Acht bleiben können. Sozial insofern als ehrenamtliche Mitarbeit nicht allein unter Effizienzgesichtspunkten erfolgt, sondern dies auch eine Möglichkeit sozialer Integration und Einbindung, der Vermittlung von Solidarität und Gemeinschaftssinn sein kann.

7. Sozialstruktur der Funktionäre

Für Organisationen bedeutet die Rekrutierung von Personen die Mobilisierung von Ressourcen. Diese Ressourcen sind nur da zu finden, wo Bereitschaft besteht, ehrenamtliche Tätigkeit zu übernehmen. Aber die Bereitschaft dies zu tun, besteht gerade bei solchen Personen, die über einen durch gesellschaftliche Stellung bedingten oder angezeigten Lebensstil verfügen, der sie wiederum als Träger von Ressourcen prädestiniert.

Der überwiegende Teil der ehrenamtlichen Funktionsträger sind berufstätige Männer. Sie erreichen ein beträchtlich hohes Ausbildungsniveau, das dem anderer gesellschaftlicher Führungsgruppen ähnelt. Sie verfügen in der Regel über eine hohe berufliche Stellung (mit hohen Anteilen von Selbständigen und leitenden Angestellten und Beamten).

Die ehrenamtlichen Funktionsträger besetzen nicht nur häufig mehrere Ämter im Sport, sondern weisen auch eine hohe Zahl an Mitgliedschaften in anderen Organisationen auf. Auch hier zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen hoher Amtsposition und hoher Zahl an Mitgliedschaften. Zudem besetzen sie in anderen Organisationen meist ebenfalls Ämter.

Durch die beschriebenen Merkmale werden Funktionsträger zu geeigneten Ressourcen.

Die Rekrutierung ehrenamtlicher Funktionsträger findet allerdings in Teilbereichen, in denen kontinuierliche Arbeit erforderlich wird, ihre Grenzen. Um dies auszugleichen, werden dort zunehmend hauptamtliche Mitarbeiter eingestellt. Diese Entwicklung deutet auf eine Professionalisierung innerhalb der Sportvereine und -verbände und auf einen Funktions- und Strukturwandel hin. Kennzeichnend ist dabei, dass nicht ehrenamtliche Funktionsträger zu hauptamtlich Tätigen werden, sondern dass hauptamtliche Positionen ausdifferenziert werden und potentielle Inhaber über den "Arbeitsmarkt" rekrutiert werden (Winkler 1988)

2.2 Der Professionalisierungsdruck

Trotz der vielfältigen Leistungsvorteile ehrenamtlicher Mitarbeit entsteht ein wachsender Druck, hauptamtliche Mitarbeiter zu beschäftigen. Dieser Druck in Richtung Verberuflichung und Professionalisierung hat verschiedene Ursachen (Heinemann/Schubert 1992: S.21f):

1. Die Strukturschwächen der Freiwilligenarbeit.
2. Die Belastungen des Vereins durch die Freiwilligenarbeit (auch durch Freiwilligenarbeit entstehen – wenn auch nicht notwendigerweise monetäre – Belastungen).

3. Die steigenden Anforderungen, die an ehrenamtliche Mitarbeiter gestellt werden.
4. Die offenkundig sinkende Bereitschaft der Mitglieder, sich durch die Übernahme einer ehrenamtlichen Funktion an den Verein zu binden.

2.3 Strukturschwächen ehrenamtlicher Mitarbeit

Die Bereitschaft, Zeit zur Verfügung zu stellen, ist freiwillig; sie ist nicht zu den Mitgliedschaftsverpflichtungen zu rechnen und ist daher oft unflexibel, nicht übertragbar und bleibt (mit Namen, Anwesenheit, Arbeitskraft und Beziehungen) an Personen gebunden. Zeit ist strukturell unsicher, d.h. man kann sie nicht in Bezug auf Zeitpunkt, Dauer und Intensität des Einsatzes verlässlich kalkulieren; sie bleibt eine Ressource, die nicht generell zur Verfügung steht, sondern im Einzelfall mobilisiert werden muss.

Die Einbindung in die Organisation des Vereins unterscheidet sich deutlich von der in einen Betrieb oder eine Verwaltung. Sie ist nicht durch ein hierarchisches Verhältnis der Über- und Unterordnung und klar geregelte Anweisungsbefugnisse und Ausführungsverpflichtungen definiert. Abgestufte Kontroll- und Sanktionsmittel fehlen in der Regel; nur die Drohung einer Nicht-Wiederwahl kann als Aktion eingesetzt werden. Damit ist einerseits nicht nur die Dauer des Einsatzes unsicher, sondern auch die Qualität der Aufgabenerfüllung. Man kann zwar den Mitarbeiter bitten, eine Aufgabe angemessen zu erfüllen, verpflichten kann man ihn aber nicht. Versagen im Amt ist individuell folgenlos.

Andererseits kann die bereits als Vorteil beschriebene Offenheit der Aufgabenfestlegung auch zum Nachteil werden, und zwar dann, wenn der Einzelne nicht die Risikobereitschaft und Innovationskraft mitbringt, diesen Dispositionsspielraum zum Nutzen des Vereins auszuschöpfen. Dies ist wohl auch ein Grund dafür, dass viele Vereine in ihrer Grundhaltung eher konservativ als dynamisch sind.

Da Freiwilligenarbeit Freizeit- und damit meist Feierabendtätigkeit ist, wird die zeitliche Verfügbarkeit entscheidend durch die beruflichen Belastungen des Einzelnen mitbestimmt. Dies hat die Konsequenz, dass ehrenamtliche Tätigkeit meist in den Abendstunden und an Wochenenden erfolgt - was zu Problemen der zeitlichen Koordination mit der Zeitordnung hauptamtlicher Mitarbeiter und der anderer Institutionen wie Behörden, Firmen oder Verbänden führen kann. Vor allem aber beschränkt diese Zeitordnung wesentlich die Möglichkeit von Vereinen, tagsüber Sport- und Übungsprogramme anzubieten. Eine Erweiterung des Angebots auf verschiedene Tageszeiten wird im Prinzip erst durch die Beschäftigung hauptamtlicher Mitarbeiter möglich. Für ehrenamtliche Tätigkeiten scheinen daher vor allem Personen aus Berufsgruppen prädestiniert zu sein, die über ihre Zeit flexibel verfügen können. Dadurch kann das Übergewicht von Selbständigen und Freiberuflichen, von Beamten und Pensionisten in ehrenamtlichen Positionen zum Teil erklärt werden.

Freiwilligenarbeit ist Laienarbeit. Man ist, was die Qualifikationen der Mitarbeiter anbelangt, auf die individuellen beruflichen Erfahrungen und auf die Kenntnisse, die während der Vereinstätigkeit gewonnen wurden, angewiesen. Dies hat zwei Konsequenzen. Erstens beschränkt das Potential der Qualifikationen der Mitglieder, auf das man in einem Verein zurückgreifen kann, die Qualifikationen, über die man bei der Besetzung ehrenamtlicher Posten verfügen kann. Zweitens ist aus finanziellen Gründen eine Professionalisierung unrealistisch, weshalb mit dem vorhandenen Funktionärspotential das Auslangen gefunden werden muss.

2.4 Neue Aufgaben des Sportvereins und der Professionalisierungsdruck

Die Gratifikationen für eine Freiwilligenarbeit erwachsen meist aus den Strukturgegebenheiten des Vereins selbst. Zumindest in der Gründerphase und so lange der Verein noch klein ist, ist sie relativ problemlos, da sie scheinbar wie von selbst aus den gemeinsamen Interessen der Mitglieder und den engen, überschaubaren Interaktionen zwischen ihnen erwächst. Aufgrund der geringen Größe und des hohen Bekanntheitsgrades der Mitglieder entstehen kaum Probleme, Einzelne zur Freiwilligenarbeit zu motivieren. Schwierigkeiten können gleichsam im alltäglichen Umgang bewältigt werden.

Aber vor allem in Großvereinen wachsen die Aufgaben in einem Umfang, der durch freiwillige Mitarbeit nicht mehr allein bewältigt werden kann bzw. die Mitarbeiter zu sehr durch Routinearbeiten belastet. Die Engagementbereitschaft der Mitglieder steigt nicht so stark wie ihre Erwartung an eine reibungslose, professionelle Aufgabenerfüllung. Es werden in zunehmendem Maße Fachkompetenz und zeitliches Engagement nötig, das aus dem Kreis der Mitglieder nicht mehr ohne weiteres zu gewinnen und zu erwarten ist; vor allem wenn in größerem Umfang Mittel von Dritten durch den Verkauf von Leistungen gewonnen werden, wird oft ein hauptamtliches Management der Ressourcenaquirierung und -verwaltung unerlässlich.

Heinemann/Schubert (1992) beziehen dies auf Sportvereine:

Sowohl im Leistungs- und Wettkampfsport als auch im Freizeit- und Breitensport werden Vereine und Verbände immer stärker mit neuen Aufgaben und Herausforderungen konfrontiert, die eine rein ehrenamtliche Vereinsorganisation an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit führen. Die Nachfrage nach Sport in der Bevölkerung und damit die Mitgliederzahlen und die Aufgaben, die von den Vereinen zu bewältigen sind, sind in den letzten Jahren enorm angestiegen. Zudem werden die Motivstrukturen neuer Typen von Vereinsmitgliedern labiler und differenzierter und gleichzeitig die Ansprüche und Erwartungen etwa in Bezug auf eine bedürfnisgerechte und fachkompetente Anleitung und Versorgung höher. Die Verflechtungen (vor allem der im Leistungssport engagierten Vereine) mit privaten und staatlichen Geldgebern und damit der externe Erwartungsdruck nehmen zu; der private Sportmarkt, dessen Erfolge zugleich auf Defizite und Versäumnisse der Vereine verweisen, wird zunehmend als Herausforderung empfunden. Gravierend ist dabei die ständige Zunahme des Fachwissens, das für die

Führung, die Verwaltung, das Training usw. Voraussetzung ist.

Hier müsste eine klare Abgrenzung zwischen Leistungs- und Wettkampfsport in Großvereinen und Leistungs-, Wettkampf-, Freizeit- und Breitensport in mittleren und kleinen Vereinen getroffen werden.

2.5 Das Problem der sinkenden Engagementbereitschaft

Es wird für Vereine offensichtlich immer mehr zu einem Problem, ihre Mitglieder dazu zu motivieren, dem Verein ihre Zeit in Form ehrenamtlicher Tätigkeiten zur Verfügung zu stellen. Je weiter entfernt die Aufgabe von dem eigentlichen Motiv der Mitgliedschaft ist, desto geringer wird offensichtlich die Engagementbereitschaft. Dies kann verschiedene Gründe haben:

1. Für den Einzelnen wird ehrenamtliche Mitarbeit zu einem Zeitproblem. Durch weitreichende, sich ändernde Freizeitinteressen entsteht keine dauerhafte Bindung mehr an den Verein und die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement sinkt. Dies bedeutet nicht unbedingt, dass man nicht bereit ist, sich auch gelegentlich im Verein zu engagieren, also (informelle) Freiwilligenarbeit zu übernehmen; aber man wird weniger bereit sein, sich durch ein Amt zu binden, weil dies die Optionen künftiger, alternativer Aktivitäten einschränkt.
2. Viele Mitglieder betrachten ihren Verein als Dienstleistungsbetrieb und erwarten für ihren Mitgliedsbeitrag auch eine angemessene Gegenleistung. Die Einstellung der Mitglieder ist zunehmend von einem "Tauschprinzip" durch eine Kalkulation von Leistung und Gegenleistung bestimmt. Eine eindimensionale, instrumentell-zweckorientierte Erwartungshaltung hat entsprechend der Variabilität der Interessen der Mitglieder auch eine unerwünscht hohe Fluktuation zur Folge. Was vor allem fehlt, ist die langfristige Bindung an einen Verein, die erst durch eine längerfristige Zugehörigkeit wachsen kann und eine wichtige Voraussetzung für ein ehrenamtliches Engagement ist.
3. Hinzu kommen schließlich allgemeine gesellschaftliche, organisationsexterne Faktoren, die eine mangelnde Engagementbereitschaft der Mitglieder erklären können. Dazu gehört zunächst, dass mit den neuen Mitgliedergruppen, die zum Sport finden, sich auch die Einstellung zum Sport und zum Sportverein wandelt. In dem Maße, in dem der Sport instrumentell als Möglichkeit gesehen wird, etwas für die Gesundheit, für das Wohlbefinden, für Spaß und Freude tun zu können und eine Vereinsbindung nicht in einer längeren Sportbiographie (z.B. sportliche Karriere) gewachsen ist, wird die Engagementbereitschaft sinken.

Jedoch muss man die Gründe auch in den organisatorischen Bedingungen des Vereins suchen: Die

Führung, Verwaltung, das Training usw. setzen eine ständige Zunahme an Fachwissen voraus. Der Vereinsobmann eines Großvereins muss über vielfältige Managementkenntnisse zum Führen und Verwalten eines solchen Vereins verfügen, der Jugendwart über den neuesten Stand der Pädagogik, der Psychologie, der Jugendarbeit usw. informiert sein, um seine Aufgaben erfüllen zu können. Wir werden in immer schnellerer Folge mit neuen Theorien über erzieherische Grundfunktionen, über Psychologie, Biomechanik und Trainingslehre, mit neuen Methoden des Managements, der Verwaltung und Führung konfrontiert. Eng damit verbunden ist die zunehmende "Verrechtlichung", d.h. die Tatsache, dass Handeln und Entscheiden durch Rechtsvorschriften und Verordnungen festgelegt werden und damit die Kenntnis dieser Vorschriften voraussetzen. Die Arbeit im großen Verein kann immer weniger von Laien, sondern nur noch von Fachleuten mit Spezialkenntnissen geleistet werden.

Verberuflichung kann größere Arbeitsteilung, Ausdifferenzierung und Spezialisierung in der Leistungs-erstellung zur Folge haben. Dies ist oft der Grund dafür, dass hauptamtliche Kräfte eingestellt werden. Hauptamtliche Mitarbeiter im sportpraktischen Bereich sollen neue Programme entwickeln, neue Talente entdecken, neue Mannschaften bzw. Abteilungen aufbauen, zusätzliche Wettbewerbe organisieren und den Verein für neue Personengruppen attraktiv machen.

Werden hauptamtliche Mitarbeiter im Management-Bereich eingesetzt, so sind es etwa ihre Aufgaben, die Kommunikation nach innen - z.B. durch eine Vereinszeitung - zu verbessern, Marketingmaßnahmen durchzuführen, Arbeitsgruppen zu organisieren, neue Ressourcen zu erschließen etc. Hinzu kommt, hauptamtliche Mitarbeiter haben oft ihre eigene Sichtweise und Konzeption für den Verein, sie bringen neue Ideen in den Verein ein, was zu neuen Programmen und Aufgaben führt.

Derartige Professionalisierungsaussichten können nicht unisono auf die österreichische Situation übertragen werden. Der Vereinssport wird in Österreich größtenteils in kleinen und mittleren Sportvereinen betrieben, wo allenfalls eine Teilprofessionalisierung (beginnend im Trainerbereich) anzustreben ist. Auch ist fraglich, ob ein hauptamtliches Management für einen Verein mit beispielsweise 300 Mitgliedern finanzierbar ist. In den vorherrschenden Vereinsstrukturen in Österreich überwiegt daher sicherlich der Nutzen ehrenamtlicher Mitarbeit gegenüber den "Kosten". Ferner ist ein großes Stadt- Land Gefälle zu konstatieren. Vor allem in der Stadt nimmt das Engagement der Ehrenamtlichen ständig ab. Folglich sind die Einbindung qualifizierter Trainer(innen), die ein verbessertes Angebot gewährleisten, und die Anwerbung neuer ehrenamtlicher Funktionäre erforderlich. Je nach Vereinstyp (Größe, Sportarten, Region etc.) wären dafür entsprechende Modelle zu entwickeln.

3 Strukturelle Veränderungen in der Art des Sporttreibens

3.1 Die Auswirkungen auf den Sportverein

Obwohl der Sportverein die bedeutendste Organisationsform darstellt und in seiner Stellung nach wie vor unumstritten ist, wird verstärkt diskutiert, ob die Entwicklung der Vereine in den letzten 10-20 Jahren uneingeschränkt positiv ist oder ob sich nicht problematische Tendenzen zeigen, die gewisse Korrekturen nötig machen. Diese Entwicklungstendenzen des Sportvereins sind in die Formel "Von der Gesinnungsgemeinschaft zum Dienstleistungsunternehmen" gefasst worden. Für die Kritiker ist diese Entwicklung ein Verlust; sie beklagen, dass der Sportverein "keine Heimat für die Seele" mehr sein könne, wie dies Theodor Heuss einmal formulierte, sondern stattdessen zum "Warenhaus des Sports" werde. Für ihre Befürworter ist diese Entwicklung aber geradezu eine notwendige Bedingung für das Überleben des Sportvereins in der modernen Freizeitgesellschaft. Für sie ist der Sportverein lediglich eine Vereinigung von Menschen gleicher sportlicher Interessen, eine "Verbrauchergemeinschaft", die ihre Aufgabe nur dann erfüllen kann, wenn sie sich zu einer Art "Wirtschaftsbetrieb" entwickelt, der hauptamtlich und kostendeckend geführt wird.

Das enge Sportangebot und die nahezu ausschließliche Ausrichtung am Wettkampfsport hatten in Hinblick auf die Mitgliederrekrutierung stark selektive Effekte: Sporttreiben wurde in diesen Vereinen mit besonderem motorischen Können und der Fähigkeit zu überdurchschnittlichen physischen Leistungen in Verbindung gebracht. Sport war vor allem eine Sache der Jungen, insbesondere der Männer. Dementsprechend ergaben sich hohe Eintrittsbarrieren für große Teile der Bevölkerung, insbesondere auch für Frauen.

Aufgrund dieser Strukturen war der Sportverein bis in die 60er Jahre hinein ein nach außen deutlich abgegrenztes System, dessen Zugang zwar für jeden prinzipiell offen war, das faktisch jedoch einen erheblichen Teil der Bevölkerung ausschloss.

Die deutliche Abgrenzung des Sportvereins nach außen ging mit einer hohen Integration nach innen einher: Unterschiedliche individuelle Sinnmuster und Motive konnten nur in begrenztem Maße in den Verein eingebracht werden. Das vorherrschende Sportverständnis war der Wettkampfsport und die damit verbundene "klassische Sportmoral", nämlich die Assoziation von Sporttreiben mit Begriffen wie Leistung, Disziplin, Durchhalten und Askese.

3.2 Fitness-Studios als Konkurrenten der Vereine

Die Vermarktung des Freizeit- und Erholungssports durch kommerzielle Unternehmen, speziell durch Fitness-Studios, ist angesichts der Existenz einer ständig wachsenden Zahl von Studios in Österreich ein offenkundiger Tatbestand. In diesem Fall wird die Möglichkeit zum Sorttreiben durch spezialisierte Organisationen vermarktet. Aufschlussreich sind die Vermarktungsumstände, die den Studios

zunehmend mehr Erfolg vor allem bei Frauen und hier wiederum in der Altersgruppe zwischen 20 und 40 Jahren, bei Personen mit hohem Bildungsstand, bei Ledigen und Alleinlebenden beschieden haben. Deren Sportinteressen kommen die kommerziellen Sportanbieter eher entgegen als Sportvereine mit ihren schon in der Zeitstruktur weniger flexiblen, zu sehr dem traditionellen Sportkonzept verhafteten, einer Solidargemeinschaft stärker verpflichteten Angeboten und Möglichkeiten des Sporttreibens.

Wie sich an Hand der Ergebnisse zur Motivstruktur gezeigt hat, unterscheiden sich Kunden privater Sportanbieter deutlich von Vereinsmitgliedern. Kommerzielle Sportstätten besucht man in erster Linie, um etwas für seinen Körper zu tun. Dies ist etwas, das man sich wie eine Medizin selbst verordnet. Sport wird mit einer spezifischen Form des Körpererlebens verbunden. Einzelne Motive – seien es „körperliche Fitness“ oder „Gesundheit“ – treten meist bei Kunden kommerzieller Sportanbieter in den Vordergrund.

4 Maßnahmen zur Motivationssteigerung bei Funktionären

Es stellt sich die Frage, welche Anreize die Funktionäre veranlassen, einen oft nicht bescheidenen Beitrag an Zeit, Sachverstand und Information in die Führung einer Non-Profit Organisation (NPO) einzubringen.

Oder umgekehrt formuliert, wie muss ein Ehrenamt gestaltet sein, um sowohl den Anforderungen einer effizienten NPO-Führung als auch einer attraktiven Freiwilligenarbeit zu genügen?

Ein attraktives Ehrenamt muss sich - abgesehen von den Zielen der freiwilligen Vereinigung - an den Bedürfnissen der Funktionäre ausrichten. Grundsätzlich kann man von einer Bedürfnis- und Motivationsstruktur ausgehen, wie sie auch einer motivationsorientierten Mitarbeiterführung zugrunde liegt. Neben dem Bedürfnis "wohl tätig" zu sein, spielen Elemente der Selbstverwirklichung, der sozialen Anerkennung, aber auch des Prestiges und der Macht eine wichtige Rolle.

Man erwartet für seine Tätigkeit eine Gegenleistung - etwa die Möglichkeit, die eigenen Vorstellungen und Ziele im Verein durchsetzen zu können, bessere Zugriffsmöglichkeiten auf die Ressourcen der Vereinigung zu erhalten, materielle Gegenleistungen wie Einladungen, Aufwandsentschädigungen, Reisen etc. oder Geschäftsbeziehungen bzw. politische Verbindungen, die dem eigenen Vorteil dienen, zu erlangen. Hier wird eine Befriedigung aus der Tätigkeit selbst gezogen, die unabhängig vom Ergebnis einen Nutzen stiften kann. Der ehrenamtlich Tätige erhält zwar keinen Lohn, wird aber ein "psychic income" anstreben, nach dem er die Sinnhaftigkeit seiner Tätigkeit bewertet. Der Wert einer Tätigkeit kann in subkultureller Einbindung, Anerkennung und Prestige, Dank und Achtung liegen.

Freiwilligenarbeit kann auch in einer spezifischen Art altruistisch motiviert sein. Der Einzelne erlebt eine persönliche Befriedigung dann, wenn er anderen hilft, also mit seiner Arbeit dem Wohle des anderen dient. Wird der eigene Nutzen dadurch bestimmt, dass man etwas für das Wohl des anderen tut, muss man über die Präferenzen der Empfänger informiert sein. Daraus ergibt sich vor allem ein Informationsproblem: Der Ehrenamtliche muss genaue Kenntnisse über Interessen, Wünsche, Ziele und Bedürfnisse jener Mitglieder bzw. von Dritten besitzen, für deren Wohl er sich einsetzen möchte. Er möchte Annahmen darüber machen können, was für den Empfänger gut wäre, wodurch natürlich falsche Vorstellungen über die Präferenzen der Mitglieder oder falsche Erwartungen über die Engagementbereitschaft anderer entstehen können. Ist dies der Fall, wird der Ehrenamtliche an den Interessen der Mitglieder vorbeiarbeiten. Daher wäre eine entsprechende Fortbildung für ehrenamtliche Mitarbeiter dringend notwendig, wobei danach getrachtet werden soll, verstärkt Frauen zu motivieren und engagieren. Die Rekrutierung von ehrenamtlichen Mitarbeitern erfolgt nach wie vor „zufällig“. Die Erarbeitung eines Maßnahmenkatalogs für eine entsprechende Auswahl wäre empfehlenswert.

Bedeutende Zielgruppen für ehrenamtliche Tätigkeit sind (Weiß 1998):

- Jüngere bzw. ältere Personen
- Frauen
- Eltern oder andere Verwandte
- ehemalige Spitzensportler
- Sportlehrer und Leibeserzieher
- passive Sportvereinsmitglieder
- Spezialisten (z.B. Manager)
- qualifizierte Pensionisten.

Um die Defizite im Bereich der Ehrenamtlichkeit zu überwinden hat die „European Sports Conference“ (ESC) 1995 folgende Vorschläge unterbreitet:

- better image of voluntary work in sports organizations and in society
- educational training programmes for the different sectors of voluntary work
- qualification programmes fully financed by governmental and non-governmental bodies and free for participants
- easy conditions for the participation in educational training programmes
- flexible and modern honour system in sport organization and in society
- systematic and continuous research on voluntary work in the form of cooperation between research institutions and sport organizations
- cooperation between educational institutions and sports organizations in the field of voluntary leadership training
- information services, such as magazines, documentation centres, databases on sciences and policies in sport
- follow-up programmes for the implementation of proposals in the form of seminars in different member countries of the ESC on different topics and under the patronage of the ESC

Vor dem Hintergrund des europäischen Integrationsprozesses resümiert die ESC folgendermaßen:

„Governmental organizations (GOs) should support non-governmental organizations (NGOs) by financing and sponsoring activities in sport clubs. NGOs organize the practical side of sport. Politicians need to encourage this by raising questions in parliament about cooperation and coordination by GO and NGO bodies. The government itself is interested in the preventive function of sport, the integration of people in society through sport, and the fact that sports players learn discipline and develop self-control, as well as fair-play, tolerance, team spirit and leadership.“

5 Perspektiven der künftigen Entwicklung von Sportvereinen und -verbänden

Die Entwicklung des Sports ist in den letzten zwanzig Jahren durch ein geradezu expansives Wachstum gekennzeichnet, was in der Zunahme der Zahl der Sporttreibenden und Sportorganisationen zum Ausdruck kommt. Immer öfter und dringender stellt sich angesichts des Sportbooms die Frage nach der weiteren Entwicklung der Sportvereine, die einerseits durch die Konkurrenz mit kommerziellen Sportanbietern und durch die (finanzielle) Entwicklung des Spitzensports auf Veränderung ihrer Organisations- und Rollenstruktur angewiesen sind, andererseits durch diesen Wandlungsprozess aber Gefahr laufen, ihre spezifische Identität als Non-Profit Organisation zu verlieren.

Sportvereine und -verbände dürfen nun einmal nicht erwerbswirtschaftlich tätig sein (Gewerberechtsnovelle 1988), es dürfen keine Gewinne erzielt werden und es gibt keine Eigentümer, an die ein Gewinn ausgeschüttet werden könnte; vielmehr muss ein Überschuss der Erträge für die Erfüllung der Aufgaben des Vereins verwendet werden (Vereinszweck).

Sportvereine und -verbände verstehen sich nicht als Anbieter auf einem Markt, sondern als Selbsthilfeorganisationen von Mitgliedern, die für sich und mit eigenen Ressourcen (Mitgliedsbeiträgen) ihre Sportinteressen verwirklichen wollen.

Das (Sport-)Vereinsmitglied ist nicht ein Kunde, der seinen Mitgliedsbeitrag als Preis für eine genaue Gegenleistung versteht, die er in Anspruch nimmt, sondern jemand, der in einen Pool einzahlt und dafür das Recht erhält, das gesamte Leistungsprogramm des Vereins in Anspruch zu nehmen.

5.1 Die Auswirkungen auf die Vereinsidentität

Die Kommerzialisierung des Sports ist Ausdruck neuer Ansprüche an das Sportsystem. Sie hat in vielen Aspekten Momente einer Problemlösung, die gegen den traditionellen Geist der Sportorganisationen gerichtet sind. Gerade ihre Funktionalität führt zu einem zunehmenden Druck auf die Vereine und legt Anpassungen und Veränderungen nahe. Weitere Strukturwandlungen sind für viele Vereine angesichts der veränderten Dispositionen der Individuen und angesichts der Auflagen der Spitzensportentwicklung unausweichlich. Gerade die Konsumansprüche der neuen Mitglieder - man kann von Mitgliedschaften eines neuen Typus sprechen - machen die Rekrutierung neuer Ressourcen notwendig bzw. legen einen anderen Umgang mit den traditionellen Ressourcen nahe. Rittner nennt insbesondere drei zusammenhängende Vorgänge, die sich wechselseitig bedingen und im Laufe der Zeit immer spürbarer hervortreten:

1. Wenn die gestiegenen Mitgliederansprüche zufriedengestellt werden sollten und wenn gar noch der Leistungssport gefördert werden soll, so muss in Zukunft schärfer kalkuliert werden. Die Einwerbung zusätzlicher Finanzmittel wird wünschenswert, wenn nicht dringlich.
2. Der Zwang zur schärferen Kalkulation mit den vorhandenen Einnahmen (Mitgliederbeiträge, Spenden, Ressourcen etc.) und der Drang zur Steigerung der Einnahmen machen geeignete Instrumente und qualifiziertes Personal notwendig. Wirtschaftliches Denken hält Einzug und tritt neben die Reziprozitätsnormen klassischer Sportsolidarität.
3. Die Versachlichung der Beziehung zwischen Verein und Mitgliedern ist die Folge eines auf Effizienz und Zweckmäßigkeit abgestellten Verwaltungsapparates. Die Mitgliedschaftsbeziehungen werden entemotionalisiert. Das Klima im Verein und die Vereinskultur ändern sich nachhaltig.

Bedeutsam ist, dass sich die Kriterien für Erfolg geändert haben: Effizienz- und Einnahme-Erfolge treten neben die Pflege von sozialen Integrations-Erfolgen (Formen der emotionalen Integration in verschiedenen Erscheinungsweisen der Vereinsgeselligkeit bis hin zur Vereinsmeierei) oder ersetzen sie. Ein Schwund der formellen Geselligkeit wurde in den Großvereinen bereits in den 70er Jahren diagnostiziert; er hat sich mittlerweile unzweifelhaft verstärkt. Allein ein anderer Umgang mit materiellen und personellen Ressourcen in den Vereinen und Verbänden und der Einsatz rationeller Techniken in der Verwaltung und Mitgliederbetreuung zeugt von einem neuen Geist in den Verästelungen des Sportsystems.

Fehlende Erfolgskontrolle (Effizienz)

Eine besondere Schwierigkeit in Non-Profit Organisationen und daher auch in Sportvereinen stellt die Erfolgskontrolle dar. Es gibt keinen Indikator für die Gesamteffizienz. Solange es dem Verein oder Verband gelingt, Finanzmittel aufzutreiben, ist seine Existenz gesichert, unabhängig davon, wie effizient er arbeitet; und die Frage, ob er überhaupt effizient arbeitet, ist aufgrund des Wegfalls des Indikators "Gewinn" nur äußerst schwierig zu beurteilen. Die meisten Sportvereine setzen sich das Ziel einer Nutzenmaximierung (Nutzen für die Mitglieder), welche auch nur durch "stellvertretende Faktoren" und nicht durch einen finanziellen Ertrag gemessen werden kann.

Eine Änderung des Vereins- und Verbandswesens vom Non-Profit zum Profit-Management, hätte einen tiefgreifenden Wandel in Einstellungen, Denken, Können und Handeln zur Folge. Systeme, Strukturen und Prozesse bedürfen einer grundlegenden Reform oder Reorganisation. Die konstitutiven Merkmale, die unerlässliche Voraussetzungen dafür sind, dass das Mitglied seine Interessen durchsetzen kann, wären zerstört. Die Folge wäre eine Kommerzialisierung, die die Abhängigkeit des

Vereins von den Mitgliedern stark verringert, eine Professionalisierung, die die Chance der Verwirklichung eigener Interessen durch eigene (ehrenamtliche) Mitarbeit verhindert und eine Oligarchisierung, die die Chance demokratischer Partizipation durch das Bilden eines festen Führungszirkels beeinträchtigt.

Auf der anderen Seite wird die Verwirklichung der Ziele profitorientierter Vereine, wenn sie sich von den Interessen der Mitglieder abkoppeln, nicht mehr durch deren Ressourcen möglich sein. Der Verein wäre zunehmend auf Ressourcen von außen, etwa des Marktes, angewiesen.

Weiters gibt es in den meisten Vereinen eine "Vereinsphilosophie", die zerstört wäre. Denn Vereine geben sich einen *Sinn*. Man weiß um die Werte, denen man sich verpflichtet fühlt, um Zweck und Auftrag des Vereins und des Sporttreibens in ihm, um soziale Verantwortung und Selbstverpflichtungen gegenüber den Mitgliedern bzw. bestimmten Personengruppen.

Weitere Ausprägungen der Vereinsphilosophie können sich darauf beziehen, inwieweit sich der Verein dem Breiten-/Freizeitsport oder dem Leistungssport verpflichtet fühlt oder in welchem Umfang der Verein gegenüber neuen Entwicklungen im Sport aufgeschlossen ist.

Der gesellschaftliche Charakter des Sportvereins wäre bei profit-orientiertem Denken in den Hintergrund gedrängt. Die Mitglieder, die sich mit den Zielen des Vereins nicht identifizieren können, Familien, die den Verein viele Jahre unterstützt haben, würden den Verein verlassen. Gesellschaftliche Ereignisse, Mitgliederveranstaltungen, Partys und auch Spielgemeinschaften würden fehlen, und der Sportverein würde seine soziale Rolle verlieren.

Nicht zuletzt hätte ein Wechsel auch den Verlust der Steuerfreiheit zur Folge. Der Eigentümer oder die Gesellschafter des "Vereins" müssten je nach Wahl der Rechtsform Einkommens- oder Körperschaftssteuer zahlen, wären jedoch vorsteuerabzugsberechtigt.

6 Jugend und Sportverein

6.1 Allgemeines

Wenn man wissen will, wie viele Kinder und Jugendliche tatsächlich in ihrer Freizeit Sport treiben, dann müsste man eindeutig definieren, was unter "Sport treiben" zu verstehen ist (vgl. Zellman 1997).

Dabei geht es in der Regel um vier Aspekte:

1. Den Inhalt der Aktivität (was gilt als Sport, was nicht mehr)
2. Die Häufigkeit der Sportausübung (Grad der Regelmäßigkeit pro Woche, Monat oder Jahr)
3. Der zeitliche Umfang je Aktivität und
4. Die Intensität des jeweiligen Sporttreibens oder Trainings

Kinder und Jugendliche, vor allem aber Erwachsene haben ganz unterschiedliche Auffassungen von "Sport". Vergleichende Studien bzw. Interpretationen sind daher immer nur bedingt aussagekräftig.

Während ein Großteil der Sportfunktionäre in der Vergangenheit darum bemüht war, insbesondere den Massencharakter und die extrem hohe Anziehungskraft des Sports auf die Bevölkerung euphorisch in der öffentlichen Diskussion darzustellen, traten einige Sportwissenschaftler im deutschsprachigen Raum auf die Euphoriebremse und thematisierten immer wieder den Grad der Sportabstinenz.

6.2 Die Situation des Jugendsports und die Auswirkungen auf den Sportverein

Studienvergleiche aus Österreich und Deutschland machen klar: Das Sportverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird von sportlicher Betätigung dominiert, die nicht der klassischen Auffassung von Vereinssport entspricht und auch nicht ausreichend im Verein angeboten wird. Spielt sich also der Sport auch inhaltlich außerhalb der Vereine ab? Die Probleme, mit denen sich der Vereinssport heute konfrontiert sieht, können keinesfalls auf Extremsportarten, aber auch nicht auf sogenannte "Trendsportarten" zurückgeführt werden. Viele Vereine haben ganz allgemein einen Trend verpasst. Zwar gibt es zur Lösung dieses Problems keine Patentrezepte, aber einige Besonderheiten dieser Entwicklung sollen hier stichwortartig dargestellt werden.

- Im Freizeitsport dominieren Sportarten, die in den räumlichen Alltag eingebettet sind. Der Sportverein blendet den Alltag der Kinder und Jugendlichen räumlich aus. Der Sport muss zu den Teilnehmern kommen, nicht die Teilnehmer zum Sport(-Verein).
- Im Freizeitsport dominieren Sportarten, die in kleinen Gruppen und spontan betrieben werden können. Im Sportverein hingegen solche, die der Großgruppe (Handball, Fußball), umfangreicher Vorbereitungen (Geräturnen) sowie fachlicher Anleitungen bedürfen. Das Sportangebot muss in

manchen Bereichen flexibler werden. Z.B. verweist die Verringerung der Spielerzahlen in neuen Sportarten (Beach-Volleyball, Beach-Handball, Streetsoccer, Streetball, Inline-Hockey) auf den Trend vom großen Mannschafts- zum kleinen Gruppensport hin.

- Sportarten sind mehr oder weniger gut geeignet, verbale, aber auch non-verbale Kommunikation zu ermöglichen. Im Sportverein geht es vor allem um jene Sportarten (Handball, Gerätturnen, Judo u.a.), welche die kommunikativen Prozesse der Akteure untereinander auf ein Minimum reduzieren (man versteht sich blind als Taktik/Strategie Maxime). Im Freizeitsport sind hingegen weite Spielräume für Erfahrungsaustausch und Gespräch gegeben. Kommunikation als Grundlage des Miteinander ist im Sportverein neu zu überdenken.
- Im Freizeitsport werden vor allem jene Sportarten als "trendig" interpretiert, die als Medium - nicht nur jugendkultureller - Selbstdarstellung und Ästhetisierung des Alltagslebens stärker eingesetzt werden können. Die Freizeitindustrie (Medien und Wirtschaft) verstärken diesen Prozess mit Kleidung, Ausrüstung, Accessoires und Ambiente. Der Sportverein muss sich um ein animatives Umfeld bemühen.
- Es soll eindeutig festgehalten sein: Der Sportverein spielt im gesamten Jugendsport eine wichtige Rolle, aber quantitativ betrachtet existiert daneben eine bunte Vielzahl anderer Sportgelegenheiten.

Weder Alleinvertretungs- noch Exklusivitätsansprüche lassen sich für den Vereinssport empirisch legitimieren. Auch Sport in informellen Gruppen, in der Familie und in kommerziellen Einrichtungen verdient gleichrangige Beachtung. Der organisierte Sport sollte sich nicht als unliebsame Konkurrenz sondern als möglicher Partner ansehen und Themenführerschaft anstreben und übernehmen.

7 Die aktuelle Lage des Sports, die neuen Trends und ihre Auswirkungen auf die Vereine

In den letzten Jahren hat die Vielfalt der Sportarten und ihre Spezialisierung stark zugenommen. Neben dem Leistungssport und dem herkömmlichen Breitensport sind zahlreiche Trend- und Extremsportarten entstanden.

Neue Funsportarten sind auf dem Vormarsch. Beach-Volleyball, Inline Skaten, Beach-Soccer, Streetball und Skysurfing. Um als „jung und dynamisch“ zu gelten, Sport im Freien betreiben zu können und nicht mehr an bestimmte Kurs- und Öffnungszeiten oder Mitgliedschaften gebunden zu sein, wendet sich die junge Generation oft vom Vereinssport ab. Im Alter von 18 Jahren verlassen viele Jugendliche den Sportverein, weil sich ihre Freizeitinteressen verändern. Nur etwa jeder Fünfte 18-29jährige denkt bei der eigenen Sportaktivität an Vereinssport (22%) (Zellmann 1997, S. 18). Der Trend zur Unabhängigkeit und Spontaneität, besonders bei den Freizeitaktivitäten, zeichnet sich immer deutlicher ab, und die neuen Funsportarten bieten ein breites Angebot für eine neue uneingeschränkte Freizeitbeschäftigung.

Für jeden Vierten ist Freizeitsport mittlerweile identisch mit Funsport (26%) oder Abenteuersport (22%) (Zellmann 1997, S.17). Damit werden Zeichen für die Zukunft gesetzt, die auch die Entwicklung der Sportvereine beeinflussen. Jede Veränderung im Sportvereinswesen, die den neuen Trends gerecht wird, ist denkbar: Eigene Funsport-Abteilungen, Angebote für das Wochenende oder für den Urlaub, Sportangebote, die - ohne Zwang zur Mitgliedschaft - für alle offen sind etc.

Bei Funsport-Events zählen gute Inszenierung, Vermarktung und Show mehr als Meter, Punkte und Sekunden, und zumeist mangelt es nicht an Sponsoren, deren Marken bald ein ebenso „trendiges, dynamisches“ Image haben wie der Funsport selbst. Die neuen Sporttrends werden rasch kommerziell genützt und die entsprechende Mode wird oft nicht nur zum Sporttreiben und von Aktiven, sondern auch von Nichtsportlern getragen, die auch vom Image der Sporttrends profitieren wollen.

Für die Sportbegeisterung der Bevölkerung ist vor allem auch das Fernsehen verantwortlich, das hochkommerzialisierte Massenspektakel inszeniert. Es ist unbestritten, dass manche Sportarten (z.B. Fußball, Tennis) durch die TV-Vermarktung ihre Attraktivität und Popularität erhöhen, und dass nicht-telegene Sportarten umgekehrt nie derart boomen.

Zellmann fasst die Lage der Sportvereine folgendermaßen zusammen:

„Die Schonzeit für Vereine ist bald vorbei: [...] Etwa jeder Dritte will lieber ohne Mitgliedszwang Sport treiben. Der Sportverein der Zukunft muss daher mehr Individualisierung als Organisierung bieten. Die Menschen haben ganz konkrete Vorstellungen darüber, wie das Sportangebot und der Sportverein der Zukunft aussehen sollen. Diese Frage beantwortet jeder Zweite (51%) mit dem Hinweis: Sportangebote werden immer vielfältiger, spontaner und grenzenloser“ (Zellmann 1997, S.18).

In den Großstädten wird den organisierten Sport vor allem die Krise des Ehrenamts belasten. Während

auf dem Land noch jedes achte Vereinsmitglied ein Ehrenamt übernimmt (13%), trifft dies in Großstädten und Ballungszentren nur noch für jedes zwanzigste Mitglied (5%) zu (Zellmann 1997, S. 18). Jenseits dessen gibt es in Großstädten freilich viel mehr Konkurrenz von Seiten der kommerziellen Sportanbieter, die dem Trend zur Individualisierung, zur Spontanität und Ungebundenheit eher entsprechen als die Vereine. Wer nur in eine Sportart hineinschnuppern möchte, kann dies – so er im Verein niemanden kennt – leichter bei kommerziellen Sportanbietern tun als im Sportverein. Opaschowski appellierte bereits 1996 an die Verantwortlichen, die wachsende Freizeitbedeutung des Sports ernst zu nehmen und "die starre Einteilung in 'Sportarten' und Festlegung auf 'Disziplinen' aufzuheben" (Opaschowski 1996: S.20), was seinerzeit freilich vor allem bei den Sportorganisationen auf massiven Widerstand stieß, da hier eine umfassende Änderung des Sportsystems gefordert wird. Diesen Ansprüchen können private Sportanbieter, die auf keine so lange Tradition und Geschichte zurückblicken, natürlich viel eher und schneller entsprechen als die Sportvereine.

7.1 Der neue Sportverein

In einer Dienstleistungsgesellschaft kommen auf Sportanbieter - egal ob kommerziell oder vereinsmäßig ausgerichtet - zum Teil gänzlich andere Aufgaben zu als bisher. Information, Beratung, Motivation und konkrete Hilfestellung treten neben traditionelle Kompetenzen wie Training und Ausrichtung von Wettkämpfen. Die Strukturschwächen der österreichischen Sportvereine (Organisation, Angebote, Zeiten, Probleme der Ehren- und Hauptamtlichkeit, Frauen (vor allem Trainerinnen) sind unterrepräsentiert, kaum sportmedizinische Betreuung etc.) wurden in der vorliegenden Studie klar aufgezeigt. Durch entsprechende Maßnahmen sollte es gelingen, diese zu bereinigen und damit dem Sportverein bessere Chancen für die Zukunft einzuräumen.

Um den Kundenwünschen nach einem vielfältigen Angebot jenseits starrer Strukturen entsprechen zu können, werden sich die Vereinssektionen vielleicht noch mehr als bisher vernetzen müssen. Wenn sich der Verein mehr öffnet, flexibel genug ist, um auch Trendsportarten in sein Programm aufzunehmen und zumindest gelegentlich Sportaktivitäten auch ohne Mitgliedschaft anbietet, könnte vielfach wieder Interesse für den Verein geweckt und gleichzeitig „Schwellenangst“ vermieden werden. Der Sportverein übernimmt zwangsläufig Elemente eines kommerziellen Dienstleistungsunternehmens, in dem nur noch die groben Zielvorgaben und die begleitende Kontrolle von ehrenamtlichen Funktionären vorgenommen werden. Administration und Management des Vereins, und vor allem das Training selbst, werden jedoch zunehmend professionalisiert. Der Sportverein der Zukunft ist nicht notwendigerweise eine Nonprofit-Organisation, die von Idealisten getragen wird, sondern vielfach ein Unternehmen, das hohe Anforderungen an seine Mitarbeiter stellt, die es auch entsprechend zu honorieren bereit ist.

Literaturverzeichnis

European Sports Conference 1995: Final Report of the ESC Working Group: Voluntary Sports Leadership and Administration at All Levels, Vienna-Budapest.

Fessel-GfK 1997: Skitourismus. Im Auftrag des Instituts für Sportwissenschaften der Universität Wien bei Univ.Prof. Dr. Weiß. Wien.

Fessel-GfK 1998: Sportfrequenz. Im Auftrag des Instituts für Sportwissenschaften der Universität Wien bei Univ.Prof. Dr. Weiß. Wien.

Heinemann, Klaus und Manfred Schubert 1992: Ehrenamtlichkeit und Hauptamtlichkeit in Sportvereinen. Eine empirische Studie zur Professionalisierung am Beispiel eines ABM-Programms. Schorndorf.

Heinemann, Klaus und Manfred Schubert 1994: Der Sportverein. Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung. Schorndorf.

Opaschowski, Horst 1994: Neue Trends im Freizeitsport. Analysen und Prognosen vom BAT Freizeit-Forschungsinstitut. Hamburg.

Opaschowski, Horst 1996: Die Zukunft des Sports. Zwischen Individualisierung und Inszenierung. Vortrag anlässlich des Landessporttages in Salzburg. Salzburg.

Rittner, Volker (1989): Körperbezug, Sport und Ästhetik. In: Sportwissenschaft 1989/4, S.359-377.

Weiß, Otmar 1998: Development and Organization of Sport in the Process of European Integration: The Austrian Case. In: Krawczyk Z.: Sport w procesie integracji europejskiej. Międzynarodowe Sympozjum. Warschau.

Winkler, Joachim 1988: Das Ehrenamt. Schorndorf.

Zellmann, Peter 1997: Die Zukunft des Sports. Trendsport und Vereinssport – Widerspruch oder Ergänzung? Studie des Ludwig Boltzmann-Instituts für angewandte Sportpsychologie und Freizeitpädagogik. Wien / Salzburg.

Weiterführende Literatur:

Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (Hg.) 1997: Frauen – Männer – Rollenbilder. Oder: Ist DER Verein männlich? Eine Untersuchung zu den Geschlechtsverhältnissen in Vereinen. Wien.

Hofbauer, Eva (1996): Die Entwicklung der Sports / der Sportarten in Österreich. Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaften der Universität Wien.

Huber, Petra und David Kratochvil und Peter Nuc: Die Entwicklung des Sports / der Sportarten in Österreich. Seminararbeit am Institut für Sportwissenschaften der Universität Wien.

IFES (Hg.) 1997: Sport in Gemeinden. Im Auftrag des ASKÖ Landesverbands Niederösterreich. Wien.

Kommunalwissenschaftliches Dokumentationszentrum 1992: Regionales Sportangebot in ausgewählten Regionen Österreichs. Wien / Salzburg.

Marin, Bernd u.a. 1998: Entwicklung eines Aktionsplans zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements in Niederösterreich. Wien.

market (Hg.) 1996: Die Einstellung der Oberösterreicher zum Themenfeld Sport. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage in Oberösterreich im August / September 1996. Linz.

Schauer, Reinbert und Gerlinde Kammerlander 1997: Hat der Sportverein Zukunft? Eine betriebswirtschaftliche Analyse zur Entwicklung der Sportverbände und privaten Leistungsanbieter in Oberösterreich unter besonderer Berücksichtigung der ASKÖ OÖ. Johannes Kepler Universität Linz.

Weiß, Otmar und Manfred Russo 1987: Image des Sports. Wien.

Anhang

Fragebogen der Repräsentativbefragung der österreichischen Bevölkerung

Fragebogen der Sportvereinsbefragung